Ernesti

Die

Ethik des Apostels Paulus

in

ihren Grundzügen dargestellt.

Ein Versuch

von

H. Fr. Th. L. Ernesti,

Doctor der Theologie, Abte zu Marienthal, Consistorialrathe, Generalsuperintendenten und Mitgliede des Directoriums des Predigerseminars in Wolfenbüttel, Ritter des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen.

Braunschweig,

Verlag der Hofbuchhandlung von Eduard Leibrock.

1868.

Vorwort.

Der paulinische Lehrbegriff hat in den letzten Jahrzehnten viele und unter ihnen bedeutende Bearbeitungen gefunden, theils solche, welche ihn nach seinem gesammten Inhalte, theils solche, welche ihn rücksichtlich einzelner Lehren darzustellen gesucht haben. In erster Hinsicht mag genügen an Usteri[1]), Dähne[2]), Neander[3]), Köstlin[4]), Meßner[5]), Lechler[6]), Ritschl[7]), Baur[8]), v. Hofmann[9]), Schmid[10]),

1) Entwickelung des paulin. Lehrb., 5. A., Zürich 1834.

2) Entwickelung des paulin. Lehrb., Halle 1835.

3) Gesch. d. Pflanz. u. Leit. der christl. Kirche durch die Apostel, 5. A., Gotha 1862.

4) Der Lehrbegriff des Evangeliums und der Briefe Johannis und die verwandten neutestamentl. Lehrbegriffe, Berlin 1843.

5) Die Lehre der Apostel, Leipzig 1856.

6) Das apostol. u. nachapostol. Zeitalter, 2. A., Stuttg. 1857.

7) Die Entstehung der altkatholischen Kirche, 2. A., Bonn 1857, S. 52 ff.

8) Paulus, der Apostel Jesu Christi, Stuttg. 1845 u. Vorlesungen über neutestamentl. Theologie, Leipzig 1864.

9) Schriftbeweis, 2. Aufl., 1. Hälfte, Nördlingen 1857; 2. Hälfte, Abth. 1, 1859; Abth. 2, 1860.

10) Biblische Theol. des N. T., herausgeg. von Weizsäcker, 2. A., Stuttg. 1859.

in letzter an Lipsius[1]) und Beyschlag[2]) zu erinnern. Während es bei den letzten nichts Auffallendes haben kann, wenn ihre Untersuchungen sich vornämlich in dogmatischen Lehrstücken bewegen und ethische entweder gar nicht, oder nur so weit, als diese mit jenen verwandt sind, berücksichtigen, so drängt sich bei den ersten die Frage auf, ob es bei Darstellungen, welche einer Erörterung des ganzen Lehrgehalts des Apostels bestimmt sind, sachentsprechend erscheinen könne, daß sie den dogmatischen Stoff ausführlich, den ethischen meistentheils nur anhangs- oder andeutungsweise enthalten. In der Eigenthümlichkeit der paulinischen Lehre ist dies Verfahren jedenfalls nicht begründet. Auch wenn man nur oberflächlich zusieht, welchen Raum in den Briefen des Apostels die ethischen Auslassungen einnehmen, so kann man nicht zweifelhaft sein, daß dieselben bei derartigen Behandlungen zu kurz gekommen sind. Sollte man aber gar berechtigt sein, den ethischen Zug bei Paulus für den innerlich überwiegenden zu nehmen, für den, welcher seine dogmatischen Anschauungen bedingt und trägt, so könnte man um so weniger die Befugniß zu solcher Verkürzung durch ihn selbst gegeben erachten.

Es ist zwar der Entwickelung, welche die neuere Theologie genommen hat, entsprechend gewesen, daß die biblischen Untersuchungen sich eine Zeit lang hauptsächlich auf dogmatischem Gebiete bewegt haben, und es ist dies der Seite der Theologie, welcher es vor

1) Die paulinische Rechtfertigungslehre ꝛc., Leipzig 1853.
2) Die Christologie des N. T., Berlin 1866.

Allem Noth war, sich einen festen evangelischen Standpunkt wieder zu gewinnen, von großem Nutzen gewesen. Indeß schon seit Jahren ist in der Theologie einer früheren einseitigen dogmatischen Denkweise gegenüber eine ethische Richtung hervorgetreten, welche die Ethik selbst zu der ihr gebührenden Stellung zu erheben, das Ueberwiegen der lediglich logisch-dogmatischen Gedankenoperationen einzuschränken und so in die ganze Theologie einen frischeren Hauch des Lebens zu bringen begonnen hat. Es sind, während neue Bearbeitungen der Dogmatik verhältnißmäßig spärlich zu Tage gelangt sind, Bearbeitungen der theologischen Ethik — der philosophischen Ethiken von Wirth, Hartenstein, vom jüngeren Fichte, von Chalybäus, Fischer, Schliephake u. a. nicht zu gedenken —, in größerer Zahl, als früher zu erfolgen pflegten, nach den Arbeiten von Mosheim [1]), Reinhard [2]), v. Ammon [3]), Schwarz [4]), de Wette [5]), Baumgarten-Crusius [6]), Kähler [7]) u. a. herausgegeben worden. Wir haben reichen Anlaß gehabt, von Männern, wie Daub [8]), Schleiermacher [9]), Marhei-

1) Sittenlehre der heil. Schrift. 9 Bde. in 4. 1735 bis 1770.

2) System der christl. Moral, Bd. 1 bis 5, 1780 bis 1815.

3) Handbuch der christl. Sittenlehre, Bd. 1 bis 3, 2. A., 1838.

4) Evangelisch christl. Sittenlehre, 2. A., Heidelb. 1830.

5) Christliche Sittenlehre, 3 Bde., 1819 bis 1823, Vorlesungen über die Sittenlehre, 2 Thle., 1824.

6) Lehrbuch der christl. Sittenlehre, Leipzig 1826.

7) Christl. Sittenlehre, Bd. 1, 1833; wissenschaftlicher Abriß, 1835.

8) Prolegomena zur Moral, herausgeg. von Marheineke und Dittenberger, 1839; System der theol. Moral, herausgeg. von dens., 2 Bde., 1840.

9) Die christl. Sitte, herausgeg. von Jonas, 1843.

neke[1]), Sartorius[2]), Harleß[3]), Rothe[4]), Böhmer[5]), Pareau[6]), Beck[7]), Schmid[8]), Wuttke[9]), Christian Palmer[10]) u. a. auf diesem Gebiete zu lernen. Auch die Geschichte der Ethik ist nach Stäudlin[11]), Meiners[12]), de Wette[13]) und dem Bruchstück von Marheineke[14]) in neuester Zeit wieder von Feuerlein[15]), Neander[16]), Wuttke[17]) und Schmid[18]) behandelt worden. Endlich ist man, um die wissenschaftliche Aufgabe der Ethik aus dem Geiste der Reformatoren klar zu legen, die protestantischen ethischen Grundanschauungen sowohl Melanchthon's und

---

1) System der theolog. Moral, herausgeg. von Matthies und Vatke, 1847.

2) Die Lehre von der heiligen Liebe oder Grundzüge der evangelisch-kirchl. Moraltheologie, 3. A., 3. Abth., 1851 bis 1856.

3) Christliche Ethik, 3. Abdr., Stuttg. 1845.

4) Theologische Ethik, 3 Bde., Wittenb. 1845 bis 1849.

5) Die theolog. Ethik oder die Wissenschaft des christl. Lebens, Bd. 1, 1846; Bd. 2, 1853.

6) Initia institutionis christianae moralis, Gröningen 1842. Reformirt.

7) Die Geburt des christl. Lebens, sein Wesen und sein Gesetz, Bas. 1839; die christl. Menschenliebe, das Wort und die Gemeinde Christi, Bas. 1842.

8) Christl. Sittenlehre, herausgeg. v. Heller, Stuttg. 1861.

9) Handb. der christl. Sittenlehre, 2 Bde., Berlin 1861 u. 1862.

10) Die Moral des Christenthums, Stuttg. 1864.

11) Gesch. der Sittenlehre Jesu, Bd. 2 bis 4, 1802 bis 1823.

12) Gesch. der Ethik, 1800.

13) Th. 2 der christl. Sittenlehre.

14) Gesch. der christl. Moral, Th. 1, 1806.

15) Die Sittenlehre des Christenthums in ihren geschichtl. Hauptformen, Tüb. 1853.

16) Vorlesungen über die Gesch. der christl. Ethik, herausgeg. v. Erdmann, Berlin 1864.

17) Bd. 1 des unter 9) angeführten Handbuchs, S. 21 bis 301.

18) S. die unter 8) angeführte Sittenlehre, S. 72 bis 116.

seiner Schule, als auch Luther's zu bestimmter Darstellung zu bringen bemüht gewesen. Es liegen in erster Hinsicht die Arbeiten von Schwarz[1]) in Jena und von Pelt[2]), in letzter die von Wendt[3]) und Luthardt[4]) vor.

Unter dem Gesichtspunkte dieser Erwägungen dürfte der Versuch, die Ethik des Apostels Paulus in ihren Grundzügen darzustellen, in zweifacher Beziehung nicht ohne ihn rechtfertigenden Anlaß sein.

Erstens kann derselbe dazu dienen, die bisherigen Darstellungen des paulinischen Lehrbegriffs nach der Seite hin zu ergänzen, welche bis jetzt in jenen verhältnißmäßig ohne genügende Ausführung geblieben ist. Wie es aber für die wissenschaftliche Fortbildung der ethischen Seite des evangelischen Bewußtseins von Vortheil gewesen ist, daß, nachdem auf lutherischer Seite von Th. Venatorius und Paul v. Eitzen[5]), auf reformirter von Danäus in seinen ethices christianae libri tres die theologische Ethik als besondere Wissenschaft behandelt und von Georg Calixt in Helmstädt eine weitere Anregung zur Trennung der Moral von der Dogmatik in seiner Epitome theologiae moralis gegeben worden, diese Trennung, mit der von Nitzsch im System der christlichen Lehre gemachten Ausnahme, beibehalten ist, so muß sich, wenn's darauf ankommt,

---

1) In den Stud. u. Krit. 1850, 1.
2) Ebend. 1848, 2.
3) Kirchl. Ethik, I, Einleitung, Leipzig 1864.
4) Die Ethik Luther's in ihren Grundzügen, Leipzig 1867.
5) S. die in Anm. 1 und 2 citirten Abhandlungen.

der ethischen Seite in dem Lehrbegriff des Apostels zu ihrem Recht zu verhelfen, empfehlen, diese Trennung, wie sie zwischen Dogmatik und Ethik eingetreten ist, auf die Darstellung des Lehrgehalts, welchen die Schriften des Apostels darbieten, anzuwenden. Vielleicht wird's Anderen gegeben, sowohl die dogmatischen, als auch die ethischen Anschauungen des Apostels zu einem beide Seiten gleichmäßig berücksichtigenden organischen Ganzen zu gestalten.

Zweitens aber, wie ich es für sehr verdienstlich erachte, daß Schwarz, Luthardt u. a. auf die Anfänge der Ethik in unserer Kirche zurückgegangen sind, um auch auf diesem geschichtlichen Wege die Einsicht in das Wesen und die Behandlung der theologischen Ethik, welche über das Stadium des individuellen Beliebens und der Abhängigkeit von den verschiedenen philosophischen Behandlungen der Sittenlehre noch keineswegs hinausgekommen ist, zu fördern, so kann es zur Erreichung einer größeren Uebereinstimmung in dem, was zu den Grundzügen dieser Wissenschaft gehört, sowie zur Sicherstellung der Grundanschauungen, welche in ihr, so weit sie sich als Wissenschaft unserer Kirche ausweisen will, vorhanden sein müssen, dienen, wenn die ethischen Stoffe, welche Paulus gelegentlich vorbringt, nach den in ihnen waltenden Grundgedanken und zugleich möglichst in der Ordnung, welche sie im Geiste des Apostels gemäß den auch ohne seine Absicht, Systematisches zu geben, in seine Schriften eingegangenen Andeutungen bestimmter Gliederungen gehabt haben müssen, dargelegt werden.

Bei dem folgenden Versuche habe ich es aus leicht zu erkennenden Gründen unterlassen, von der Ethik des Apostels aus die modernen Systeme der Sittenlehre einer kritischen Beleuchtung zu unterziehen in der Weise, wie ich in meinem Buche vom Ursprunge der Sünde nach paulinischem Lehrgehalt — auf dessen Vorrede zu Bd. 1 ich hinsichtlich der Quellen, aus welchen ich den paulinischen Lehrgehalt geschöpft habe, mich hier beziehen kann —, die einschlägigen modernen Theorieen über diesen Lehrpunkt der Kritik aus dem Lehrgehalte des Apostels unterworfen habe. Es ist die Ethik des Apostels von mir ohne andere Vergleichungen und Ausblicke, als solche, welche mir an einzelnen Stellen zum Verständniß seiner Lehre dienlich schienen, in einfacher, den gelehrten Apparat thunlichst zurückstellender Weise dargelegt worden.

Möge mein Versuch die billige Beurtheilung finden, welche ich für denselben rücksichtlich der in dem Gegenstande selbst liegenden Schwierigkeiten, die keinem Sachkundigen unbekannt sein können, in Anspruch nehmen zu dürfen glaube.

Wolfenbüttel, am 1. Ostertag 1868.

L. Ernesti.

Uebersicht des Inhalts.

Einleitung.

Schluß.

Einleitung.

§. 1.

Vom Sittlichen überhaupt.

Nach Paulus gehört zur menschlichen Natur Geist und Leib. Vergl. die dichotomische Fassung des Wesensbestandes des Menschen in 1 Cor. 5, 3; 7, 37; vergl. Röm. 8, 10. Bei dieser sind nur die Bestandtheile, welche die Art des irdischen Menschen ausmachen, ins Auge gefaßt, ohne daß dieselbe zugleich als Person (im natürlichen Sinne) gedacht ist. Geschieht das letztere, so gehört zur Natur des Menschen als Drittes dasjenige, was kraft der Einheit von Geist und Leib im Menschen besteht, aber weder der Geist ist, noch der Leib, noch eine solche Verschmelzung beider, in der sie aufhörten, besondere Bestandtheile der menschlichen Natur zu sein. Vergl. die trichotomische Fassung in 1 Theff. 5, 23. Dieses Dritte, die Seele, ist die durch Einigung von Geist und Leib entstandene Person, das eigentliche Subject der Menschennatur, welche Geist und Leib als ihr Eigenthum hat. 1 Cor. 15, 45 ff. ἐγένετο ὁ πρῶτος ἄνϑρωπος Ἀδὰμ εἰς ψυχὴν ζῶσαν. Der Leib ist die reelle äußere Organisation, welcher die ψυχή innerlich ist als die Potenz des individuellen Naturlebens. Die materielle Basis der irdischen Leiblichkeit ist die Erde, 1 Cor. 15, 47, ὁ πρῶτος ἄνϑρωπος ἐκ γῆς, χοϊκός. Aber der ψυχή ist das πνεῦμα innerlich als

Substrat des persönlichen Selbstbewußtseins, 1 Cor. 2, 11, als deren innere Organisation, durch welche sie zur Gemeinschaft mit Gott, 1 Cor. 14, 14 f.; Röm. 1, 9; Phil. 3, 3, und einem unvergänglichen Leben, Gal. 6, 8; Röm. 8, 10, befähigt ist*). Kraft dieses der *ψυχή* immanenten Lebensgrundes ist der Mensch gottverwandt. Act. 17, 28 f. *τοῦ γὰρ καὶ γένος ἐσμέν.*

Dadurch, daß die *ψυχή* ihr innerlich *πνεῦμα* hat, ist sie befähigt zum sittlichen Leben. Denn eben in Folge davon gehört zu ihrer inneren Organisation der *νοῦς* und die *συνείδησις.*

In der Thätigkeit des *νοῦς*, des religiös-sittlichen Erkenntnißsinnes, Röm. 1, 10; 7, 23, originirt das sittliche Leben insofern, als das sittliche Leben sich vom Naturleben dadurch unterscheidet, daß jenes willenhaft, vergl. Röm. 7, 16 ff. *θέλειν* und 1 Cor. 4, 5, *τὰς βουλὰς τῶν καρδιῶν*, dieses triebmäßig, der Wille als solcher aber, wenn er gleich zu seiner Grundlage den Trieb hat, erst vorhanden ist, wenn dieser durch die Intelligenz hindurchgehend verneint oder bejaht wird. Daher erklärt sich, daß die praktische Denkart selbst, die habituelle Richtung des Willens *νοῦς* genannt, der *νοῦς* im Stande der Sünde als *ἀδόκιμος νοῦς, ποιεῖν τὰ μὴ καθήκοντα* bezeichnet, daß für die sittliche Umkehr eine Erneuerung des *νοῦς* erfordert, Röm. 12, 2, und daß das sittliche Verhalten des erneuerten Menschen auch unter dem Gesichtspunkte der Weisheit gefaßt wird, Röm. 16, 19, *θέλω δὲ ὑμᾶς σοφοὺς μὲν εἶναι εἰς τὸ ἀγαθόν.*

---

*) Ausführlicheres hierüber s. in meinem Buch vom Ursprunge der Sünde, Bd. 2, S. 78—127. Vergl. auch Beyschlag, die Christologie des N. T. Berlin 1866, S. 205 f.

Aber das bloße mit Bewußtsein sich selbst Bestimmen constituirt nicht für sich allein den Begriff des Sittlichen. Es kommt dabei zugleich auf den Inhalt des Willens an, ob dieser gut ist oder bös. *ἀγαθόν*, Röm. 7, 19 u. ö., *κακόν*, 2 Cor. 13, 7. Es giebt für den Willen eine unbedingte Norm, den *νόμος*, den der Mensch nicht gemacht hat und nicht macht, sondern der ihm von Gott als dessen lebendiger Wille ins Herz geschrieben ist, Röm. 2, 15, *γραπτὸν ἐν ταῖς καρδίαις αὐτῶν*. Derselbe bildet den Inhalt des Bewußtseins der *συνείδησις*, des Gewissens, welches die göttliche Lebensbestimmung als eingeborne Grundbestimmung bewußt macht*) und als auf uns selbst bezogenes unmittelbares Bewußtsein des göttlichen Willens für uns die unbedingte Anforderung enthält, uns demselben unterzuordnen. Die *ἀνάγκη* wegen des Gewissens, Röm. 13, 5, ist kein physischer Zwang, sondern sittliche Nöthigung. So gehört zum Sittlichen das sich mit Bewußtsein für Gottes Willen Selbstbestimmen. Aber eben weil das Gewissen nicht zwingt, so ist für die Selbstthätigkeit das Auchanderskönnen als Möglichkeit gegeben.

Der *νόμος* nun, an welchen der Mensch von Natur im Gewissen gebunden ist, und welchen er im *νοῦς* für die einzelnen Fälle der Selbstbestimmung reflexionsmäßig auffaßt, so weit der *νοῦς* selbst nicht verfinstert worden, ist im mosaischen Gesetze nach den verschiedenen concreten Beziehungen des göttlichen Willens auf den Willen des Menschen, die bei den Heiden im Gewissen des Einzelnen sowohl, als

*) Vergl. Beck, Umriß der bibl. Seelenlehre. Stuttg. 1843, S. 78 und Delitzsch, bibl. Psychologie, S. 136 f.

auch rücksichtlich ihres Verhältnisses zu einander in den Anklagen oder auch Vertheidigungen durch ihr wechselseitiges Gedankengericht bezeugt werden, Röm. 2, 15*), theils im Worte, theils nach dem vollen Umfange festgestellt, in welchem Gottes Wille den menschlichen Neigungen gegenüber sich geltend macht, Röm. 7, 7, ὁ νόμος ἔλεγεν. Eph. 2, 15, ὁ νόμος τῶν ἐντολῶν.

Das mosaische Gesetz ist als Selbstoffenbarung Gottes νόμος θεοῦ, Röm. 7, 25, und, da es seinem Wesen nach πνευματικός, d. h. da sein Geist der heilige Geist ist, Röm. 7, 14, heilig, ἅγιος, Röm. 7, 20; folgeweise die ἐντολή, die es an den Menschen stellt, ἁγία καὶ δικαία καὶ ἀγαθή, Röm. 7, 12, und von so absoluter Giltigkeit und Rechtsmacht über den Menschen, daß, wer es verletzt (παραβάτης νόμου, Röm. 2, 25), unter dem Fluch steht, ἐπικατάρατος, Gal. 3, 10.

Das göttliche Gesetz normirt aber nicht bloß das einzelne Thun, sondern auch das Sein des Menschen. Zwar fordert es Conformität der Lebensäußerungen mit den Worten des Gesetzes, das τὰ τοῦ νόμου ποιεῖν, Röm. 2, 14, das ἐργάζεσθαι ἔργα νόμου, Röm. 4, 4; allein das bloß legale Thun genügt selbst vom Standpunkte des Gesetzes nicht. Dieses selbst verlangt mehr, als eine äußere Uebung, nämlich Einheit des Lebensprincips mit dem Inhalt des Gesetzes, wie die Norm des Gesetzes selbst sie fordert. Vergl. das ἐμμένειν ἐν πᾶσι τοῖς γεγραμμένοις ἐν τῷ βιβλίῳ τοῦ νόμου, τοῦ ποιῆσαι αὐτά, Gal. 3, 10. Wie das alttestamentliche Gesetz seinen Inhalt in den Worten zusammenfaßt: Ihr sollt heilig sein; denn ich bin heilig (Lev. 19, 2), so stellt Paulus den ἁγιασμός nicht etwa bloß als

*) Vergl. Meyer z. d. St., 4. A., 1865, S. 99 f.

das Gottgewirkte, sondern auch als das Gottgewollte dar, 1 Thess. 4, 3, *τοῦτο γάρ ἐστι θέλημα τοῦ θεοῦ ὁ ἁγιασμὸς ὑμῶν*. Mithin werden alle Gesetze erst dann im Sinne des Gesetzes selbst erfüllt, wenn sie von einem heiligen Willen gethan werden, der das Gesetz nicht mehr als Gesetz außer sich, sondern in sich hat.

§. 2.

Besondere Gesichtspunkte der Lehre des Apostels vom christlich sittlichen Leben.

Wenn so erhellet, daß dem Apostel das Sittliche das aus bewußter Selbstthätigkeit hervorgehende mit dem Gesetze Gottes übereinstimmende Leben ist, so wird eine Darstellung der Ethik des Paulus eben eine Darstellung dieses Lebens sein müssen.

Freilich ist dabei von vornherein festzuhalten, daß dem Apostel einerseits das sittliche Leben auf christlichem Standpunkte ein *δουλεύειν ἐν καινότητι πνεύματος, καὶ οὐ παλαιότητι γράμματος* ist, Röm. 7, 6; vergl. 2 Cor. 3, 6, und daß er Col. 1, 9 den Seinen ein Erfülltwerden mit der Erkenntniß dessen, was Gott in ethischer Beziehung will*), durch jedwede christliche Weisheit und Erkenntniß wünscht, und daß er andererseits das sittliche Leben auf seinem Standpunkt nicht als Lösung der dem Menschen von Gott gesetzten Aufgabe im Abstracten behandelt, sondern den geschichtlich gewordenen realen Zustand der Menschheit berück-

*) *θελήματος αὐτοῦ* so zu fassen, nicht Erlösungsrathschluß, was der Context durch V. 10 ergiebt. S. Meyer z. d. St. und vergl. Wuttke, Handb. der christlichen Sittenlehre. Berlin 1861, Bd. 1, S. 2.

sichtigt, in welchem die Lösung factisch nicht stattgefunden hat, Röm. 1, 17 bis 3, 19, und wegen der subjectiven Beschaffenheit des Menschen auch durch die mosaischen Institutionen nicht hat beschafft werden können, Röm. 8, 3, und behuf der wirklichen Lösung das mit dem Christenthume eingetretene objective Lebensprincip für erforderlich erachtet, kraft dessen erst der Mensch, wenn es sein subjectiver Besitz geworden ist, in Wahrheit sittlich lebt.

Dieses objective Princip ist das *πνεῦμα* Gottes, in welchem Christus real gegenwärtig und wirksam ist. Weil aber das sittliche Leben sowohl ein Sein, eine aus innerer That hervorgehende Zuständlichkeit ist, solches nicht bloß zur Voraussetzung hat, sondern auch eine in habitueller Lebensrichtung nach Außen gehende Action, ein Wandel, in welchem jenes Sein sich bewährt, so besondert sich dem Apostel das christlich sittliche Leben, welches aus seinem Geiste nach Grund und Wesen im Zusammenhange darzustellen die Aufgabe des folgenden Versuchs ist, nach den zwei Seiten des *εἶναι ἐν πνεύματι* und des *περιπατεῖν κατὰ πνεῦμα*, d. h. des vermöge des einwohnenden Geistes Gottes geistlich Seins und des nach der Norm desselben statthabenden geistlichen Wandels. Damit ist die Disposition für die paulinische Ethik gegeben. Die Auseinanderlegung des sittlichen Stoffs in den zwei Theilen: christlich sittliche Zuständlichkeit und christlich sittlicher Wandel, wird ergeben, daß das keine abstracte logische Scheidung ist — Leben ist Ineinandersein —, sondern eine organische Gliederung.

Vom christlich sittlichen Leben.

I. Die christlich sittliche Zuständlichkeit.

1. Ihr Gegensatz: die vorchristliche unsittliche Zuständlichkeit.

A. Wesen derselben.

§. 3.

Der Gegensatz der christlich sittlichen Zuständlichkeit ist die vorchristliche unsittliche Zuständlichkeit.

Indem Paulus zwischen dem alten und dem neuen Menschen unterscheidet, objectivirt er als Hypostase die sittliche Gesammtverfassung der Person.

Wie der *καινὸς ἄνθρωπος* nicht gleich Christus ist, nicht die in ihm gegebene, außer uns vorhandene Persönlichkeit, da Christus nicht *κτισθείς*, sondern *εἰκὼν τοῦ κτίσαντος* ist*), so kann man unter dem alten Menschen nicht die Persönlichkeit verstehen, wie sie Jesu dem zweiten Adam gegenüber von Natur ist. Denn einerseits ist der Gedanke an die ursprüngliche Natur des Menschen, wie sie aus Gottes Schöpferhand hervorgegangen, auszuschließen, da der neue Mensch Eph. 4, 24 in Parallele mit den Protoplasten steht, andererseits ist aber dabei auch nicht allein an das, was

---

*) Vergl. Braune, die Briefe an die Epheser u. s. w., Bielefeld und Leipzig 1867, S. 121.

wir Erbsünde nennen, an die sündhafte Natur der Gattung zu denken, da diese ja nicht abgelegt werden kann*). Sondern gemeint hat Paulus das vorchristliche unsittliche Personleben, wie es seit Adams Fall bei Allen factisch vorhanden, das Ich, wie es, der Sünde unterthan, ein nach den Lüsten des Betrugs sich verderbendes ist.

Wenn der Mensch, wie er als von Adam abstammend ist, zum Bewußtsein seiner selbst gelangt, findet er eine habituelle Entzweiung mit der ihm von Gott im Gesetz vorgezeichneten Aufgabe als eine das eigene Leben bestimmende Macht vor. Dies ist *ἡ οἰκοῦσα ἐν ἐμοὶ ἁμαρτία*, welche *πᾶσαν ἐπιθυμίαν κατεργάζεται*, Röm. 7, 17. Zwar hat der Mensch in dem *νοῦς*, mittelst dessen er sich Gottes, Röm. 1, 20, und des göttlichen Gesetzes bewußt wird, Röm. 7, 23, einen Zug zu Gott. So weit dieser in dem *ἔσω ἄνθρωπος* sich geltend macht, kann er nicht umhin, dem Gesetze Gottes beizupflichten, *συνήδεσθαι τῷ νόμῳ τοῦ θεοῦ*, und in dem Grade, in welchem er in seinem Lebenscentro der göttlichen Lebensbestimmtheit zugewandt ist, wird er das Gute wollen, das Böse hassen und die von der sündlichen Bestimmtheit ihm abgedrungene That als einen nicht zu seinem Selbst gehörigen Act ausscheiden, *οὐκ ἔτι ἐγὼ κατεργάζομαι αὐτὸ, ἀλλ' ἡ οἰκοῦσα ἐν ἐμοὶ ἁμαρτία*, Röm. 7, 20. Aber wie weit er's selbst bringe im gesetzlichen Thun, und ob er, seinen Zustand als eigene Gerechtigkeit (*ἡ ἐμὴ, ἰδία δικαιοσύνη*) betrachtet, zu den sittlich Besten gehöre, so bringt er's aus eigener Kraft nicht zu dem *μηκέτι δουλεύειν τῇ*

*) Vergl. Meyer, krit. exeget. Handbuch über den Brief an die Epheser. 4. A. Gött. 1867, S. 223.

ἁμαρτίᾳ, welches statt hat, wenn der alte Mensch in der Gemeinschaft mit Christo gekreuzigt ist, Röm. 6, 6.

Es ist also in dem Menschen der Adamsgeneration weder zu irgend einer Zeit ein sündenfreier Punkt, noch eine wirklich erfolgreiche Bekämpfung der Sünde — bis auf Christi Einwirkung — als Möglichkeit vorhanden. Eine Freiheit, das Gute zum Lebensprincip zu machen, es in Gesinnung und That durchzusetzen, ist bis zur Erlösung reell nicht da. *Ἐγὼ σαρκικὸς, πεπραμένος ὑπὸ τὴν ἁμαρτίαν*, Röm. 7, 14.

Die Allgemeinheit dieser Sündenknechtschaft stellt Paulus im Anfang des Römerbriefs, um darzuthun, daß niemand aus den vom Gesetz erforderten Werken vor Gott werde gerechtfertigt werden, in der Weise fest, daß er den religiös-sittlichen Zustand sowohl der Heiden-, als auch der Judenwelt zeichnet, und, wie die Schrift über beide urtheilt, aufzeigt, wobei er es jedem überläßt, jene Zeichnung und dieses Urtheil in concreter Weise auf das eigene Leben anzuwenden. Hinsichtlich der Heiden verweist er auf ihre Abgötterei, Röm. 2, 19 bis 23, und die in Folge davon eingetretene Sittenlosigkeit, welche theils in Lastern unnatürlicher Wollust, V. 24 bis 27, theils in anderen Freveln aller Art, V. 28 bis 32, bestand. Hinsichtlich der Juden führt er aus, daß sie, obwohl im Besitze der *λόγια τοῦ θεοῦ*, doch um nichts besser seien, als jene, Röm. 2, 1 ff. Wie die Schrift über beide urtheilt, zeigt er durch eine Zusammenstellung von Schriftworten, welche zur einen Hälfte, 3, 10 bis 12, die Allgemeinheit der Sünde aussagen, und zur anderen, V. 13 bis 17, den ganzen Menschen in Wort, Werk und Sinn sündhaft erscheinen lassen. So ist erwiesen,

πάντας ὑφ' ἁμαρτίαν εἶναι, daß alle unter der Botmäßigkeit der Sünde stehen. In der Kürze ist dasselbe Eph. 2, 1 ff. dargelegt.

Allein wie dabei nicht die Meinung ist, daß die Sündenknechtschaft bei jedem Einzelnen dem Grade nach eine gleiche sei; — es gab Heiden, welche dem natürlichen sittlichen Gewissenstriebe folgend in concreten Fällen durch ihr Thun dem, was das Gesetz verlangt, entsprachen, Röm. 2, 14, und Juden, wie Abraham, Röm. 4 —; so ist dadurch auch nicht die Vorstellung von der relativen Freiheit ausgeschlossen, die in der sündlichen Bestimmtheit des Einzelnen, wie sie vom Gattungsleben herrührt oder durch die persönliche Zustimmung sich verstärkt hat, insofern latent ist, als der Mensch auf Anlaß der göttlichen Zucht einerseits und der Erweisung der göttlichen Gnade andererseits mit Verlangen nach Hilfe vom Bösen im Innersten sich abwenden, und, wenn Gott sie darreicht in Christo, sie ergreifen, wie Gottes Zucht und Gnade unbeachtet lassen und verwerfen kann. S. Röm. 7, 20. 23 und Cap. 9 bis 11; außerdem die Aufforderungen des Apostels zur Buße, Röm. 12, 2 ff.; Eph. 4, 23 ff., wozu seine Lehre vom Glauben als auf Freiheit beruhender Aneignung von Gottesoffenbarung kommt*).

B. Anthropologische Grundform derselben.

§. 4.

Nach ihrer anthropologischen Grundform wird vom Apostel die unsittliche Zuständlichkeit, darin der Mensch, der

---

*) Vergl. mein Buch vom Ursprunge der Sünde, Bd. 2, S. 307 ff.

Sünde unterthan, sich aus eigener Macht von ihr zu befreien unfähig ist, als ein εἶναι ἐν τῇ σαρκί, Röm. 7, 5, bezeichnet. Vergl. ἐγὼ σαρκικός, Röm. 7, 14.

Daß unter der σάρξ*) im ethischen Sinne nicht eine besondere anthropologische Function, weder der Leib in der Weise des moralischen Dualismus (Köstlin, Lehrbegriff des Evangeliums und der Briefe Johannis ꝛc., Berlin 1843, S. 296 f.), noch die zur Sünde sollicitirende Sinnlichkeit im Gegensatze zur Vernunft (Rückert, de Wette), sondern eine Bestimmtheit des ganzen Personlebens nach Leib und Geist zu verstehen sei, ergiebt sich bestimmt daraus, daß vom Apostel auch solche Sünden aus der σάρξ abgeleitet werden, welche, wie Neid, geistlicher Hochmuth der Asketen, Col. 2, 22; Gal. 5, 16. 19. 22, aus dem Körper oder aus der Sinnlichkeit nicht abgeleitet werden können. Aus der gegensätzlichen Beziehung aber, welche Röm. 8, 9 die σάρξ zum πνεῦμα τοῦ θεοῦ hat, und aus dem Umstande, daß κατὰ σάρκα εἶναι gleichbedeutend mit κατὰ ἄνθρωπον εἶναι gebraucht ist, und beides im Gegensatze zu κατὰ θεόν vorkommt, 1 Cor. 3, 3; 9, 8; 15, 32; 2 Cor. 1, 12. 17;

*) Vergl. außer meinem Buch vom Ursprunge der Sünde, Bd. 1, S. 50. 71 ff.; Bd. 2, S. 33 ff. und die dort angegebene ältere Literatur: Tholuck in den Studien und Krit. 1855, 3. Hahn, Theol. d. N. T. 1, S. 426 ff. Delitzsch, Psychol., S. 374 ff. Holsten, Bedeutung des Wortes σάρξ im N. T. 1855. Baur in d. theol. Jahrb. 1857, S. 96 ff. Wieseler, Comm. zu Gal. S. 443 ff. Philippi, Dogm. III, S. 200 ff. 218 ff. Beck, Lehrwiss. Th. I, S. 276 ff. Kling in Herzog's Encykl. IV, S. 419 ff. v. Hofmann, Schriftbeweis I, S. 557 ff. Schmid, bibl. Theol. 2. A. 1859, S. 510 ff. Weber, v. Zorne Gottes S. 80 ff. Meyer, Comm. zu Röm. 4. A. 1865, S. 157 ff. Ritschl, altkath. Kirche, S. 66 ff. Luthardt, vom freien Willen, S. 394 ff. Dogmat. 2. A. 1866, S. 116 f.

10, 3, scheint mir mit Unrecht gefolgert zu werden, daß σάρξ die sündhafte irdische Menschennatur nach Seele und Leib bezeichne, ohne daß aus dem Ausdrucke σάρξ noch Specielleres über das Wesen der Sünde zu entnehmen sei. So Wieseler*). Auch Meyer**) versteht unter der σάρξ die dem göttlichen πνεῦμα entgegengesetzte, in ihrer psychischen Bestimmtheit sich selbst überlassene Menschennatur. Jeden Falls ist die σάρξ nicht die ursprüngliche Menschennatur, sondern, wenn sie die Menschennatur bedeutet, so ist sie die durch Fehlentwicklung verderbte. Allein wenn zu der Natur des Menschen sowohl eine materielle äußere, als auch eine immaterielle innere Organisation gehört, so ist unbegreiflich, wie die sündhaft gewordene Natur σάρξ soll genannt worden sein, wenn sie nicht so genannt ist in der Rücksicht, weil, wie Luther sagt, dabei Alles nach dem Fleische trachtet, weil das den ganzen Menschen treibende und bewegende, das durchgreifende Princip Fleisch ist, alle Einsichten, Strebungen, Triebe, auch die geistigsten, das Ziel verfolgen, auf welches die irdische Individualität hindrängt. Wenn das κατὰ σάρκα und κατὰ ἄνθρωπον εἶναι in Parallele steht, so folgt daraus nur, daß mit dem ersten Worte eine Zuständlichkeit des ganzen Menschen, nicht auch, daß damit eine Zuständlichkeit des ganzen Menschen gemeint sei, ohne daß das Eigenthümliche derselben damit bezeichnet werde. Dies folgt auch nicht aus dem Gegensatze, welchen die σάρξ zum πνεῦμα τοῦ θεοῦ hat. Dieser Gegensatz ist kein directer. Der directe Gegensatz zu σάρξ ist πνεῦμα. Das Wohnen des

---

*) A. a. O. S. 445 ff.
**) A. a. O. S. 255.

Geistes Gottes im Menschen ist nur die Voraussetzung, unter welcher das εἶναι ἐν πνεύματι stattfindet. Durch diesen wird das den ganzen Menschen bewegende Princip Geist. Er ist im Geist, wenn anders der Geist Gottes in ihm wohnet. Röm. 8, 9. Der Gegensatz ist danach nicht: Ihr seid nicht in der sündhaften Menschennatur, sondern im Geiste Gottes, wenn anders derselbe in euch wohnet, sondern: Ihr seid nicht in der Zuständlichkeit, bei welcher Alles aufs Fleisch gehet, sondern in der, bei welcher Alles auf den Geist gehet, nicht fleischlich, sondern geistlich gesinnet, vorausgesetzt daß der Geist Gottes in euch wohnet, da ohne diesen jene geistliche Zuständlichkeit, wie der Mensch erfahrungsmäßig ist, nicht eintreten kann. Denselben Gegensatz haben wir auch Gal. 5, 17*). Ist dies aber richtig, so muß man sagen, daß mit dem Ausdrucke σάρξ die sündhafte Lebensrichtung oder Zuständlichkeit der Natur, wie sie eine verderbte ist, als eine solche bezeichnet werde, bei welcher die Entzweiung der Person mit ihrer sittlichen Aufgabe in die Fehlstellung gesetzt wird, welche die die Person constituirenden Factoren haben, indem die Seele alsdann, statt auf Grund ihres Wesensgrundes (πνεῦμα) sich selbst zu bestimmen, sich von ihrer äußeren Organisation (σῶμα, σάρξ) bestimmen läßt. Diese Auffassung wird dadurch unterstützt, daß bei Paulus mit dem Ausdrucke σάρξ der Ausdruck des Irdischgesinntseins in Parallele steht, Col. 3, 1 ff.; vergl. Phil. 3, 19, indem auf dieses gerade wie auf die σάρξ, Gal. 5, 19, die mannigfaltigen Sünden zurückgeführt werden.

---

*) S. mein Buch vom Ursprunge der Sünde, Bd. 1, S. 86; vergl. Bd. 2, S. 46 ff.

Denn daraus geht hervor, daß σάρξ die Grundrichtung ausdrücke, welche in der sündlichen Zuständlichkeit auf das Vergängliche, Irdische, Zeitliche vorhanden ist, so daß als das Böse in dieser Zuständlichkeit eben die Sinnesweise des Menschen zu betrachten ist, in welcher er das Sinnliche als Zweck sich aneignet, statt als solchen das Geistige sich anzueignen und das Sinnliche nur als Mittel für jenen*).

C. Straffälligkeit derselben.

§. 5.

In Folge des allgemein vorhandenen unsittlichen Personlebens ist die ganze vorchristliche Menschheit Gotte straffällig, *ὑπόδικος πᾶς ὁ κόσμος τῷ θεῷ*, Röm. 3, 19. Diese Auffassung schließt jeden verursachenden Antheil an der Sünde von Seiten Gottes aus. Denn die Straffälligkeit setzt die Zurechnung zur Schuld voraus; diese aber ist undenkbar, wenn der Mensch nach der urspünglichen Ein-

*) Vergl. Wuttke, Handbuch der christlichen Sittenlehre, Bd. 2, Berlin 1862, S. 93: „Das „Fleisch", σάρξ, als Product der Sünde, die zur Natur des Menschen gewordene Sündhaftigkeit, also in diesem sittlichen Sinne weder von Christo, noch von dem ursprünglichen Menschen geltend, gehört durchaus nicht ausschließlich oder auch nur überwiegend dem sinnlichen Leben des Menschen an, sondern vielmehr dem Geiste, dem Herzen, der Sinnlichkeit aber nur insofern, als diese durch die Sünde des Geistes auch mit in die Verderbniß gezogen wird. Fleisch aber heißt diese zur zweiten Natur des Menschen gewordene Sündhaftigkeit eben darum, weil sie, ähnlich dem sinnlichen Triebe, in unfreier Weise wie ein bloßes Natursein dem vernünftigen Geist entgegenwirkt und dem durch den heiligen Geist wiedergeborenen Geiste gegenübersteht: und der Ausdruck „Fleisch" ist ein ähnlicher bildlicher Ausdruck, wie man etwa von dem Feuer oder der Kälte, der Härte oder der Weichheit der Seele spricht; es ist das ungeistliche, ungöttliche, unvernünftige Wesen des sündlichen Menschen, der irdische, unheilige Sinn, der Weltsinn."

richtung seiner Natur, um seine sittliche Aufgabe zu lösen, nothwendig von der Sünde anfangen und durch diese hindurchgehen mußte. Daß indeß der erste Mensch nach Paulus, wenn gleich zunächst ψυχὴ ζῶσα (1 Cor. 15, 45) mit der Aufgabe, sich zum concreten Geiste herauszubilden, ursprünglich von Gott so angelegt war, daß er vermöge der das ewige Grundwesen des Menschen ausmachenden actualen Anlage der Seele, in Erkenntniß Gottes den Willen desselben mit Sicherheit zu erfassen und zum durchschlagenden Impulse zur richtigen That sich anzueignen (πνεῦμα), befähigt war, läßt sich mit Bestimmtheit aus Col. 3, 9. 10 und Eph. 4, 21 entnehmen. Denn wenn auch die neuere Exegese Recht hat, welche entscheidende directe Bestimmungen über das Wesen und den Verlust des göttlichen Ebenbildes in jenen Stellen nicht gegeben erachtet, so folgt doch aus beiden bei der mittelbaren Beziehung auf die ursprüngliche göttliche Ebenbildlichkeit, welche in ihnen anerkannt werden muß, daß nach Paulus ursprünglich der Mensch, wie der Erlöste, in einem, wenn auch dem Grade und Umfange nach verschiedenen, Stande der Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit sich befunden hat.

Die Sünde ist durch Schuld Eines Menschen in die Welt gekommen. Röm. 5, 12. Paulus recurrirt Röm. 5, 12 bis 19; 1 Cor. 11, 7. 21. 22; 1 Tim. 2, 15 auf 1 Mos. 3 dergestalt, daß nicht bezweifelt werden kann, er habe den Fall Adams im Lichte jener Geschichte gefaßt. Näher ergiebt sich aus einer Vergleichung von 2 Cor. 11, 3; 1 Tim. 2, 14; Phil. 2, 6 (Anspielung auf Gen. 2, 3) und 2 Theff. 2, 3, daß nach Paulus die Sünde des Urmenschen mit einer in Folge von Außen herangetretener verlarvter Macht der

Berückung geschehenen Selbstverwirrung begonnen hat, in welcher derselbe das persönliche Verhältniß der gesetzten Persönlichkeit zur Urpersönlichkeit verkannt und verstört hat*).

Die Straffolge jener Schuld ist der Tod; ja das *παράπτωμα* des Einen war die Veranlassung, daß das Richturtheil Gottes (*κρῖμα*) zum Verdammungsurtheil (*κατάκριμα*) sich gestaltet hat, daß der Tod als über die sündig gewordene Menschheit gesetzte Macht zu allen hindurchkommen sollte, Röm. 5, 16.

An diesem Verdammungsurtheil participiren die Nachkommen Adams als an einem Verhängniß, das sie nicht um ihrer individuellen Sünden wegen, sondern als Folge der von Adam begangenen Uebertretung trifft, Röm. 5, 18.

Persönlich straffällig, mit sittlicher Schuld behaftet, sind sie weder wegen irgend welcher Betheiligung an Adams Uebertretung, noch wegen des natürlichen Sündenhangs, aus welchem bei ihnen die wirkliche Sünde sich herausbildet.

Aus Röm. 5, 12 ff. läßt sich nicht erweisen, daß Paulus eine Erbschuld in dem Sinne gelehrt habe, als ob die Schuldverhaftung jedes Einzelnen darauf beruhe, daß die Sünde Adams realiter die That der gesammten Gattung unter Vermittelung und in der Personenthat Adams war**), daß eine imputatio peccati Adamitici in Bezug auf den Tod stattgefunden habe auf Grund daß, als Adam sündigte, alle sündigten: *ἐφ' ᾧ πάντες*, sc. Adamo peccante, *ἥμαρτον****). Richtig ist, daß Röm. 5, 12 ff. der Gedanke abgewiesen wird, es sei der Tod der Individuen die Folge

*) Vergl. mein Buch vom Ursprunge der Sünde, Bd. 2, S. 290 ff.

**) So Philippi, Glaubenslehre III, S. 215.

***) S. Meyer a. a. O. S. 213, Anm. 2.

ihrer individuellen Sünden. Es liegt der Nerv der Parallele zwischen Adam und Christus darin, daß, wie die Sünde Adams Allen den Tod brachte (also nicht ihre selbstbegangene Sünde), so der Gehorsam Christi (nicht ihre eigene Tugend) Allen das Leben*). Allein der von Bengel, Koppe, Olshausen, Philippi, Kahnis**) und Meyer***) vertretenen Fassung, nach welcher die Verhängung der Sterblichkeit als Straffolge von Adams Sünde über Alle darin ihren Aufschluß finden soll, daß Adams Sünde die Sünde Aller war, daß, als er sündigte, Alle in und mit ihm, dem Vertreter der ganzen Menschheit gesündigt haben, kann ich, von allem Anderen abgesehen, deshalb nicht beipflichten, weil die Allgemeinheit des Todes vom Gesichtspunkte der Verursachung des Todes durch Adams Sünde (οὕτως) ihren Aufschluß darin, daß, als Adam sündigte, Alle sündigten, in der That nur dann finden würde, wenn zu erweisen wäre, daß im Sinne Pauli alle Menschen zurechenbar Theil genommen haben an der That Adams, welche den Tod als Strafe nach sich zog. Indeß zur Zurechnung gehört immer die Betheiligung einer rechtsfähigen Person. Die in gattungsmäßiger Weise geschehene Mitbetheiligung der Nachkommen Adams an seiner That kann, wenn dies gleich z. B. von Philippi†) behauptet ist, eine mit Recht geschehene Zurechnung nicht begründen. Daher muß ich die supplirte Näherbestimmung, welche den Apostel in gedankenmäßig unhaltbarer Weise über die Allgemeinheit

*) S. Meyer a. a. O., S. 203.

**) S. Dogmatik Bd. 1, S. 590.

***) In den neueren Auflagen des Commentars.

†) A. a. O. S. 216.

des Todes Aufschluß geben läßt, mit Tholuck, Hofmann u. A. für eine willkürliche Eintragung halten. Für eine von dem unmittelbaren Zusammenhange geforderte Ergänzung kann ich dieselbe um so mehr nicht ansehen, als ihre Unzulässigkeit aus den parallelen Gedanken der Stelle selbst hervorgeht. Der durch jene Ergänzung für die erste Seite der Parallele gewonnene Gedanke würde für die zweite Seite derselben den Gedanken erfordern, daß — wie Alle durch Adams Fall sterblich wurden, weil dieses Gesündigthaben Adams ein Gesündigthaben Aller war — die Vielen durch Christi Gehorsam zum Leben kommen, weil das Gehorsamgewesensein Christi ein Gehorsamgewesensein Aller war. Dieser Gedanke liegt indeß in der Stelle nicht vor, vielmehr das Gegentheil desselben nach der erkennbaren Absicht des Apostels. Die Vielen bekommen das Leben in Folge des Gehorsams Christi, das sie nicht verdienen, wie zu Allen in Folge des Ungehorsams Adams der Tod kommt, obwohl vom Rechtsstandpunkte angesehen nicht Alle des Todes schuldig sind.

Daß aber Paulus die Menschen um des ihnen als Nachkommen Adams angeborenen sündlichen Hangs willen für straffällig erachtet habe, läßt sich aus Eph. 2, 3 nur in dem Falle folgern, wenn daselbst τέκνα φύσει ὀργῆς nothwendig dahin verstanden werden muß, daß die Menschen von Natur, d. h. γενέσει, vermöge ihrer ursprünglichen, mit dem Dasein, wie es von Adam her ist, gegebenen, nicht durch Zucht und Bildung, oder durch Selbstbestimmung, oder durch sonstige Einwirkung gestalteten Verfassung Gotte zur Schuld verhaftet und seinem Zorne verfallen seien. Dann freilich würde man, so lange sich nicht nachweisen läßt, daß

Paulus dem Menschen für das, was er von Natur her ist, eine Verantwortlichkeit beilegt, entweder, um den Schuldbegriff in seiner Wahrheit festhalten zu können, auf die mit dem sonstigen Lehrgehalte des Apostels nicht zu vereinende Hypothese J. Müller's*) von einem außerzeitlichen Urzustand und Urfall der Menschen hingedrängt, oder aber die Begriffe des Zorns und der Schuld in unzulässiger Weise umzudeuten genöthigt sein. Denn dann läßt sich unter der ὀργὴ θεοῦ, Röm. 1, 18; 2, 5. 8; 3, 5; 9, 22; Eph. 2, 3; 5, 6; 1 Thess. 5, 9; vergl. 1, 10; 2, 16, nur die Liebe des heiligen Gottes zu allem Guten in ihrer entgegengesetzten Energie gegen alles Böse, alles ihm Mißfällige verstehen. Dabei verliert indeß die ὀργὴ θεοῦ ihr Charakteristisches, welches darin besteht, daß sie der wider die Sünder gerichtete Affect der heiligen Liebe Gottes ist, vermöge dessen er gegen die, welche schuldig sind, entsprechende Strafe verhängt. Ihr Ausfluß ist die δικαιοκρισία, Röm. 2, 5. Für den Begriff der Schuld aber behält man dann nur das Moment des unerledigten Sollens, welches der sündliche Hang in den Nachkommen Adams, verglichen mit der von Gott ursprünglich gegebenen Bestimmung und dem, was das Gesetz fordert, einschließt und bewirkt. Es verschwindet dann aber aus dem Begriffe der Schuld das Moment der ethischen Verantwortlichkeit, ohne welches von Schuld im eigentlichen Sinne nicht die Rede sein kann. Es ist von mir in meinem Buche vom Ursprunge der Sünde, Bd. 2, S. 167 ff. gezeigt worden, welchen schweren Bedenken die Auslegung

---

*) Die christl. Lehre von der Sünde, B. 2. Vergl. die Ansicht von Benecke, theol. Stud. u. Krit. 1832, S. 616 ff.

unterliegt, welche in Eph. 2, 3 die Lehre von der Erbschuld begründet steht.

Persönlich straffällig sind die Nachkommen Adams um ihrer unsittlichen Zuständlichkeit willen, insoweit sie dem Stammvater als persönliche Sünder sich angeschlossen haben, insoweit der sündige Hang in jedem sich bei erwachtem Bewußtsein von der Antinomie und Gottwidrigkeit desselben aus seinem Naturcharakter herausbegeben hat, und die von der Sünde bewirkten Begierden, dem Bewußtsein der Verpflichtung zu dem entgegengesetzten Thun ohngeachtet, willenhaft bejaht und so ἐπιθυμίαι τῆς καρδίας geworden sind.

Nach Röm. 1, 18 wird Gottes Zorn offenbar gegen jegliche Gottlosigkeit und Unsittlichkeit von Menschen, welche die Wahrheit durch Unsittlichkeit aufhalten, nicht zu Kraft und Einfluß bei sich gelangen lassen. Nehme man diesen Satz allgemein, oder nur in Bezug auf die Heiden; immer geht daraus hervor, daß Gottes Zorn die Nachkommen Adams nicht trifft wegen ihrer als Naturproceß von jenem abgefolgten Sünde, sondern weil sie, so weit sie der Wahrheit auf ihre Selbstbestimmung hätten Einfluß geben können, dies nicht gethan, sondern vielmehr sie gehemmt haben. Die Heiden hätten, da Gottes ewige Macht und Göttlichkeit durch seine Werke vernünftig wahrgenommen und erschaut wird, Gott Preis und Dank geben sollen; sie thaten's nicht, obwohl das von Gott Bekannte in ihrem Bewußtsein offenbar war; denn Gott hatte es ihnen geoffenbart, damit sie ohne Entschuldigung seien, εἰς τὸ εἶναι αὐτοὺς ἀναπολογήτους, Röm. 1, 19. 20. Gott gab sie zur strafenden Vergeltung für ihren selbstverschuldeten Abfall in den Gelüsten ihrer Herzen dahin in Unreinigkeit, Röm. 1, 24.

Weil aber die nämlichen Sünden und Laster, welchen das Leben der Heiden ergeben war, auch von den Juden getrieben wurden, waren sie gleich unentschuldbar, da, worin sie den Anderen richteten, sie sich selbst verurtheilten. Διὸ ἀναπολόγητος εἶ, ὦ ἄνθρωπε πᾶς ὁ κρίνων· ἐν ᾧ γὰρ κρίνεις τὸν ἕτερον, σεαυτὸν κατακρίνεις· τὰ γὰρ αὐτὰ πράσσεις ὁ κρίνων, Röm. 2, 1.

Das Verhältniß der Güte Gottes zur sittlichen Verfassung des Einzelnen, wonach Gott Sünden nachsichtig erträgt und die Strafen verzögert, ist ein Treiben zur Sinnesänderung. Der Nichterfolg häuft gemäß der Unbußfertigkeit den Zorn, Röm. 2, 4. 5.

Wie auch dieses sich nicht denken läßt ohne die Voraussetzung, daß der Einzelne für seine sittliche Verfassung ein gewisses Maß der Verantwortlichkeit hat, welche er ohne ein gewisses Maß von Selbstbestimmung, von Auchanderskönnen eben nicht haben könnte; so weisen die eschatologischen Anschauungen des Apostels gleichfalls darauf hin, daß nach ihm die Verhaftung zur Genugthuung bei dem Einzelnen davon abhängt, wie er Gottes Willen mit dem Bewußtsein der Verpflichtung zu dem entgegengesetzten Thun nicht erfüllt oder verletzt, οὗ γὰρ οὐκ ἔστι νόμος, οὐδὲ παράβασις, Röm. 4, 15, und wie dabei, wenn auch nicht ein absolutes, doch ein relatives Auchanderskönnen stattgefunden hat*). Die Norm der Entscheidung beim Weltgericht ist das sittliche Verhalten und dessen Gegentheil, Röm. 2, 6 bis 10. Nach diesem bestimmt sich des Einzelnen ewiges

*) Ueber die Continuität der sittlichen Persönlichkeit und Zurechnungsfähigkeit des Subjects im Stande der Verderbniß vergl. Schmid, christl. Sittenlehre, S. 242 ff.

Loos. Vergl. 2 Cor. 5, 10; Gal. 6, 7 ff.; Eph. 6, 8; Col. 3, 24.

2. Der Proceß ihres Werdens.

A. In seiner Totalität.

Wiedergeburt und Bekehrung.

§. 6.

Die christlich sittliche Zuständlichkeit kann bei dem Menschen nur mittelst einer inneren Umwandlung desselben zu Stande kommen, durch welche in ihm nicht nur das Bewußtsein, Gottes Zorn verhaftet zu sein, dergestalt aufgehoben wird, daß er in sich jenes sichere Zeugniß hat, bei dem der Geist Gottes und der eigene Geist zusammen bezeugen, daß er Gottes Kind sei, Röm. 8, 16, sondern er auch von der Botmäßigkeit der Sünde ledig wird und aus dem *εἶναι ἐν σαρκί* in das *εἶναι ἐν πνεύματι*, Röm. 6, 6; 8, 9, hineingelangt. Es muß ein *ἀνανεοῦσθαι*, Eph. 4, 13, ein Erneuertwerden im Gegensatz gegen den früheren sittlichen Habitus, eine *ἀνακαίνωσις*, Tit. 3, 5, eine Erneuerung des alten Menschen stattfinden.

Diese Umwandlung tritt nicht mit der Veränderung einzelner Lebensthätigkeiten und Lebensäußerungen ein, sondern mit der Veränderung des sittlichen Gesammtzustandes des Menschen. Der, bei welchem sie erfolgt, ist ein neues Geschöpf. Das Alte ist vergangen, es ist Alles neu geworden, 2 Cor. 5, 17. *εἴ τις ἐν Χριστῷ, καινὴ κτίσις· τὰ ἀρχαία παρῆλθεν, ἰδού, γέγονε καινὰ τὰ πάντα.* Sie ist ein ethisches mit Christo Gekreuzigtwerden und Auferstehen, Röm. 6, 3 ff.; Gal. 2, 19, eine Veränderung, durch welche

Christus im Herzen zu wohnen kommt, Eph. 3, 16. 17. *ἵνα δῷ ὑμῖν κατὰ τὸ πλοῦτος τῆς δόξης αὐτοῦ δυνάμει κραταιωθῆναι διὰ τοῦ πνεύματος αὐτοῦ εἰς τὸν ἔσω ἄνθρωπον, κατοικῆναι τὸν Χριστὸν διὰ τῆς πίστεως ἐν ταῖς καρδίαις ὑμῶν*, durch welche Christus das Element wird, in dem sich das Leben bewegt, Eph. 5, 8. *ἦτε γάρ ποτε σκότος, νῦν δὲ φῶς ἐν κυρίῳ*, in dem es seine Kraft und Richtung hat, Gal. 2, 20. *ζῶ δὲ οὐκέτι ἐγώ, ζῇ δὲ ἐν ἐμοὶ Χριστός.*

Nicht von und durch sich selbst bringt der Mensch diese Umwandlung zu Stande, sondern sie ist, mag sie plötzlich oder langsam und allmählich erfolgen, ein Act göttlich schöpferischer Wirksamkeit, 2 Cor. 5, 18. *τὰ δὲ πάντα* (das sämmtliche Neugewordene) *ἐκ τοῦ θεοῦ.* 1 Cor. 6, 11. *ἡγιάσθητε — ἐν τῷ πνεύματι τοῦ θεοῦ ἡμῶν.* Eph. 4, 24. *ὁ κατὰ τὸν θεὸν κτισθείς.* Eph. 2, 10. *αὐτοῦ γάρ ἐσμεν ποίημα κτισθέντες ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ ἐπὶ ἔργοις ἀγαθοῖς.* Von diesem Gesichtspunkte aus ist die Umwandlung, von welcher die christlich sittliche Zuständlichkeit ausgeht, und welche diese zu ihrer bleibenden Voraussetzung hat, eine Wiedergeburt, darin durch Gottes That der Mensch im Grunde seines Wesens nach Gottes Bild erneuert wird. Tit. 3, 5. *ἔσωσεν ἡμᾶς διὰ λουτροῦ παλιγγενεσίας καὶ ἀνακαινώσεως πνεύματος ἁγίου**).

*) Vergl. Rothe, theolog. Ethik, Bd. 2, S. 453: „Es ist durchaus sachgemäß, wenn Schrift und Kirchenlehre die Wiedergeburt mit der Taufe in eine specifische Beziehung setzen. Denn die Taufe ist wesentlich das Mysterium der Bekehrung, die Wiedergeburt aber nur die andere Seite an dieser." Schmid, bibl. Theol., S. 574 f.: „Zum richtigen Verständniß der von der Taufe handelnden Stellen, wie Röm. 6, 2 ff.; Gal. 3, 26 ff.; Tit. 3, 5; Eph. 4, 5 gehört, daß, wo von ihrer Wirkung und vollen Bedeutung die Rede ist, offenbar nur eine im Glauben empfangene Taufe vorausgesetzt ist, dadurch ist sie dann

Obwohl danach jene Umwandlung nur unter dem Impuls einer Wirkung Gottes, also in Folge eines von Gott Bestimmtseins des Menschen zu Stande kommt, so kann sie doch nicht ohne eigene Bewegung des Menschen erfolgen. Denn der Geist Gottes, kraft dessen Christus uns einwohnt, ist nur dann also geeint mit dem Geiste des Menschen, daß er sowohl die objective, als auch die subjective Grundkraft des Lebens ist, wenn er nicht bloß gegeben, sondern auch empfangen ist. Das *ζῆν πνεύματι*, Gal. 5, 25, das Stehen in einem Leben, welches der Geist wirkt, und welches wir dadurch zu erweisen haben, daß wir einen von diesem Geiste regierten Wandel führen, wäre kein individuelles, kein Leben eines erneuerten, sondern eines vernichteten Ichs, wenn dieses nicht Christum durch Hinnahme hätte, so daß Christi Sinn eben sein Sinn, Christus eben sein Leben wäre. Vergl. mit Gal. 2, 20. 1 Cor. 2, 12 bis 16. *Ἡμεῖς δὲ οὐ τὸ πνεῦμα τοῦ κόσμου ἐλάβομεν, ἀλλὰ τὸ πνεῦμα τὸ ἐκ θεοῦ. -Ἡμεῖς δὲ νοῦν κυρίου ἔχομεν.* Der Geist Gottes giebt den Antrieb und die Kraft, Gott in Christo zu leben; das Gotte Leben aber ist erst wirklich da, wenn der Mensch dem Zuge des Gottesgeistes folgend in der mit demselben empfangenen Kraft sich von der Sünde lossagt und Gott in Christo zu leben beginnt. Röm. 6, 6. *τοῦτο γινώσκοντες, ὅτι ὁ παλαιὸς ἡμῶν ἄνθρωπος συνεσταυρώθη, ἵνα καταργηθῇ τὸ σῶμα τῆς ἁμαρτίας, τοῦ μηκέτι δουλεύειν ἡμᾶς τῇ ἁμαρτίᾳ.* Gal. 5, 24. *Οἱ δὲ τοῦ Χριστοῦ τὴν σάρκα ἐσταύρωσαν σὺν τοῖς παθήμασι καὶ ταῖς ἐπιθυμίαις.*

---

ein Anziehen Christi und darin auch Empfangen des heiligen Geistes. So ist sie ein Bad der Wiedergeburt. Und darin liegt dann auch ihre vereinigende Kraft zu dem *ἓν σῶμα,* Eph. 4, 4."

Daß Paulus diese in der Passivität des Geistesempfangs latente Activität, die keinen Selbstruhm begründet, weil sie eben nur in Antrieb und Kraft des Gottesgeistes geschieht, ohne die aber die innere Umwandlung des Menschen ein mechanisches Product sein würde*), für erforderlich erachtet nicht bloß zum Standhalten in Christo, Phil. 4, 1. *οὕτω στήκετε ἐν κυρίῳ*, sondern auch zum Beginne der christlich sittlichen Zuständlichkeit, geht daraus hervor, daß er den neuen Menschen nicht allein als durch Gott geschaffen (*κτισθέντα*), sondern zugleich als einen solchen darstellt, den der Mensch sich anzueignen hat. *Ἀποθέσθαι τὸν παλαιὸν ἄνθρωπον — καὶ ἐνδύσασθαι τὸν καινὸν ἄνθρωπον*, Eph. 4, 22.

*) Vergl. Harleß, christl. Ethik, Stuttg. 1845, S. 90: „In den Stand der Freiheit versetzt eben der Geist der Wiedergeburt, und nur zu freier, eigener Liebe Gottes kann der Geist wiedergebären, welcher in der freien Liebe allein die Seligkeit uns erkennen heißt. Darum können wir uns auch nicht die Mittheilung des wiedergebärenden Geistes in der Weise eines mechanischen, sondern nur in der eines dynamischen Verhältnisses denken. Indem der Geist der Wiedergeburt das Herz des Menschen ergreift, kommt in den Menschen eine Potenz, kraft deren allein nur der Mensch in Einheit mit Gott durch eine dem Herzen eingeborene Macht der Neigung zu wollen vermag. Will er wirklich, bewegt sich der bewußte Wille in dieser Richtung, so ist diese Willensbewegung, welche dem Geiste der Wiedergeburt entspricht, formell eine Selbstthätigkeit des Menschen, materiell aber hervorgerufen durch die Gabe des Geistes. Denn die Freiheit, sich zum Geiste der Wiedergeburt zu bekennen und in Einheit mit dem Geiste zu wollen, hat der Mensch nur in der Gabe des Geistes, der kraft der Wiedergeburt in seinem Herzen wohnet. Aus ihr allein kommt der Impuls des Willens, die gottgewirkte Herzensneigung, ohne welche ein Wille bestimmter Richtung nicht zu entstehen vermag. Will aber der Mensch das nicht, wozu der Geist der Wiedergeburt den lebenskräftigen Impuls giebt, so ist dieses Nichtwollen ebenfalls eine That der Freiheit, nicht des Zwanges, sondern eine That hervorgehend aus der eigenen bösen Herzensneigung, gegen welche Gott die Gabe der guten Neigung durch den Geist der Wiedergeburt geschenkt hat."

24; Col. 3, 9. 10. Vergl. Röm. 13, 12. 14, *ἀποθώμεθα οὖν τὰ ἔργα τοῦ σκότους, ἐνδυσώμεθα δὲ τὰ ὅπλα τοῦ φωτός. — ἐνδύσασθε τὸν κύριον Ἰησοῦν Χριστόν.* 1 Theſſ. 5, 8. *ἐνδυσάμενοι θώρακα πίστεως καὶ ἀγάπης καὶ περικεφαλαίαν ἐλπίδα σωτηρίας.*

In dem Bilde des Ausziehens des alten und Anziehens des neuen Menschen liegt aber, daß die bei jener Umwandlung unter dem lebenskräftigen Antriebe der Wirkung Gottes erfolgende eigene Bewegung des Menschen zweifacher Art ist, Abkehr vom Bösen und Hinkehr zu Gott. Act. 26, 18. *ἐπιστρέφειν ἀπὸ σκότους εἰς φῶς, καὶ τῆς ἐξουσίας τοῦ σατανᾶ ἐπὶ τὸν θεόν* *).

B. Der eigentliche Wendepunkt in der Bekehrung.

Der Glaube.

§. 7.

Der eigentliche Wendepunkt in der Bekehrung liegt gemäß der Auffassung des Apostels von der inneren Umwandlung als einer Wiedergeburt nicht in irgend welchem selbstgemachten Entschlusse, sich vom Bösen ab und Gott zuzuwenden, sondern in einem solchen innerlichen Thun des Menschen, bei welchem derselbe sich einer Darbietung Gottes

*) Vergl. Wuttke, Handbuch der christl. Sittenlehre, Bd. 2, S. 215: „Wiedergeburt und Bekehrung unterscheiden sich nur dadurch, daß jene mehr das fertige Ergebniß, diese mehr den zu demselben hinführenden Proceß darstellt; oft wird jedoch Wiedergeburt in einem engeren Sinne genommen und nur die gottgewirkte Seite der Bekehrung darunter verstanden; dann bedarf sie zu voller Verwirklichung des neuen Menschen noch der Ergänzung durch den bußfertigen Glauben des Menschen selbst.“

gegenüber receptiv verhaltend diejenige Spontaneität empfängt, kraft welcher er befähigt ist, sich für Gott zu entscheiden.

Der eigentliche Wendepunkt in der Bekehrung folgt aus dem Glauben ab.

a) Der specifische Inhalt, von welchem das Object des Glaubens gebildet wird, welcher das Fundament der christlich sittlichen Zuständlichkeit ausmacht, ist die durch Gottes Gnade in Christo vermittelte Sündenvergebung.

Der göttliche Act, durch welchen dieselbe unter der Bedingung des Glaubens ertheilt wird, ist die *δικαίωσις* *). Denn diese besteht nicht darin, daß Gott uns in den Zustand von Gerechten versetzt, weder im Sinne der infusio gratiae, noch in dem Sinne, als ob Gott uns principiell zu Rechtbeschaffenen machend uns als Rechtbeschaffene ansähe und behandelte**), sondern darin, daß er uns die

---

*) Von den drei Ursachen der Rechtfertigung, causa efficiens, meritoria und apprehendens, welche Paulus Röm. 3, 24. 25 angiebt, ist im eigentlichen Sinne Ursache derselben nur die *χάρις* (*δικαιούμενοι τῇ αὐτοῦ χάριτι*). In ihr hat die Rechtfertigung ihre Urhebung. Die *ἀπολύτρωσις* (*διὰ τῆς ἀπολυτρώσεως*) und die *πίστις* (*διὰ τῆς πίστεως*) sind nur in dem Sinne Ursachen der Rechtfertigung, als die von der *χάρις* ausgehende Wirkung unter ihrer Vermittelung zu Stande kommt.

**) So Lipsius, die paulinische Rechtfertigungslehre, S. 41 f.: „Die *δικαίωσις* selbst nun wird zuweilen als juridische Gerechtsprechung, als eigentlicher actus forensis dargestellt. An den meisten Stellen aber wird sie der göttlichen Gnade zugeschrieben (*χάριτι δικαιούμενοι*), während der Gedanke an ein juridisches Verhältniß mehr oder weniger in den Hintergrund tritt. Die Wirksamkeit dieser Gnade erscheint hier nicht mehr als etwas bloß Aeußerliches, Objectives, sondern sie zieht auch ein subjectives Moment mit herein, den Glauben. Die Gnade wirkt den Glauben als neues subjectives Lebensprincip, welches die wirkliche Gerechtigkeit implicite

Gerechtigkeit vor ihm (*δικαιοσύνη παρὰ τῷ θεῷ, ἐνώπιον αὐτοῦ*, Röm. 3, 20; Gal. 3, 11) zuspricht. Sie ist der auf der geschehenen Versöhnung beruhende Act des Fürgerecht-erklärens, d. i. der Zusprechung der Vergebung der Sünden, des Schulderlasses*).

---

in sich schließt: sobald dieses Princip wirklich eingetreten ist, tritt der Mensch in ein neues Stadium, in das der *δικαιοσύνη* ein. Eben hiermit ist aber die *δικαίωσις* erfolgt, die in ihrem Schlußpunkte als actus forensis erscheint, in ihren einzelnen Momenten aber gewissermaßen ein Complex göttlicher Thätigkeiten ist, die wesentlich der Gnade zugehören. Diese *δικαίωσις* kann daher einmal als ein justum habere gefaßt werden, sobald die Gnadenwirksamkeit in den Hintergrund tritt und der Mensch äußerlich seines neuen Verhältnisses zu Gott vergewissert werden soll. Dann tritt die juridische Seite der Sache heraus: Gott erklärt den Menschen für gerecht in seinen Augen. Andererseits kann diese *δικαίωσις* in einem gewissen Sinne ein justum facere sein, wenn man berücksichtigt, daß diese juridische Gerechterklärung nur die objectiv äußerliche Anerkennung des durch die Gnadenwirksamkeit im Subjecte gewirkten, innerlichen Zustandes ist. Dann ist die rechtmachende Thätigkeit der Gnade wesentlich die Herstellung einer principiell neuen Lebensbeschaffenheit, die wirkliche Versetzung des Menschen in ein solches Verhältniß, in welchem er von Gott für gerecht anerkannt werden kann."

*) Ueber den Begriff der *δικαίωσις* vergl. bes. Usteri, paulin. Lehrbegriff, S. 89 ff. Köstlin in den Jahrb. f. deutsche Theol. 1856, S. 89 ff. Ritschl ebendas. 1857, S. 795 ff. Dens. in: Entsteh. der altkath. Kirche, Bonn 1857, S. 76 ff. Schmid, bibl. Theol. 2. A. 1859, S. 563 ff. Wieseler, Comment. über den Brief Pauli an die Galater 1859, S. 179 ff. Außerdem s. Harleß, christl. Ethik, S. 70: „Die Rechtfertigung, nicht mit der ganzen Folge weiterer Segnungen, welche sie für den die Gnade Gottes in Christo Annehmenden in sich schließt, sondern beschränkt auf den ihr hienieden bleibenden Grundcharakter und auf das Verhältniß, in welchem sie in und mit der Erlösungsthat Jesu Christi dem Sünder von Gott angeboten wird (das *δικαιοῦσθαι ἐν τῷ αἵματι Ἰησοῦ Χριστοῦ*, Röm. 5, 9), ist durchaus identisch mit Sündenvergebung um Christi willen. 2 Cor. 5, 19. *θεὸς ἦν ἐν Χριστῷ κόσμον καταλλάσσων ἑαυτῷ, μὴ λογιζόμενος αὐτοῖς τὰ παραπτώματα.* Eph. 1, 7. *ἐν ᾧ ἔχομεν τὴν*

Vorbereitet ist die δικαίωσις, von Ewigkeit beschlossen, durch die göttliche Verheißung, welche dem Abraham gegeben ist. Gal. 3, 14 u. a. St.

Das Gesetz ist nur zwischeneingetreten, zwar als göttliche Institution, um der Uebertretungen willen, zur Erkenntniß der Sünde und als παιδαγωγός auf Christum, aber nicht, um die Verheißung aufzuheben, sondern um selbst als äußere Institution zu verschwinden, wenn der kommt, auf welchen die Verheißung geht, Gal. 3, 19, der Abrahamssohn Christus.

Es erfolgt aber der wirkliche Eintritt der δικαίωσις um Christi willen, in welchem Gott die Welt mit sich selbst versöhnte und ihnen ihre Sünde nicht zurechnete, 2 Cor. 5, 19. Gott hat, als die Zeit erfüllet war, seinen Sohn gesandt in die Welt, auf daß er die, welche unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfingen, Gal. 4, 4. 5.

ἀπολύτρωσιν διὰ τοῦ αἵματος αὐτοῦ, τὴν ἄφεσιν τῶν παραπτωμάτων. Col. 1, 14. τὴν ἀπολύτρωσιν, τὴν ἄφεσιν τῶν ἁμαρτιῶν. Philippi, kirchl. Glaubenslehre, V, 1, Stuttg. 1867, S. 259: „Die Rechtfertigung ist Absolutionsspruch im Gegensatze zum Verdammungsurtheil.“ Kahnis, die luther. Dogmatik, Leipz. 1861, Bd. 1, S. 602 f.: „Die Lehre von der Rechtfertigung aus dem Glauben findet sich nur bei Paulus, der durch seine ganze Führung sich an sie gewiesen sah. Eine Lehre aber, welche mit des Paulus Entwickelung, Eigenthümlichkeit, Lehrstellung und Sendung auf das Innigste zusammenhängt, ist deshalb nicht eine singuläre Doctrin desselben. Auf eine solche hin würde er nicht dem Petrus so kühn und scharf entgegengetreten sein, wie er uns selbst berichtet, Gal. 2, 11 ff.; auf eine solche hin nicht mit solch göttlicher Zuversicht geschrieben haben, wie im Eingange des Briefes an die Galater. Die Lehre von der Rechtfertigung ist ihm göttliche Wahrheit. Sie ist näher betrachtet nur die bestimmtere Ausprägung dessen, was die übrigen Apostel bald Heil, bald Vergebung der Sünden, bald Sühne, bald Gemeinschaft mit Gott, bald Recht der Kindschaft nennen.“

Christus hat sich in Selbstverleugnung dieser Aufgabe unterzogen, gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz, Phil. 2, 6 ff. Gott hat Christum als Sühnmittel aufgestellt in seinem Blute, Röm. 3, 25. Er hat ihn an unserer Statt zur Sünde gemacht, um uns zu erretten, und damit wir Gerechte würden in ihm, 2 Cor. 5, 14. 21; Röm. 5, 6 bis 8. Jener Act hat also seine Urhebung in der göttlichen Gnade, welche diesen Tod Christi geordnet hat, Röm. 3, 24. *δικαιούμενοι δωρεὰν τῇ αὐτοῦ χάριτι*, aber in ihr, wie sie objectiv vermittelt ist durch Christum, der durch den Tod hindurch ein reines Gott geweihtes Leben im Blut Gott als Opfer dargebracht hat, *διὰ τῆς ἀπολυτρώσεως τῆς ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ*, Röm. 3, 24, d. h. nicht durch die Befreiung, sondern durch die Loskaufung, die in ihm ist; vergl. Eph. 5, 2. *παρέδωκεν ἑαυτὸν ὑπὲρ ὑμῶν προσφορὰν καὶ θυσίαν τῷ θεῷ εἰς ὀσμὴν εὐωδίας*, Röm. 5, 18. 19. *δικαίωμα, ὑπακοή*, Röm. 3, 25; 2 Cor. 5, 21. *Τὸν γὰρ μὴ γνόντα ἁμαρτίαν ὑπὲρ ὑμῶν ἁμαρτίαν ἐποίησεν.* Gal. 3, 13. *Χριστὸς ἡμᾶς ἐξηγόρασεν ἐκ τῆς κατάρας τοῦ νόμου, γενόμενος ὑπὲρ ἡμῶν κατάρα.*

Der Act der Vergebung um Christi willen geschieht, ohne daß irgend ein Vorzug in uns Gott zur Vergebung bewogen hat. Seine Gnade ist von unserem Thun unabhängig und in keiner Weise an ein Verdienst von unserer Seite gebunden. Gott erweist seine Liebe gegen uns, indem er Christum, da wir noch schwach waren, für uns Sünder sterben ließ, Röm. 8, 6 ff. So ist denn auch das Consequenz der *δικαίωσις*, die *δικαιοσύνη θεοῦ*, d. h. der Schulderlaß, den Gott gewährt, obwohl er an die Bedingung des Glaubens an Christum geknüpft ist (Röm. 3, 22. *διὰ*

πίστεως Ἰησοῦ Χριστοῦ), nicht ein solcher, der etwa nur theilweise uns vom göttlichen Zorn befreite und zu seiner Vervollständigung unseres Heiligungswerks bedürfte, so daß Gott uns seine Gnade in dem Maße zu Theil werden ließe, als wir uns ihrer würdig machten. Vielmehr ist die *δικαιοσύνη*, welche Gott gewährt, ein voller Gnadenstand, das ganze Gegentheil vom Zornstand, der Stand, darin Gottes Gesinnung gegen uns eine gnädige, sein Urtheil über unsere ganze Person ein rechtfertigendes ist, seine Gedanken über uns Gedanken des Friedens sind, so daß nichts den Zugang zur Gnade Gottes uns verschließt, sondern dieser uns alle Zeit offen ist. Vergl. Röm. 8, 1. 33 ff. *Οὐδὲν ἄρα νῦν κατάκριμα τοῖς ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ. — Τίς ἐγκαλέσει κατὰ ἐκλεκτῶν θεοῦ; θεὸς ὁ δικαιῶν. Τίς ὁ κατακρίνων; Χριστὸς ὁ ἀποθανών, μᾶλλον δὲ ἐγερθείς, ὅς καὶ ἔστιν ἐν δεξιᾷ τοῦ θεοῦ, ὅς καὶ ἐντυγχάνει ὑπὲρ ἡμῶν.* Röm. 5, 1. 2. *Δικαιωθέντες οὖν ἐκ πίστεως εἰρήνην ἔχομεν πρὸς τὸν θεὸν διὰ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ· δι' οὗ καὶ τὴν προσαγωγὴν ἐσχήκαμεν εἰς τὴν χάριν ταύτην, ἐν ᾗ ἑστήκαμεν, καὶ καυχώμεθα ἐπ' ἐλπίδι τῆς δόξης τοῦ θεοῦ**).

Die *δικαίωσις* widerstreitet nicht der göttlichen Gerechtigkeit, weder in dem Sinne, als wäre Gottes heiliges Gesetz, das gebietende und Strafe drohende, bei Seite gesetzt, noch in dem Sinne, als wäre die Uebertragung der Gerechtigkeit Christi auf uns in Gottes wirksamer Anschauung

*) Vergl. Dorner, die Rechtfertigung durch den Glauben an Christus in ihrer Bedeutung für christliche Erkenntniß und christliches Leben, in: Zwei Kirchenvorträge, gehalten zu Kiel am 3. u. 4. Sept. 1867, Hamb. 1867, S. 12 f. Auch Wittichen, die Idee des Menschen, Gött. 1868, S. 202.

unseres Verhältnisses zu ihm ein Willkürliches, mit seiner nach dem Werk des Einzelnen sich richtender Gerechtigkeit nicht zu Vereinendes.

Das Recht der göttlichen Gerechtigkeit wider uns ist in der Begnadigung auf Grund der Mittlerschaft Christi vollkommen bewahrt, ja in seinem Tode zum Erweise derselben zur Entscheidung gebracht. Denn während Gott bisher Nachsicht übte, ohne sofort zu strafen, ist nun die Sühne vorhanden. Eingegangen in den Fluch, der auf uns lag, hat Christus unsere Sünde auf sich genommen und unsere Ungerechtigkeit bedeckt. Gal. 3, 13; 2 Cor. 5, 14. 21. So ist dem Gesetze genügt, indem die Gnadenerweisung nicht ohne Sühne der Sünde eingetreten, und danach, wenn in der Langmuth Gottes beim Uebersehen der früheren Sünden die Gerechtigkeit verleugnet zu sein schien, diese erwiesen ist, damit Gott sei gerecht auch indem er den Glaubenden rechtfertigt. Röm. 3, 25. 26*).

Der Umstand aber, daß Gott um Christi willen den Gnadenact der Vergebung gegen die Vielen ausübt, ist nicht im Widerspruche mit seinem Gericht übenden Verfahren, hat vielmehr ein Vorbild in dem historischen Factum, daß Gott um der Sünde Adams willen das Todesverhängniß über Alle geordnet hat, auch über die, welche nicht so wie er gesündigt haben, Röm. 5, 12 ff. Wie aus diesem Factum

*) *Καὶ δικαιοῦντα* ist so mit Matthias und Mehring zu fassen, da es sich um den Erweis der Gerechtigkeit in Vorstellung des Sühnopfers, nicht um den Erweis handelt, daß Gott gerecht sei und ein für gerecht erklärender. Das *καί* ist nicht überflüssig, da die Begnadigung mit dem gewöhnlichen Begriffe der Gerechtigkeit, die den Sünder straft, in Widerspruch zu sein scheinen konnte. Gegen Meyer z. d. St. 4. A. S. 149.

folgt, daß Gottes Gerechtigkeit nicht darin aufgeht, daß er dem einzelnen Sünder nach seiner individuellen Sünde Strafe zumißt, so ist ein Uebergreifen über das Verhältniß Gottes zum Einzelnen auch in der Begnadigung um Christi willen vorhanden.

Soll die Sündenvergebung uns wirklich zu Theil werden, so muß die *δικαιοσύνη θεοῦ*, welche wir nicht erwerben können, da sie von Gott uns nicht *κατ' ὀφείλημα*, sondern nur *κατὰ χάριν* zugesprochen werden kann, vergl. Röm. 4, 4, uns als Gnadengeschenk dargeboten werden, Röm. 5, 17. *τῆς δωρεᾶς τῆς δικαιοσύνης*. Dies geschieht im Evangelio. Dasselbe ist ein kräftiges Mittel, durch welches Gott selbst in dem Menschen dasjenige wirkt, was zur Erlangung des Heils von Nöthen, Röm. 1, 16, aus dem Grunde V. 17, weil in ihm *δικαιοσύνη θεοῦ* enthüllt wird, d. h. eine Fürrechtgeltung des Menschen vor Gott, die von diesem selbst kommt. Wie diese *δικαιοσύνη θεοῦ*, obwohl dem alten Bunde nicht heterogen, keine Neuerung im Rathschlusse Gottes, vielmehr *μαρτυρομένη ὑπὸ τοῦ νόμου καὶ τῶν προφητῶν* ist, ohne Vermittelung des Gesetzes geschieht, Röm. 3, 21, so ist das, wodurch sie Gott darbietet, nicht das Gesetz — *εἰ γὰρ ἐδόθη νόμος ὁ δυνάμενος ζωοποιῆσαι, ὄντως ἂν ἐκ νόμου ἦν ἡ δικαιοσύνη* Gal. 3, 21 —, sondern das Wort von der Versöhnung, 2 Cor. 5, 19, der *λόγος τῆς καταλλαγῆς*, das Wort vom Kreuz, den Juden ein Aergerniß, den Heiden Thorheit, das denen, die verloren gehen, Thorheit, denen aber, die gerettet werden, eine Kraft Gottes ist, 1 Cor. 1, 18. *ὁ λόγος τοῦ σταυροῦ*. Dieses Wort des Evangeliums, durch welches uns Gott zur Entscheidung für ihn oder wider ihn lockt und treibt, nicht seinen Inhalt anzunehmen uns zwingt,

Röm. 10, 19 bis 21, und das, wie Gottes Erbarmung sich über alle erstreckt, Röm. 11, 32; vergl. 5, 18, so allen gilt, ist das geschichtliche Mittel, durch welches Gott dem Sünder seine Gnade anbietet, ihn beruft in die Gemeinschaft Christi, 2 Theß. 2, 14. 15. εἰς ὃ ἐκάλεσεν ἡμᾶς διὰ τοῦ εὐαγγελίου ἡμῶν κτλ.

b) Als das subjective Mittel, das im Evangelio dargebotene Gut der Sündenvergebung persönlich zu eigen zu erhalten, wird von Paulus der Glaube bezeichnet: δικαιοσύνη θεοῦ διὰ πίστεως, Röm. 3, 23, δικαιωθέντες ἐκ πίστεως, Röm. 5, 1*).

Derselbe ist im Sinne des Apostels**) keine bloße Function des Verstandes, welcher für wahr hält, was ihm

---

*) Der Act des δικαιωθῆναι wird von Paulus zuweilen als ein solcher gedacht, der zur Zeit des Endgerichts eintritt, Röm. 5, 19; Gal. 2, 17; 5, 5; 2 Tim. 4, 8. Gewöhnlich aber redet er von ihm als einem solchen, der — bei normaler Entwickelung ohne Abfall ꝛc. — an der Spitze des christlichen Lebens steht, ein objectives Verhältniß des Menschen zu Gott zuwege bringt, welches den Wendepunkt zum neuen Leben bedingt und dieses unmittelbar einleitet. Vergl. Röm. 5, 1. 9; 8, 30; 1 Cor. 6, 11; Gal. 2, 16.

**) Ueber den Begriff der πίστις vergl. Usteri, paulin. Lehrbegriff, S. 93 ff. Baur vindicirt in den Vorlesungen über neutestamentliche Theologie, S. 154 f. dem Worte πίστις bei Paulus folgende verschiedene Bedeutungen: „Nach der allgemeinen etymologischen Bedeutung ist πίστις, von πείθειν abgeleitet, 1) Fürwahrhalten, Ueberzeugung überhaupt. In dieser allgemeinen Bedeutung kommt das Wort bei Paulus nie vor. Wenn aber Gal. 3, 2 von der πίστις gesagt wird, sie komme ἐξ ἀκοῆς, so liegt darin, daß die πίστις etwas äußerlich Gegebenes zu ihrer Voraussetzung hat. Indem das Subject sich dazu receptiv verhält, ist das Erste, das bei der πίστις stattfinden muß, daß dies Gegebene und Vernommene für wahr gehalten wird. Auf diesem Wege der Entstehung der πίστις kann ihr Erstes nur das Fürwahrhalten sein, und das Wort muß daher auch diese der Etymologie zunächst entsprechende Bedeutung haben. 2) Specieller ist πίστις eine

als Gottesoffenbarung verkündet wird, obwohl ein gewisses *πιστεύειν τι* von demselben keineswegs ausgeschlossen ist. Vergl. Röm. 4, 20. Derselbe ist auch kein bloßer Act des Willens, der sich entschließt, das ihm Dargebotene hinzunehmen, obwohl er ohne eine Willensregung nicht zu Stande kommen kann; weshalb Paulus den Glauben selbst als ein *ἔργον*, 1 Theff. 1, 3; 2 Theff. 1, 11, und den Unglauben als Ungehorsam bezeichnet, Röm. 11, 30. 31; 15, 31*). Sondern es ist die *πίστις* ein Act des Herzens, in welchem die erkennende, wollende und empfindende Thätigkeit des Menschen centralisirt ist, 1 Cor. 7, 37; vergl. mit 1 Cor. 2, 9 und Röm. 9, 2, und zwar, wenn sie auch verschiedene

---

nicht durch Anschauung erhaltene Ueberzeugung, die Ueberzeugung von etwas Uebersinnlichem, das kein Gegenstand der unmittelbaren Anschauung ist. In diesem Sinne ist 2 Cor. 5, 7. *διὰ εἴδους περιπατεῖν* der Gegensatz zu *διὰ πίστεως περιπατεῖν*. Daran knüpft sich 3) die *πίστις* als religiöse Ueberzeugung 1 Cor. 2, 5; 2 Cor. 1, 24 und sonst sehr oft. Die religiöse Ueberzeugung hat nach dem Apostel ihren Grund in dem Vertrauen auf die Wahrheit der göttlichen Offenbarungen und Verheißungen. Daher 4) die *πίστις* als Gottvertrauen, wie Röm. 4, 17 bis 21. Da dem neuen Testament als wirklicher Glaube nur der christliche Glaube gilt, so ist eine der häufigsten Bedeutungen von *πίστις* 5) der christliche Glaube, Religion in subjectivem und objectivem Sinne, wie Röm. 3, 22; 1 Cor. 15, 14; Gal. 1, 23. Das Unterscheidende der christlichen Religion ist aber nach paulinischer Lehre das Vertrauen auf die Gnade Gottes in Christus. Dies ist daher 6) die eigenthümlich paulinische Bedeutung der *πίστις*, wie das Wort immer genommen werden muß, wenn von der Rechtfertigung die Rede ist. Als Gegenstand des Glaubens in diesem Sinne wird die Gnade Gottes im Allgemeinen bezeichnet, Gal. 2, 16; 3, 22, der Tod Jesu, Röm. 3, 26; Gal. 2, 20, oder auch seine Auferstehung, Röm. 4, 24; 10, 9. Eine specielle Anwendung ist es, wenn Röm. 14, 1. 22 f. *πίστις* gebraucht wird, um die aus dem christlichen Gottvertrauen, dem Besitz des rechtfertigenden Glaubens hervorgehende Freiheit und Sicherheit des religiösen Bewußtseins zu bezeichnen."

*) Vergl. Joh. 3, 36; 5, 40.

Stufen der Entwicklung, vergl. *ἐκ πίστεως εἰς πίστιν* Röm. 1, 17, mag haben können, ihrem qualitativen Wesen nach immer das Gleiche: eine die eigene Einsicht verleugnende vertrauensvolle Hingabe an vorhandene Gottesoffenbarung, ein dieser mit dem Herzen Zufallen. Röm. 1, 21; 4, 20. 18; 10, 10, *καρδίᾳ γὰρ πιστεύεται εἰς δικαιοσύνην.*

Da Christus der Träger der im Evangelio geschehenden Gottesoffenbarung, 1 Cor. 1, 30, ist, so ist das dieser Offenbarung bei der gehörten Predigt mit dem Herzen Zufallen, *ἡ πίστις ἐξ ἀκοῆς· ἡ δὲ ἀκοὴ διὰ ῥήματος θεοῦ*, Röm. 10, 17, wesentlich ein vertrauensvolles Sich auf Christum Stellen, wie er der Mittler des Heils und Bringer der Gerechtigkeit ist, die vor Gott gilt. Daher *πίστις Ἰησοῦ Χριστοῦ*, Glaube an Christus, Röm. 3, 22. Vergl. die Form: *πίστις εἰς Χριστόν*, Col. 2, 5, *ἐν Χριστῷ*, Col. 1, 4; Eph. 1, 15.

Insofern aber die im Evangelio geschehende, das Heil des Menschen in Christo angehende Offenbarung Gottesoffenbarung ist, schließt die *πίστις Ἰησοῦ Χριστοῦ* die vertrauensvolle Hingabe des Gemüthes an Gott in sich ein, welcher sich in Christo offenbart und seine Heilsverheißung zur Erfüllung bringt. *Πιστεύειν τῷ θεῷ*, Röm. 4, 3; Gal. 3, 6, *δόξαν διδόναι τῷ θεῷ*, Röm. 4, 20, *πληροφορηθῆναι ὅτι ὃ ἐπήγγελται δυνατός ἐστι καὶ ποιῆσαι*, Röm. 4, 21. Dazu gehört aber einerseits ein Nichtzweifeln an dem, was Gott veranstaltet hat, um uns in Christo Heil zu geben, Röm. 10, 9. *ἐὰν-πιστεύσῃς ἐν τῇ καρδίᾳ σου, ὅτι ὁ θεὸς αὐτὸν ἤγειρεν ἐκ νεκρῶν, σωθήσῃ*, andererseits nicht bloß im Allgemeinen ein hingebungsvolles Sichverlassen auf Gott, der diese Veranstaltungen getroffen hat, Röm. 4, 24. 25.

τοῖς πιστεύουσιν ἐπὶ τὸν ἐγείραντα Ἰησοῦν τὸν κύριον ὑμῶν ἐκ νεκρῶν, ὃς παρεδόθη διὰ τὰ παραπτώματα ἡμῶν, καὶ ἠγέρθη διὰ τὴν δικαίωσιν ἡμῶν, sondern auch speciell die Zuversicht auf die in Christo gewisse Gnade, vermöge deren Gott den Sünder für gerecht annimmt, Röm. 4, 5. πιστεύοντι δὲ ἐπὶ τὸν δικαιοῦντα τὸν ἀσεβῆ.

Diese πίστις ist nun nicht in dem Sinne das Mittel, die Sündenvergebung zu eigen zu erhalten, als läge in ihr selbst ein solches verdienstliches Thun, das Gott dazu bewegt, uns für Rechtbeschaffene zu erklären, oder als wäre die mit dem Glauben eintretende principielle Heiligkeit dasjenige, was Gott veranlaßt, sein Urtheil im Hinblick auf das göttliche Leben, das aus dem Glauben sich entwickeln wird, zu anticipiren*). Der Mensch wird nicht erst heilig

*) Vergl. Neander, Gesch. der Pflanzung und Leitung der christl. Kirche durch die Apostel, 5. A., Gotha 1862, S. 552: „Paulus versteht unter dem Begriffe der δικαίωσις diejenige Handlung Gottes, vermöge welcher Er den an Christum Glaubenden, ohngeachtet der ihm noch anklebenden Sünde, in das Verhältniß eines δίκαιος zu sich einsetzt. Die δικαιοσύνη bezeichnet dann die subjective Aneignung dieses Verhältnisses, das vor Gott gerecht Erscheinen, vermöge des Glaubens an den Erlöser und die ganze damit nothwendig erfolgende neue Lebensbestimmung und Richtung, wie das ganze in das Bewußtsein aufgenommene neue Verhältniß zu Gott, das damit nothwendig gesetzt ist, die Gerechtigkeit oder vollkommene Heiligkeit Christi als eine durch den Glauben angeeignete, als objectiver Grund des Vertrauens für den Gläubigen und auch als neues subjectives Lebensprincip, so daß demnach die Glaubensgerechtigkeit in dem paulinischen Sinne auch das Wesen der neuen Gesinnung in sich schließt, und daher der Begriff der δικαιοσύνη in den Begriff der Heiligung leicht übergehen kann, wenngleich beide Begriffe ursprünglich verschieden sind. Es ist demnach nicht etwa ein Act der Willkür von Seiten Gottes, als ob er den in der Sünde beharrenden Menschen, weil er an Christus glaubt, als einen sündenlosen ansehe und behandle; sondern jenem Objectiven von Seiten Gottes entspricht ja als das Subjective von Seiten des Menschen

und in Folge davon oder gar nach dem Maße der Heiligung gerechtfertigt, sondern das δικαιοῦσθαι ἐκ πίστεως ist das, worauf die Heiligung folgt. Diese ist das Ziel der Versöhnung, ihr Anfang ist der Glaube, in welchem der Mensch, nachdem er von Christo ergriffen ist, Christum ergreift und die ihm dargebotene Gnade zu eigen erhält. Col. 1, 22; vergl. Eph. 1, 4. Christus hat uns versöhnt, auf daß er uns darstellete heilig, unsträflich, ohne Tadel vor ihm selbst, so wir anders bleiben im Glauben gegründet.

c) Gleichwie dieser Glaube, in welchem wir die Gnade Gottes in Christo also erfassen, daß wir die Vergebung der Sünden als persönlichen Besitz haben, οἱ τὴν περισσείαν τῆς χάριτος λαμβάνοντες, Röm. 5, 17 vergl. mit δικαιωθέντες ἐκ πίστεως Röm. 5, 1, einerseits die objective Voraussetzung hat, daß Gott den Menschen durch Verkündigung

---

der Glaube, und dieser schließt nothwendig in sich das Austreten aus dem bisherigen von Adam ererbten Zustande, aus dem Ganzen des Sündenlebens, und den Eintritt in die geistige Gemeinschaft mit dem Erlöser, die Aneignung seines göttlichen Lebens." Eine ähnliche Vermischung und Ineinsschmelzung von Rechtfertigung und Heiligung, wie sie Neander als paulinische Lehre dargestellt hat, trägt Olshausen zu Röm. 3, 21; 8, 1 vor, und findet sich z. B. bei Martensen, christl. Dogmatik, §. 230. Nitzsch, System der christlichen Lehre, §. 145 bis 152. Steudel, Glaubenslehre, §. 364. Hundeshagen, der deutsche Protestantismus, S. 30 f. Lange, positive Dogmatik, §. 95. Schenkel, christl. Dogmatik, II, 2, S. 865 ff. Vergl. dagegen außer den S. 28, Anm. 1, angeführten z. B. Meyer im Comm. zu Röm. 3, 24, 3. A., Gött. 1859, S. 130: „Jede Auffassung, welche die Erlösung und Sündenvergebung nicht auf die wirkliche Sühnung durch den Tod Christi, sondern subjectivirend auf das durch diesen Tod verbürgte und gewirkte Mitsterben und Aufleben zurückführt, ist gegen das N. T., eine Vermengung der Rechtfertigung und Heiligung." Außerdem s. bes. Philippi, kirchl. Glaubenslehre, V, 1, Stuttgart 1867, S. 194 ff.

seines Worts zum Heil beruft, Röm. 1, 6. 7; 8, 30; 10, 15; 2 Theß. 2, 4, und ihn erleuchtet, indem er ihn im Principe des *νοῦς* erneuert, Eph. 4, 23. *ἀνανεοῦσθαι δὲ τῷ πνεύματι τοῦ νοὸς ἡμῶν*, ihn seinen vollkommenen Willen, Röm. 12, 2, die eigene Sünde und das Heil in Christo lebendig und von Herzen erkennen läßt, 2 Cor. 4, 6; Eph. 3, 16 bis 19, so hat derselbe andererseits die subjective Voraussetzung, daß der Mensch in Erkenntniß und Erfahrung der Sünde und des Sündenelends, wie Paulus jene Röm. 1 bis 3, 10 als Prämisse hinstellt und Röm. 7, 7 bis 24 in Bezug auf die Verfassung des Menschen vor der Erlösung geschildert hat, das schmerzbewegte (vergl. 2 Cor. 7, 10) Verlangen nach der Gnade Gottes, nach einem Retter aus dem Sündenelend habe, Röm. 7, 24, *τίς με ῥύσεται ἐκ τοῦ σώματος τοῦ θανάτου τούτου;*

Erst mit dem Glauben aber, der die Vergebung der Sünden ergreift, tritt der eigentliche Wendepunkt in der Bekehrung ein. Dieser bereitet sich in jenen Voraussetzungen des rechtfertigenden Glaubens mit vor, aber erst wenn dieser eintritt, erfolgt eine wahrhaftige innerliche Abwendung vom Bösen und Hinwendung zu Gott.

So lange wir uns nicht im Gnadenstand wissen, bleibt uns die knechtische Furcht, Röm. 8, 15, und gelangen wir selbst durch den Schmerz über die Sünde nicht weiter, als daß wir in dem Zwiespalt zwischen Gesetz und Neigung das Gute wollen, ohne es durchzusetzen, Röm. 7, 21, Werke des Gesetzes thun, ohne von seinem Geiste beseelt zu sein (*ἡ ἐμὴ δικαιοσύνη*). Erst der Glaube entfernt wie den Dünkel auf unsere Gerechtigkeit, so die Muthlosigkeit des bösen Gewissens. In ihm wird die Traurigkeit über die Sünde

zur *κατὰ θεὸν λύπη*, zu jenem Schmerz, der nicht bloß der Strafe entgehen oder Lohn erwerben, sondern die Sünde selbst mit ihrer Schuld getilgt wissen will. Das aber ist die Traurigkeit, welche *μετάνοιαν εἰς σωτηρίαν ἀμεταμέλητον κατεργάζεται*, 2 Cor. 7, 10. Zugleich aber empfangen wir in dem Glauben den Muth, uns Gott zuzuwenden. Wir haben, gerechtfertigt aus dem Glauben, einen Zugang zu der Gnade, darin wir stehen, Röm. 5, 1. Die Liebe Gottes wird ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist, Röm. 5, 5, welcher uns die Gewißheit unserer Kindschaft versiegelt, Röm. 8, 16 ff.; Eph. 1, 13. 14; 2 Cor. 1, 22. Vom Geiste der Kindschaft, vom Geiste Gottes getrieben, können wir nun die *πράξεις τοῦ σώματος* tödten, Röm. 8, 13 ff.

So tritt das spontane neue Leben als Folge des Empfangs der Sündenvergebung im Glauben ein. Vergl. Col. 2, 13. *Καὶ ὑμᾶς νεκροὺς ὄντας τοῖς παραπτώμασιν καὶ τῇ ἀκροβυστίᾳ τῆς σαρκὸς ὑμῶν, συνεζωοποίησεν συν αὐτῷ, χαρισάμενος ἡμῖν πάντα τὰ παραπτώματα**). 2 Cor. 5, 17.

Aber auch in der Hinsicht ist der die Sündenvergebung ergreifende Glaube der Lebensgrund der neuen Persönlichkeit des Christen, als jener ein solches Ergreifen des Mittlers der Gnade in sich schließt, durch welches wir zur Todes- und Lebensgemeinschaft mit Christo gelangen, 1 Cor. 1, 9, so daß unser alter Mensch gekreuzigt ist, und wir Gott leben in Christo, Röm. 6, 3 ff. Vergl. 2 Cor. 5, 14. 15; Röm. 7, 4 ff.; Gal. 2, 19; 5, 24; 6, 14. Der Glaubende er-

---

*) Der Erlaß der Sünden ist das, wodurch Gott jenes *συνεζωοποίησεν* vollzog. Vergl. Meyer z. d. St.

hält Christum zu wohnen im Herzen, Eph. 3, 17. *κατοικῆσαι τὸν Χριστὸν διὰ τῆς πίστεως ἐν ταῖς καρδίαις ὑμῶν*, vergl. Röm. 8, 10. *Χριστὸς ἐν ὑμῖν*, so daß Christus, auf welchem er stehend die Gnade Gottes hat, das Princip seines Lebens ist, Gal. 2, 20. *ζῶ δὲ οὐκέτι ἐγώ, ζῇ δὲ ἐν ἐμοὶ Χριστός.*

3. Ihre Beschaffenheit.

A. Die Heiligkeit.

§. 8.

Der neue Mensch, welchen der Glaubende anzieht, ist ausgestattet mit Rechtbeschaffenheit und Heiligkeit der Wahrheit, Eph. 4, 24. Die evangelische Wahrheit bewirkt die rechte sittliche Zuständlichkeit, *δικαιοσύνη*, die in Beziehung zu Gott gedacht, als religiöse, *ὁσιότης*, sanctitas, ist.

Diese Rechtbeschaffenheit ist weder Sündlosigkeit, noch Vollkommenheit, noch eine auf äußerem Werk beruhende Gottwohlgefälligkeit, sondern grundhafte und wachsthümliche *ἁγιωσύνη*, Heiligkeit*).

---

*) Vergl. Beck, die christl. Lehrwissenschaft nach den biblischen Urkunden, Th. 1, Stuttg. 1841, S. 582: „Die Sünde ist weder im Fortgang noch im Anfang des neuen Lebensstandes bereits außer alle organische Wirksamkeit gesetzt; denn diese inhärirt dem menschlichen Organismus selbst, und die dadurch bedingte Schwäche und Widerspenstigkeit des Fleisches behält ihr Drückendes (*θλίψις*) und Versuchendes (*πειρασμός*) auch den neuen Lebenseinflüssen gegenüber: aber diesen im Glauben mit dem innersten Selbst zugewendet, mit der mittlerischen Liebesgerechtigkeit einmal persönlich geeinigt, ist der Mensch nicht nur persönlich von der Sünde geschieden, wie der Conspiration mit ihr so des Stachels der persönlichen Schuldzurechnung unter allen noch bestehenden Versuchungen und Leiden entledigt, hat Friede mit Gott;

Nicht ausgewirkt ist sofort die *ἁγιωσύνη*. Die Sünde ist nicht sogleich dergestalt außer Wirksamkeit gesetzt, daß ferner ein Sündigen unmöglich wäre. Gal. 5, 13. *Ὑμεῖς γὰρ ἐπ᾽ ἐλευθερίᾳ ἐκλήθητε, ἀδελφοί· μόνον μὴ τὴν ἐλευθερίαν εἰς ἀφορμὴν τῇ σαρκί.* Vergl. Gal. 6, 1; 1 Cor. 10, 12. Es ist selbst ein Wiedereintreten in den alten Stand der Sünde möglich. Gal. 5, 4. *τῆς χάριτος ἐξεπέσατε.* Noch unvollkommen ist der Gehorsam gegen Gott, 2 Cor. 10, 6. *ὅταν πληρωθῇ ὑμῶν ἡ ὑπακοή.* Es sind von dem Centro der Persönlichkeit aus (Eph. 3, 16; 2 Cor. 4, 16) die aus dem früheren Stande anhaftenden Schwächen und Gebrechen zu überwinden, 2 Cor. 7, 1. *καθαρίσωμεν ἑαυτοὺς ἀπὸ παντὸς μολυσμοῦ σαρκὸς καὶ πνεύματος*, und die in dem Hingegebensein an Gott wurzelnden Vollkommenheiten müssen erweitert und vergrößert werden, Phil. 1, 9. *τοῦτο προσεύχομαι, ἵνα ἡ ἀγάπη ὑμῶν ἔτι μᾶλλον καὶ μᾶλλον περισσεύῃ ἐν ἐπιγνώσει καὶ πάσῃ αἰσθήσει.* Eph. 4, 15. *Ἀληθεύοντες δὲ ἐν ἀγάπῃ αὐξήσωμεν εἰς αὐτὸν τὰ πάντα, ὅς ἐστιν ἡ κεφαλή, ὁ Χριστός.* 2 Cor. 10, 15. *αὐξανομένης τῆς πίστεως ὑμῶν.* Vollendete Heiligkeit wird erst im Himmel sein, Col. 1, 27. 28; Phil. 3, 21.

Indeß das *ἐπιτελοῦντες ἁγιωσύνην ἐν φόβῳ θεοῦ*, 2 Cor. 7, 1 enthält die Anschauung, daß in denen, welche die Gnade Gottes empfangen haben, die Heiligkeit da ist, auch wenn noch *μολυσμὸς σαρκὸς καὶ πνεύματος* bei ihnen zu überwin-

---

sondern auch der bisher unter dem Herrschen des Fleisches erstorbene Geist ist Leben geworden (Röm. 8, 1 ff.); sonach mitten im organischen Bestehen der Sünde ist das neue Princip der Gerechtigkeit und Liebe als gesetzgebende Macht, als Lebensmacht im Menschen begründet."

den ist. Aufgenommen in die Gemeinschaft Gottes in Christo durch den Glauben ist der Christ im Centro seiner Persönlichkeit von der Gemeinschaft des Bösen ausgesondert, *ἡγιασμένος*, 1 Cor. 1, 2, *ἅγιος ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ*, Phil. 1, 1; Col. 1, 2. Die Sünde hat für ihn ihre Macht verloren, gebrochen ist die Herrschaft derselben. Es dient der Gläubige der Sünde nicht mehr, Röm. 6, 6. *ὁ παλαιὸς ἡμῶν ἄνθρωπος συνεσταυρώθη, ἵνα καταργηθῇ τὸ σῶμα τῆς ἁμαρτίας, τοῦ μηκέτι δουλεύειν ἡμᾶς τῇ ἁμαρτίᾳ*, sondern ist der Gerechtigkeit unterthan, Röm. 6, 18. *ἐδουλώθητε τῇ δικαιοσύνῃ.* Der heilige Geist hat mit seinem Einzuge ins Herz kraft des von ihm ausgehenden ethischen Regiments ihn frei gemacht von der Gewalt der Sünde und des Todes, Röm. 8, 2. *ὁ γὰρ νόμος τοῦ πνεύματος τῆς ζωῆς ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ ἠλευθέρωσέ με ἀπὸ τοῦ νόμου τῆς ἁμαρτίας καὶ τοῦ θανάτου.* Beachte den Aorist *ἠλευθέρωσε* *).

Gekreuzigt haben die Christen, in die ethische Gemeinschaft des Todes Christi eingetreten, im Proceß der Wiedergeburt **) das Fleisch mit den Leidenschaften und Begierden. Die *σάρξ* ist, sobald der Geist Gottes als der Träger der eigenen Gegenwart und Wirksamkeit Christi (*πνεῦμα Χριστοῦ*, Röm. 8, 9) in uns seine Stätte hat, nicht mehr das Element, worin wir leben und weben, sondern dieses ist Geist schlechtweg, Röm. 8, 9. *Ὑμεῖς δὲ οὐκ ἐστὲ ἐν σαρκί, ἀλλ' ἐν πνεύματι, εἴπερ πνεῦμα θεοῦ οἰκεῖ ἐν ὑμῖν· εἰ δέ τις πνεῦμα Χριστοῦ οὐκ ἔχει, οὗτος οὐκ ἔστιν αὐτοῦ.* Wir haben dann zum Princip und zur Macht unseres Lebens Geist;

---

*) S. Meyer z. d. St., A. 4, S. 296.
**) Vergl. Wieseler, a. a. O. S. 470.

kraft des uns immanent gewordenen Geistes Gottes bestimmen wir uns geistig, d. h. so wie es unserem ewigen Wesensgrunde, dem Substrate unseres persönlichen Selbstbewußtseins, dem Principe der Gotte zugewandten, ihn erkennenden und für ihn sich selbst bestimmenden Lebensthätigkeit gemäß ist. Es lebt in uns, sobald wir, unter der Gnade stehend, negativ von dem Drucke des Sündenstandes mit seiner *ἀπάτη* und seiner Unfreiheit erlöst sind*), positiv nicht nur die heilige Receptivität für die Offenbarungen Gottes, Col. 3, 10. *τὸν ἀνακαινούμενον εἰς ἐπίγνωσιν*, sondern auch die heilige Spontaneität des Willens, Gottes Dienst sich hinzugeben (Eph. 4, 24), auf. Röm. 6, 11. *Οὕτω καὶ ὑμεῖς λογίζεσθε, ἑαυτοὺς νεκροὺς μὲν εἶναι τῇ ἁμαρτίᾳ, ζῶντας δὲ τῷ θεῷ κτλ.*

B. Der himmlische Sinn.

§. 9.

Es ist nur ein anders gestalteter Ausdruck zur Bezeichnung der persönlichen sittlichen Verfassung des Gläubigen, wenn Paulus als etwas, das sich von selbst versteht, von solchen, die mit Christo auferstanden sind, fordert, daß sie suchen, was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Col. 3, 1 bis 3. *Εἰ οὖν συνηγέρθητε τῷ Χριστῷ, τὰ ἄνω ζητεῖτε, οὗ ὁ Χριστός ἐστιν ἐν δεξιᾷ τοῦ θεοῦ καθήμενος· τὰ ἄνω φρονεῖτε, μὴ τὰ ἐπὶ τῆς γῆς. Ἀπεθάνετε γὰρ καὶ ἡ ζωὴ ὑμῶν κέκρυπται σὺν τῷ Χριστῷ ἐν τῷ θεῷ.*

*) Der *ψυχικός* vernimmt nichts vom Geiste Gottes, 1 Cor. 2, 14, und der *σαρκικός* vermag sich Gottes Willen nicht hinzugeben, Röm. 8, 7.

Das τὰ ἄνω ist dem Apostel alles das zusammengenommen, was zu der persönlichen geistigen Vollkommenheit gehört. Denn diese ist das Kleinod der himmlischen Berufung Gottes in Christo Jesu, Phil. 3, 14. τὸ βραβεῖον τῆς ἄνω κλήσεως τοῦ θεοῦ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ, das wir, wie wir auch unseres Abstandes von diesem Ziele stets bewußt bleiben mögen, Phil. 3, 12. οὐχ ὅτι ἤδη ἔλαβον ἢ ἤδη τετελείωμαι, zu ergreifen uns unablässig bemühen, insofern wir von Christo ergriffen sind, Phil. 3, 12. διώκω δὲ εἰ καὶ καταλάβω, ἐφ' ᾧ καὶ κατελήφθην ὑπὸ Χριστοῦ. Die Aufgabe, ein vollkommener Mann zu werden, der da sei in dem vollen Maße des Alters Christi, Eph. 4, 13. μέχρι καταντήσωμεν — εἰς ἄνδρα τέλειον, εἰς μέτρον ἡλικίας τοῦ πληρώματος τοῦ Χριστοῦ, ist keine andere, als die volle Verwirklichung des Ebenbildes Gottes in Kraft der Gemeinschaft mit ihm, Col. 2, 10; 3, 10; 2 Tim. 3, 17.

Während also in der unsittlichen Zuständlichkeit des alten Menschen als Grundrichtung anzusehen ist, daß er das Sinnliche und Zeitliche als Zweck sich aneignet, ist in der christlich sittlichen Zuständlichkeit von vorn herein als Grundrichtung der himmlische Sinn zu betrachten, welcher das Uebersinnliche, Ewige zum Ziel hat und das Sinnliche, Zeitliche nur als Mittel für jenes verwendet.

Diese der christlich sittlichen Persönlichkeit eigenthümliche Grundrichtung schließt die Sorge für's leibliche Leben nicht aus. Was in einem natürlichen Zuge begründet ist, daß der Mensch sein leibliches Leben pflegt, Eph. 5, 29. οὐδεὶς γάρ ποτε τὴν ἑαυτοῦ σάρκα ἐμίσησεν, ἀλλ' ἐκτρέφει καὶ θάλπει αὐτήν, das geschieht vielmehr bei dem Gläubigen in bewußter und willenhafter Weise, Röm. 13, 14. τῆς

σαρκὸς πρόνοια. Denn wenn auch das σῶμα als sinnlich beseelter Leib, so weit er aus Fleisch und Blut besteht, sterblich und zur Theilnahme am ewigen Leben nicht fähig ist, 1 Cor. 15, 44. 47 bis 50, so betrachtet doch der Gläubige das leibliche Leben nicht bloß als eine vergängliche, stoffliche Hülle, sondern als ein solches, welches zum Organe der vollkommenen Erscheinung und Offenbarung der vergeistigten Menschenseele zu werden, sich also selber als gebundene Geistigkeit in die Klarheit des Geistes hinüber zu potenziren vermag, also als Keim der ewigen, idealen Leiblichkeit, des σῶμα πνευματικόν, 1 Cor. 7, 31. Wie der auferstandene und zum Himmel erhöhete Christus ein σῶμα τῆς δόξης besitzt, Phil. 3, 21, so ist das σῶμα τῆς ταπεινώσεως, das wir hienieden haben, durch die Einwohnung des Geistes Christi in ihm zu einer Wohnung des heiligen Geistes geheiligt, 1 Cor. 6, 14 bis 20, damit aber die Gewißheit gegeben, daß dieses σῶμα gleichgestaltet werden wird dem σῶμα τῆς δόξης Christi. Vergl. Phil. 3, 21 und Röm. 8, 11. Mit dieser Auffassung des leiblichen Lebens ist die Verachtung desselben, ἀφειδεία σώματος, Col. 2, 23, unvereinbar. Das πᾶς δὲ ὁ ἀγωνιζόμενος πάντα ἐγκρατεύεται, 1 Cor. 9, 25, wodurch die Enthaltsamkeit der Wettkämpfer als Vorbild für das sittliche Ringen nach Vollendung aufgestellt wird, empfiehlt die Selbstpeinigung nicht, und die ἀπέκδυσις τοῦ σώματος τῆς σαρκός, Col. 2, 11, ist eine bildliche Redeweise, wodurch eine Ertödtung des Leibes oder des leiblichen Trieblebens nicht gefordert wird.

Es gehört aber nach Paulus zu der Pflege des leiblichen Lebens nicht bloß die rechtmäßige Sorge für die Gesundheit, wie er denn dem Timotheus ärztlichen Rath giebt,

1 Tim. 5, 23, sondern auch, sofern wir durch das leibliche Leben ein bestimmtes Verhältniß zu den irdischen Lebensgütern haben, eine gewisse Sorge für diese. Ein Mißverständniß ist es, wenn man aus 1 Cor. 4, 9 bis 13; 1 Tim. 6, 6 bis 10 entnommen hat, daß nach Paulus freiwillige Armuth zur sittlichen Vollkommenheit gehöre, oder aus Col. 3, 1, daß das Streben nach irdischem Gut dem Gläubigen überall nicht gezieme. Wie Paulus indirect den zeitlichen Wohlstand als eine Gabe, die Gott dem Fleiß giebt, 2 Cor. 9, 8 bis 11, bezeichnet und dadurch, daß er den Reichen dieser Welt nicht gebietet, den Reichthum aufzugeben, sondern nur, daß sie nicht stolz darauf seien u. s. w., 1 Tim. 6, 8 bis 10, und daß er ermahnet, Gutes zu thun, gern zu geben u. s. w., 1 Tim. 6, 17 bis 19; 2 Cor. 8, 14, bekundet, daß der irdische Besitz an sich nicht als etwas Verwerfliches von ihm betrachtet sei, so vindicirt er das Streben nach Besitz dem Gläubigen ausdrücklich dadurch, daß er die Arbeit verlangt zum Erwerbe desselben, 2 Thess. 3, 10. *εἴ τις οὐ θέλει ἐργάζεσθαι, μηδὲ ἐσθιέτω.* Vergl. Eph. 4, 28; 1 Cor. 9, 7 bis 11, für die Bewahrung desselben 1 Thess. 4, 11 das *τὰ ἴδια πράττειν*, und daß er selbst eine weitgehende Sorge für die Bedürfnisse der Gemeindeglieder zeigte, so daß keiner unter ihnen war, der Mangel hatte, Act. 4, 32 bis 37.

Allein mit dem himmlischen Sinn wäre nicht verträglich, wenn die Sorge für den Leib und die irdischen Güter auf einem principalen Interesse beruhte und nicht der Sorge für die *σωτηρία* untergeordnet würde. Daher verlangt der Apostel ausdrücklich, daß die *πρόνοια τῆς σαρκός* nicht *εἰς ἐπιθυμίας* geschehe, Röm. 13, 14. Und obwohl er selbst bei der mit der Liebe zu Christo leicht hervortreten-

den Sehnsucht, abzuscheiden und bei Christo zu sein, Phil. 1, 23, nichts für erlaubt ansieht, wodurch das ἐπιμένειν ἐν σαρκί, Phil. 1, 24, abgekürzt werden könnte, so darf doch nach seiner Ansicht das leibliche Leben niemals auf Kosten des ewigen erhalten werden, vielmehr, wenn es darauf ankommt, sich in Jesu Namen dem Tode preiszugeben, so gilt Act. 20, 24: οὐδενὸς λόγου ποιοῦμαι τὴν ψυχὴν τιμίαν ἐμαυτῷ. Gleicher Weise ist von dem himmlischen Sinne jedes leidenschaftliche Begehren nach irdischem Besitze fern, das φρονεῖν τὰ ἐπὶ τῆς γῆς, Col. 3, 3, da, wer suchet, was droben ist, da Christus ist, den irdischen Besitz hat, als besäße er nicht, 1 Cor. 7, 30, sich dessen, was er empfängt, als Gottes Gabe freut, 1 Tim. 6, 17; 1 Tim. 4, 4; aber das irdische Gut nicht mißbraucht und es missen kann, ohne zu meinen, damit das wahre Gut zu verlieren. 1 Cor. 7, 31. οἱ χρώμενοι τὸν κόσμον ὡς μὴ καταχρώμενοι· παράγει γὰρ τὸ σχῆμα τοῦ κόσμου τούτου. Daher findet sich bei diesem hinsichtlich des Erwerbens kein Reichwerdenwollen, das die Menschen in allerlei Versuchung bringt, 1 Tim. 6, 8 bis 10, und hinsichtlich der Bewahrung kein Geiz, 1 Cor. 6, 10. 11; 2 Cor. 9, 5 bis 8, welcher Götzendienst wäre, Eph. 5, 5; Col. 3, 5, sondern Genügsamkeit ist der Grundzug seines Strebens nach irdischem Gut, 1 Tim. 6, 8. ἔχοντες δὲ διατροφὰς καὶ σκεπάσματα, τούτοις ἀρκεσθησόμεθα, das von ihm mit Danksagung genossen, 1 Cor. 9, 7 bis 11; 2 Tim. 2, 6, und mit Aufopferung für die Brüder verwandt wird. 1 Tim. 6, 19; 2 Cor. 9, 5 bis 11; 8, 11 bis 14; Phil. 4, 18.

4. Ihr innerer Progreß.

A. Die Heiligung.

§. 10.

Die ἁγιωσύνη, welche dem Gläubigen von Wiedergeburt aus eignet und seiner Gesammtverfassung den Charakter der unter der Herrschaft des Gottesgeistes vorhandenen inneren Freiheit giebt, bei welcher derselbe sich auf Grund seines ewigen Wesensgrundes selbst zu bestimmen, und, ohne das Zeitliche zu verachten, im Zeitlichen das Ewige zu erstreben göttlichen Antrieb und Selbstmacht besitzt, wird durch den ἁγιασμός zur Vollendung gebracht. Dieser ist der innere Progreß der ἁγιωσύνη, der Zustand der Heiligkeit in seiner fortwährenden und fortschreitenden Wirksamkeit, die Heiligung*), Röm. 6, 19. νῦν παρα-

*) Vergl. Ritschl, Entstehung der altkathol. Kirche, S. 82: „Die durch den Geist im Gläubigen gewirkte Heiligkeit bedeutet nichts weniger als die sittliche Activität, sondern einen unmittelbaren Zustand, der von dem Leben im Geiste nicht unterschieden ist. Der Begriff der Heiligkeit ist nicht etwa auf die Trennung von dem Unreinen zu beschränken, sondern indem diese negative Seite auch in dem paulinischen Gebrauche des Wortes nicht zu verkennen ist, so ist sie doch nur eingeschlossen in den positiven Sinn der Angemessenheit zur Bundesgemeinschaft mit Gott, gemäß der Eigenthümlichkeit der vorliegenden Offenbarungsstufe. Zu dem lebendigen und heiligen Gott können nur Menschen im Bundesverhältnisse stehen, welche durch den heiligen Geist die entsprechenden Eigenschaften des wahren Lebens und der Heiligkeit empfangen haben. Nur an wenigen Stellen (1 Theff. 4, 3; Röm. 6, 19. 22) hat ἁγιασμός die Bedeutung einer menschlichen Thätigkeit; aber wiederum nicht der positiven sittlichen Pflichterfüllung, sondern der sittlichen Askese, die in der Unterdrückung der Unreinheit, in der Reinigung von den sündigen Trieben besteht (2 Cor. 7, 1). Diese Selbstheiligung ist der Sache gemäß als Mittel der Erhaltung der zuständlichen Heiligkeit in den Begriff derselben einzuschließen, da ja dieser Zustand nicht ohne innere Bewegung zu denken ist.“

στήσατε τὰ μέλη ὑμῶν δοῦλα τῇ δικαιοσύνῃ εἰς ἁγιασμόν, die tägliche Erneuerung, 2 Cor. 4, 16. *εἰ καὶ ὁ ἔξω ἡμῶν ἄνθρωπος διαφθείρεται, ἀλλ' ὁ ἔσωθεν ἀνακαινοῦται ἡμέρᾳ καὶ ἡμέρᾳ.*

Dieser innere Fortgang der *ἁγιωσύνη* in der Heiligung hängt, wie jene durch eine Wirkung des Geistes Gottes ihren Anfang hat, so gleichfalls zwar von einem göttlichen Thun ab. Gott, der in uns angefangen hat das gute Werk in Christo durch den Geist, muß es auch vollenden. Col. 1, 12. *εὐχαριστοῦντες τῷ πατρὶ τῷ ἱκανώσαντι ἡμᾶς εἰς τὴν μερίδα τοῦ κλήρου τῶν ἁγίων ἐν τῷ φωτί.* Eph. 6, 10. *ἐνδυναμοῦσθε ἐν κυρίῳ.* 2 Theß. 2, 13. *εἵλατο ὑμᾶς ὁ θεὸς ἀπ' ἀρχῆς εἰς σωτηρίαν ἐν ἁγιασμῷ πνεύματος.* Phil. 1, 6. *ὅτι ὁ ἐναρξάμενος ἐν ὑμῖν ἔργον ἀγαθὸν ἐπιτελέσει ἄχρις ἡμέρας Ἰησοῦ Χριστοῦ.* Vergl. Col. 1, 9 bis 11.

Allein da Princip des neuen Lebenszustandes das dem menschlichen Geiste immanent gewordene *πνεῦμα* Gottes ist, so tritt sachentsprechend bei der Heiligung der Gesichtspunkt in den Vordergrund, von welchem aus sie Arbeit des Menschen ist. 1 Theß. 4, 3. 7. *τοῦτο γάρ ἐστι θέλημα τοῦ θεοῦ, ὁ ἁγιασμὸς ὑμῶν. Οὐ γὰρ ἐκάλεσεν ἡμᾶς ὁ θεὸς ἐπὶ ἀκαθαρσίᾳ, ἀλλ' ἐν ἁγιασμῷ.* 1 Tim. 2, 15. *σωθήσεται —, ἐὰν μείνωσιν ἐν πίστει καὶ ἀγάπῃ καὶ ἁγιασμῷ μετὰ σωφροσύνης.* Phil. 2, 12. *καθὼς πάντοτε ὑπηκούσατε — μετὰ φόβου καὶ τρόμου τὴν ἑαυτῶν σωτηρίαν κατεργάζεσθε.*

Von diesem Gesichtspunkte aus ist der *ἁγιασμός* das Bestreben, das mit der inneren Umwandlung eingetretene Leben theils zu bewahren, theils fortzubilden.

Das Bestreben, es zu bewahren, wird charakterisirt als ein Standhalten in Christo, Phil. 4, 1. *οὕτω στήκετε*

ἐν κυρίῳ, als ein Bleiben in Glaube und Liebe und Heiligung, 1 Tim. 2, 15, als ein Bemühen, gutes Gewissen zu haben, Act. 24, 16. Ἐν τούτῳ καὶ αὐτὸς ἀσκῶ, ἀπρόσκοπον συνείδησιν ἔχειν (vergl. 1 Tim. 3, 9), als ein Zusehen, daß man nicht falle, 1 Cor. 10, 12. Ὥστε ὁ δοκῶν ἑστάναι βλεπέτω μὴ πέσῃ, sondern einen genau pflichtmäßigen Wandel führe, Eph. 5, 15. Βλέπετε οὖν, πῶς ἀκριβῶς περιπατεῖτε· μὴ ὡς ἄσοφοι, ἀλλ' ὡς σοφοί.

Das Bestreben, den gottgefälligen Lebenszustand fortzubilden, wird im Allgemeinen bezeichnet als ein — mittelst immer selbstverleugnenderen Eingehens in den Willen Gottes — die Reinigung des Geistes von aller Befleckung durch sinnlich-selbstsüchtige Regungen Vollenden, 2 Cor. 7, 1. καθαρίζειν ἑαυτὸν καὶ ἐπιτελεῖν ἁγιωσύνην (vergl. Phil. 2, 12), als ein zielwärts auf den Siegespreis Zueilen, Phil. 3, 14. κατὰ σκοπὸν διώκω ἐπὶ τὸ βραβεῖον τῆς ἄνω κλήσεως τοῦ θεοῦ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ. Im Besondern aber wird dazu das fortschrittliche Streben nach Mündigkeit sowohl in der Erkenntniß, als auch im Wollen erfordert.

Zu dem Streben nach Mündigkeit in der Erkenntniß, 1 Cor. 14, 20. μὴ παιδία γίνεσθε ταῖς φρεσίν· ἀλλὰ τῇ κακίᾳ νηπιάζετε, ταῖς δὲ φρεσὶ τέλειοι γίνεσθε, in deren vollem Besitz Christus uns θεοῦ σοφία ist (1 Cor. 1, 24), gehört sowohl eine unmittelbare zunehmende Vertiefung in die geoffenbarte Wahrheit (Col. 1, 10. αὐξανόμενοι εἰς τὴν ἐπίγνωσιν τοῦ θεοῦ. Col. 2, 2 f. συμβιβασθέντες — εἰς πάντα πλοῦτον τῆς πληροφορίας τῆς συνέσεως, εἰς ἐπίγνωσιν τοῦ μυστηρίου τοῦ θεοῦ καὶ πατρὸς καὶ τοῦ Χριστοῦ), als auch ein vermittelndes Erfassen derselben (Eph. 5, 10. δοκιμάζοντες τί ἐστιν εὐάρεστον τῷ κυρίῳ. 17. μὴ γίνεσθε

ἄφρονες, ἀλλὰ συνιέντες τί τὸ θέλημα τοῦ κυρίου). Immer aber sind es die in Christo verborgen liegenden Schätze der Weisheit und Erkenntniß, Col. 2, 3. *ἐν ᾧ εἰσι πάντες οἱ θησαυροὶ τῆς σοφίας καὶ τῆς γνώσεως ἀπόκρυφοι*, welche wir im Glauben an ihn zu heben begehren, so daß wir immerdar zu lernen suchen auf dem Grunde der von ihm uns gewordenen Gottesoffenbarung, 2 Tim. 3, 14. *Σὺ δὲ μένε ἐν οἷς ἔμαθες καὶ ἐπιστώθης*, und uns sorgfältig behüten vor jeder Thorheit und Lüge, wie sie von Innen oder Außen das Licht mag dämpfen wollen, das in Christo aufgegangen. Eph. 4, 20. *Ὑμεῖς δὲ οὐχ οὕτως ἐμάθετε τὸν Χριστὸν, εἴγε αὐτὸν ἠκούσατε καὶ ἐν αὐτῷ ἐδιδάχθητε, καθώς ἐστιν ἀλήθεια ἐν τῷ Ἰησοῦ.* Röm. 16, 17. *Παρακαλῶ δὲ ὑμᾶς, ἀδελφοί, σκοπεῖν τοὺς τὰς διχοστασίας καὶ τὰ σκάνδαλα παρὰ τὴν διδαχὴν ἣν ὑμεῖς ἐμάθετε ποιοῦντας, καὶ ἐκκλίνατε ἀπ' αὐτῶν*, namentlich vor Selbstverführung in der Weisheit dieses Zeitlaufs, 1 Cor. 3, 18. *Μηδεὶς ἑαυτὸν ἐξαπατάτω· εἴ τις δοκεῖ σοφὸς εἶναι ἐν ὑμῖν, ἐν τῷ αἰῶνι τούτῳ μωρὸς γενέσθω, ἵνα γένηται σοφός*, vor der Täuschung durch den leeren Trug der Philosophie, Col. 2, 8. *Βλέπετε, μή τις ὑμᾶς ἔσται ὁ συλαγωγῶν διὰ τῆς φιλοσοφίας καὶ κενῆς ἀπάτης κατὰ τὴν παράδοσιν τῶν ἀνθρώπων, κατὰ τὰ στοιχεῖα τοῦ κόσμου καὶ οὐ κατὰ Χριστόν*, vor dem Vorwitz, der sich in Dinge versteigt, die er nie gesehen, Col. 2, 18. *Μηδεὶς ὑμᾶς καταβραβευέτω θέλων ἐν ταπεινοφροσύνῃ καὶ θρησκείᾳ τῶν ἀγγέλων, ἃ μὴ ἑώρακεν ἐμβατεύων*, und endlich vor dem Abwege, da man die Freiheit des Selbstbewußtseins in der Gemeinschaft Christi für ein abermaliges Sichhängen an äußere Gesetzlichkeit dahingiebt, Gal. 5, 1. *Τῇ ἐλευθερίᾳ, ᾗ ἡμᾶς Χριστὸς ἠλευθέρωσε, σκήκετε καὶ μὴ πάλιν ζυγῷ δουλείας ἐνέχεσθε.*

Zu dem Streben nach der Mündigkeit im Wollen, in deren vollem Besitz Christus uns *θεοῦ δύναμις* (ist 1 Cor. 1, 24), gehört sowohl das Trachten nach jener Lauterkeit und Einfalt, bei der wir uns nur von Gotte wohlgefälligen Motiven bestimmen lassen, 2 Cor. 1, 12. *Ἡ κὰρ καύχησις ἡμῶν αὕτη ἐστί, τὸ μαρτύριον τῆς συνειδήσεως ἡμῶν, ὅτι ἐν ἁπλότητι καὶ εἰλικρινείᾳ θεοῦ ἀνεστράφημεν ἐν τῷ κόσμῳ*, vergl. 2 Cor. 11, 3. *ἡ ἁπλότης ἡ εἰς Χριστόν*, als auch nach jener Macht der Selbstherrschaft (*σωφρονισμός*, 2 Tim. 1, 7), vermöge welcher wir den Leib uns unterthan machen, 1 Cor. 9, 27. *ὑπωπιάζω μου τὸ σῶμα καὶ δουλαγωγῶ*, und der natürlichen Lust und Unlust, so weit sie übergreifen will über das Princip des Geistes, in Nüchternheit, 2 Tim. 4, 5. *Σὺ δὲ νῆφε ἐν πᾶσι*, Keuschheit, 1 Cor. 6, 15 bis 20. *τὸ δὲ σῶμα οὐ τῇ πορνείᾳ, ἀλλὰ τῷ κυρίῳ κτλ.*, Standhaftigkeit, Phil. 4, 12, und Muth, 1 Cor. 9, 15 bis 27; 2 Cor. 4, 7 bis 18; 11, 21 bis 30, gebührenden Widerstand leisten.

Ihrer Form nach ist die menschliche Arbeit in Beziehung sowohl auf die Bewahrung, als auch auf die Fortbildung der neuen sittlichen Persönlichkeit bald Kampf, 2 Tim. 4, 7. *τὸν ἀγῶνα τὸν καλὸν ἠγώνισμαι*, bald Uebung, ein *γυμνάζειν ἑαυτὸν πρὸς εὐσέβειαν*, 1 Tim. 4, 7.

Der Kampf ist zu führen theils gegen die eigene *σάρξ*, Gal. 5, 17. *ἡ γὰρ σὰρξ ἐπιθυμεῖ κατὰ τοῦ πνεύματος*, theils gegen den Fürsten der Finsterniß, Eph. 6, 11. 12. *στῆναι πρὸς τὰς μεθοδείας τοῦ διαβόλου· ὅτι οὐκ ἔστιν ὑμῖν ἡ πάλη πρὸς αἷμα καὶ σάρκα, ἀλλὰ πρὸς τὰς ἀρχάς, πρὸς τὰς ἐξουσίας, πρὸς τοὺς κοσμοκράτορας τοῦ σκότους τούτου, πρὸς τὰ πνευματικὰ τῆς πονηρίας ἐν τοῖς ἐπουρανίοις.* Das rechte

Kämpfen, dem die Krone wird, 2 Tim. 2, 5. *Ἐὰν δὲ καὶ ἀθλῇ τις, οὐ στεφανοῦται, ἐὰν μὴ νομίμως ἀθλήσῃ*, geschieht in der Eph. 6, 10 bis 18 beschriebenen Rüstung.

Die Uebung (*ἄσκησις*, vergl. *ἀσκῶ*, Act. 24, 16) ist entfernt keine verkehrte leibliche Askese. Der Christ, welcher bei seiner Bekehrung in die Gemeinschaft des Todes Christi getreten und dadurch von den *στοιχείοις τοῦ κόσμου*, den rituellen Religions-Rudimenten der nichtchristlichen Welt, wozu auch die gesetzlichen Speiseverbote und die darauf gegründeten judaistischen Bestimmungen gehörten, los geworden ist, würde sich in Widerspruch setzen zu der ihm gewordenen Freiheit, wollte er, als wäre er noch lebendig in der Welt, sich befehligen lassen: fasse nicht an, schmecke nicht, berühre nicht. Col. 2, 20. 21. *Εἰ οὖν ἀπεθάνετε σὺν τῷ Χριστῷ ἀπὸ τῶν στοιχείων τοῦ κόσμου, τί ὡς ζῶντες ἐν κόσμῳ δογματίζεσθε; μὴ ἅψῃ, μηδὲ γεύσῃ, μηδὲ θίγῃς.* Die Askese des Wiedergebornen geht nicht darauf aus, die Lust an den Gütern und Freuden dieses Lebens zu ertödten, 1 Tim. 4, 4. 5. *ὅτι πᾶν κτίσμα θεοῦ καλὸν καὶ οὐδὲν ἀπόβλητον μετὰ εὐχαριστίας λαμβανόμενον· ἁγιάζεται γὰρ διὰ λόγου θεοῦ καὶ ἐντεύξεως.* Tit. 1, 15. *Πάντα μὲν καθαρὰ τοῖς καθαροῖς, τοῖς δὲ μεμιασμένοις καὶ ἀπίστοις οὐδὲν καθαρὸν, ἀλλὰ μεμίανται αὐτῶν καὶ ὁ νοῦς καὶ ἡ συνείδησις*, sondern sie der Lust an Gott unterzuordnen, 1 Cor. 7, 29 bis 31. *ἵνα καὶ οἱ ἔχοντες γυναῖκας ὡς μὴ ἔχοντες ὦσι, καὶ οἱ κλαίοντες ὡς μὴ κλαίοντες, καὶ οἱ χαίροντες ὡς μὴ χαίροντες, καὶ οἱ ἀγοράζοντες ὡς μὴ κατέχοντες, καὶ οἱ χρώμενοι τῷ κόσμῳ τούτῳ ὡς μὴ καταχρώμενοι.* Gleicher Weise ist diese Uebung weder an den Buchstaben einer äußeren Ordnung der festlichen Zeiten gebunden, Col. 2, 16. *μὴ οὖν τις ὑμᾶς*

κρινέτω — ἐν μέρει ἑορτῆς, ἢ νουμηνίας, ἢ σαββάτων, noch gar auf die Beachtung gewisser Tage, Monate und Zeiten und Jahre als auf ein verdienstliches, Vollkommenheit gewährendes Werk angewiesen, Gal. 4, 10. 11. *ἡμέρας παρατηρεῖσθε καὶ μῆνας καὶ καιροὺς καὶ ἐνιαυτούς. Φοβοῦμαι ὑμᾶς, μή πως εἰκῇ κεκοπίακα εἰς ὑμᾶς.* Denn ein derartiges gesetzliches Thun reimt sich nicht mit dem Gnadenstand. Gal. 5, 4. *κατηργήθητε ἀπὸ τοῦ Χριστοῦ, οἵτινες ἐν νόμῳ δικαιοῦσθε· τῆς χάριτος ἐξεπέσατε.* Zwar hat die wahre Askese den Charakter heiliger Scheu und ernstlichen Eifers, Phil. 2, 12. *μετὰ φόβου καὶ τρόμου τὴν ἑαυτῶν σωτηρίαν κατεργάζεσθε.* 2 Cor. 7, 1. *καθαρίσωμεν ἑαυτοὺς ἀπὸ παντὸς μολυσμοῦ σαρκὸς καὶ πνεύματος*, aber es bleibt ihr selbst in der Unlust am Leid und der eigenen Schwachheit jede Art der Selbstpeinigung und des Trübsinnes fern, vielmehr ist sie voll Muths und voll Freudigkeit, 2 Cor. 4, 8. 9. *ἐν πάντι θλιβόμενοι, ἀλλ᾽ οὐ στενοχωρούμενοι· ἀπορούμενοι, ἀλλ᾽ οὐκ ἐξαπορούμενοι· διωκόμενοι, ἀλλ᾽ οὐκ ἐγκαταλειπόμενοι, καταβαλλόμενοι, ἀλλ᾽ οὐκ ἀπολλύμενοι*, da sie in allen Dingen eines guten Ausgangs und ausreichender Kraft gewiß ist. 1 Cor. 10, 13. *πιστὸς δὲ ὁ θεός, ὃς οὐκ ἐάσει ὑμᾶς πειρασθῆναι ὑπὲρ ὃ δύνασθε, ἀλλὰ ποιήσει σὺν τῷ πειρασμῷ καὶ τὴν ἔκβασιν τοῦ δύνασθαι ὑπενεγκεῖν.* 2 Cor. 12, 10. *Διὸ εὐδοκῶ ἐν ἀσθενείαις, ἐν ὕβρισιν, ἐν ἀνάγκαις, ἐν διωγμοῖς, ἐν στενοχωρίαις ὑπὲρ Χριστοῦ· ὅταν γὰρ ἀσθενῶ, τότε δυνατός εἰμι.*

B. Die Hülfsmittel zur Heiligung.

§. 11.

Wenn die Arbeit des Menschen, die zur Heiligung erfordert wird, in rechter Weise geschehen und für die Bewahrung und Fortbildung des neuen Lebens von Erfolg sein soll, so bedarf's nach Paulus des Gebrauchs sowohl objectiver, als auch subjectiver Hülfsmittel.

a) Die ersten sind ihm das Wort Gottes und die Sacramente.

Das Wort Gottes ist dem Apostel die göttlich geoffenbarte Heilswahrheit in ihrer Vorbereitung und Erfüllung, wie sie in den Schriften des alten Testaments (2 Tim. 3, 15. *τὰ ἱερὰ γράμματα*) verfaßt und in Christi Wort (Col. 3, 16. *ὁ λόγος τοῦ Χριστοῦ*), so wie in der an Christum Gläubigen Wort von ihm (2 Tim. 3, 14. *παρὰ τίνων ἔμαθες*) ausgesprochen ist. An dieses Wort, nicht wie es Buchstabe, sondern Träger des Geistes ist (2 Cor. 3, 6), ist nicht bloß das Werden der christlich sittlichen Persönlichkeit gebunden, insofern durch's Gesetz Erkenntniß der Sünde kommt, Röm. 3, 20, und es Zuchtmeister auf Christum ist, Gal. 3, 24, und die im Evangelio verkündete Wahrheit (Col. 1, 5. *ἐν τῷ λόγῳ τῆς ἀληθείας τοῦ εὐαγγελίου*), deren Inhalt die Gnade Gottes ist, 1 Tim. 4, 10. 11, Antrieb und Kraft zur Bekehrung giebt, sondern dasselbe fördert fortwährend das Wachsthum des gottgefälligen Lebens. Col. 1, 3 bis 6. *ἔστι καρποφορούμενον καὶ αὐξανόμενον καὶ ἐν ὑμῖν, ἀφ' ἧς ἡμέρας ἠκούσατε καὶ ἐπέγνωτε τὴν χάριν τοῦ θεοῦ ἐν ἀληθείᾳ.* Vergl. Phil. 2, 16. *ἐν οἷς φαίνεσθε ὡς φωστῆρες ἐν κόσμῳ, λόγον ζωῆς ἐπέχοντες.* Daher wird

schon das alte Testament von Paulus ausdrücklich zum asketischen Gebrauch empfohlen. 2 Tim. 3, 15. 16. *ὅτι ἀπὸ βρέφους τὰ ἱερὰ γράμματα οἶδας, τὰ δυνάμενά σε σοφίσαι εἰς σωτηρίαν, διὰ πίστεως τῆς ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ. Πᾶσα γραφὴ θεόπνευστος καὶ ὠφέλιμος πρὸς διδασκαλίαν, πρὸς ἔλεγχον, πρὸς ἐπανόρθωσιν, πρὸς παιδείαν τὴν ἐν δικαιοσύνῃ.* Vergl. 1 Tim. 4, 16. Insbesondere aber ist's die Heilswahrheit des neuen Bundes, wie sie von Christo und den vom Geiste getriebenen Aposteln, auch von Paulus selbst, 1 Cor. 2, 10. 13, ausgesprochen ist, deren Lehren wir zu vernehmen, Röm. 10, 17. *ἄρα ἡ πίστις ἐξ ἀκοῆς, ἡ δὲ ἀκοὴ διὰ ῥήματος θεοῦ*, und in deren Lehren wir zu bleiben haben, 2 Tim. 3, 14. *σὺ δὲ μένε ἐν οἷς ἔμαθες.* Wir sollen Christi Wort reichlich unter uns wohnen lassen. Col. 3, 16. *Ὁ λόγος τοῦ Χριστοῦ ἐνοικέτω ἐν ὑμῖν πλουσίως, ἐν πάσῃ σοφίᾳ διδάσκοντες καὶ νουθετοῦντες ἑαυτούς, ψαλμοῖς καὶ ὕμνοις καὶ ᾠδαῖς πνευματικαῖς ἐν χάριτι ᾄδοντες ἐν ταῖς καρδίαις ὑμῶν τῷ θεῷ κτλ.*

Was sodann die Sacramente betrifft, so ist das Geschehen der T a u f e an uns nicht bloß für den Anfang des neuen Lebens von Bedeutung, Act. 22, 16. *Καὶ νῦν τί μέλλεις; ἀναστὰς βάπτισαι καὶ ἀπόλουσαι τὰς ἁμαρτίας σου ἐπικαλεσάμενος τὸ ὄνομα αὐτοῦ*, insofern sie ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung, nicht bloß ein Sinnbild von dieser, sondern ein Mittel ist, durch das die Rettung geschieht (*ἔσωσεν ἡμᾶς διὰ*), und in dem sich die Wiedergeburt wirkende Kraft des heiligen Geistes manifestirt (*διὰ λουτροῦ παλιγγενεσίας καὶ ἀνακαινώσεως πνεύματος ἁγίου*), Tit. 3, 5, sondern es wird auch in ihr, wenn wir uns stets bewußt bleiben, in welche Stellung zu Christo und seiner Gemeinde

wir durch sie versetzt sind, für uns ein fortwährender Antrieb liegen, so gesinnt zu sein, wie es Bekennern Christi zukommt. Vergl. 1 Cor. 12, 13. *καὶ γὰρ ἐν ἑνὶ πνεύματι ἡμεῖς πάντες εἰς ἓν σῶμα ἐβαπτίσθημεν κτλ.*

Wie aber Paulus das heilige Abendmahl als ein Mittel ansieht, dadurch das gottgefällige Leben bewahrt und gefördert werden soll, geht daraus hervor, daß er 1 Cor. 11, 23 bis 32 nicht nur die Absicht desselben, daß es ein Mahl des neuen Bundes der Versöhnung mit Gott in Christo (vergl. das. V. 26 und 1 Cor. 10, 16) und ein Mahl des Bruderbundes mit allen Gläubigen (vergl. das. V. 33 und 1 Cor. 10, 17) sein soll, klar herausstellt, sondern auch hervorhebt, wie der unwürdige Genuß Züchtigung von Gott nach sich ziehe. Daher wir, so oft wir's genießen, das Andenken an den Tod des Herrn erneuern (*ὁσάκις γὰρ ἂν ἐσθίητε τὸν ἄρτον τοῦτον καὶ τὸ ποτήριον τοῦτο πίνητε, τὸν θάνατον τοῦ κυρίου καταγγέλλετε, ἄχρις οὗ ἔλθῃ*), und auf seinen Leib eine sorgfältige, die Heiligkeit und Wichtigkeit desselben beurtheilende Erwägung zu richten haben (*ὁ γὰρ ἐσθίων καὶ πίνων ἀναξίως κρίμα ἑαυτοῦ ἐσθίει καὶ πίνει μὴ διακρίνων τὸ σῶμα τοῦ κυρίου.*

b) Als subjective Hülfsmittel zur Heiligung empfiehlt der Apostel vorzüglich die Selbstprüfung, die Wachsamkeit und das Gebet.

Die Selbstprüfung (*ἑαυτοὺς πειράζετε, δοκιμάζετε,* 2 Cor. 13, 5), in der wir sorgfältig untersuchen, wie wir zu Gott in Christo stehen, hat die Bedeutung, daß sie sowohl das Bewußtsein der Heilsbedürftigkeit und Unvollkommenheit in uns erregt und belebt, 1 Cor. 1, 26 ff.; Gal. 6, 4. 5, als auch stets von Neuem zur Selbstentschei-

dung drängt für den, der allein unseres wahren Lebens Grund und Halt ist. 2 Cor. 13, 5. *Ἑαυτοὺς πειράζετε· εἰ ἐστὲ ἐν τῇ πίστει, ἑαυτοὺς δοκιμάζετε· ἢ οὐκ ἐπιγινώσκετε ἑαυτούς, ὅτι Ἰησοῦς Χριστὸς ἐν ὑμῖν ἐστιν; εἰ μήτι ἀδόκιμοί ἐστε.* Vergl. 1 Cor. 11, 28 und 31.

Die Wachsamkeit (*γρηγοροῦντες*, Col. 4, 2), bei der wir alles, was in und außer uns vorgeht und auf unseren sittlichen Lebenszustand von Einfluß sein kann, sorgfältig beachten, dient dazu, in Besonnenheit und Geistesgegenwart die Gefahren der Anfechtungen von Innen und Außen zu erkennen und zu besiegen. 1 Theſſ. 5, 6 bis 8. *Ἄρα οὖν μὴ καθεύδωμεν, ὡς καὶ οἱ λοιποί, ἀλλὰ γρηγορῶμεν καὶ νήφωμεν. Οἱ γὰρ καθεύδοντες νυκτὸς καθεύδουσι καὶ οἱ μεθυσκόμενοι νυκτὸς μεθύουσιν. Ἡμεῖς δὲ ἡμέρας ὄντες νήφωμεν, ἐνδυσάμενοι θώρακα πίστεως καὶ ἀγάπης καὶ περικεφαλαίαν ἐλπίδα σωτηρίας.* Vergl. Eph. 6, 10 bis 18.

Das Gebet, wie es, sei es im Wort, sei es in unausgesprochenem Seufzen, Röm. 8, 26, der Ausdruck fortwährenden Gebetsumgangs mit Gott ist, 1 Theſſ. 5, 17. *ἀδιαλείπτως προσεύχεσθε*, erhält das Herz in der Stellung der Kindschaft, Gal. 4, 6, darin es stets mit Danken der Gnade Gottes in Christo eingedenk und darum wie in der Stimmung des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung ist, Röm. 8, 16, so immer mehr voll wird des göttlichen Geistes. Eph. 5, 19. 20. *πληροῦσθε ἐν πνεύματι — εὐχαριστοῦντες πάντοτε ὑπὲρ πάντων ἐν ὀνόματι τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ τῷ θεῷ καὶ πατρί.*

II. Der christlich sittliche Wandel.

Wie die sittliche Persönlichkeit des Christen als solche keine quietistische, sondern kraft ihres neuen Princips eine zu ihrer eigenen Vollendung in der Heiligung wirksame Zuständlichkeit ist, so hat dieselbe auf jeder Stufe des inneren Progresses, auf welcher sie sich befinden mag, das ihr eigenthümliche Leben im Wandel zu bewähren. Nach Paulus gilt in Christo nur der Glaube, welcher durch Liebe sich wirksam erweist, Gal. 5, 6. Denn ἐνεργουμένη ist nicht passivisch zu fassen, wie von älteren katholischen Theologen geschehen ist, welche erklären: der Glaube, der durch die Liebe in Thätigkeit gesetzt wird, sondern medial. Der Glaube, als rechtfertigender, ist seiner Natur nach ein lebendiger*). Der Gnadenempfang im Glauben darf nicht fruchtlos geschehen (μὴ εἰς κενόν, 2 Cor. 6, 2 ff.); er würde durch

---

*) Vergl. Baur, neutestamentl. Theologie, Leipzig 1864, S. 177: „In der Liebe, deren Element der Glaube von Anfang an in sich hat, hat er auch ein ächt praktisches Princip in sich. Was er als Glaube an sich ist, muß er auch praktisch werden in der Liebe, sie ist der praktische Glaube selbst.“ Schmid, christl. Sittenlehre, S. 399: „Die ἀγάπη ist die Fortentwicklung der πίστις zur selbstthätigen Bewegung, worin eben die πίστις ihre Lebenskräftigkeit bewährt.“ Harleß, christl. Ethik, S. 72 f.: „Die Liebe kommt nicht zum Glauben hinzu. Der wahre Glaube ist in sich selbst Liebe, die wahre Liebe in sich selbst Glaube. Sie ist Glaube, entsprechend der Form, in welcher Gottes Liebe sich dem Sünder darbeut. Und der Glaube ist Liebe, entsprechend dem wesentlichen Zuge Gottes, der in der Form der Gnadenverheißung sich uns offenbart. Der Glaube ist der irdische und doch gottgewirkte Leib der Liebe; die Liebe ist die Seele dieses Leibes. Ohne den Glauben hat die himmlische Liebe auf Erden kein Dasein, ohne die Liebe hat der Glaube kein himmlisches Leben.“ Vergl. auch die Darstellung des Zusammenhangs zwischen Glaube und Liebe nach Luther bei Luthardt, die Ethik Luther's, Leipzig 1867, S. 51.

unsittlichen Wandel vereitelt. Vergl. 1 Cor. 15, 2 und Col. 3, 25. Vom Heil ist ausgeschlossen, wer, zur Kindschaft berufen und der Gnadengaben theilhaftig, dennoch einen ungöttlichen Wandel führt, 1 Cor. 6, 8 ff.; Eph. 5, 5. Ein solcher ist ein Feind des Kreuzes Christi, Phil. 3, 19. Dieselbe Anschauung liegt darin, daß Paulus der *δικαιοσύνη*, der rechten ethischen Verfassung, mit welcher der neue Mensch versehen ist, Erzeugnisse zuschreibt, *καρπούς*, Phil. 1, 11. Der Christ *καρποφορεῖ τῷ θεῷ ἐν καινότητι πνεύματος*, Röm. 7, 5 f. Vergl. die Frucht des Geistes Gal. 5, 22. Das *εἶναι ἐν πνεύματι*, das geistlich Sein, welches die sittliche Verfassung des Gläubigen befaßt, die mit dem Wohnen des Geistes Gottes in ihm vorhanden ist, Röm. 8, 9, ist ein Leben im Geist, Gal. 5, 25. Wo aber Leben ist, da muß auch Thätigkeit, Wirksamkeit sein. Daher sagt der Apostel: Nun wir im Geiste leben, lasset uns auch im Geiste wandeln, *πνεύματι καὶ στοιχῶμεν*. Vergl. Phil. 1, 27. *ἀξίως τοῦ εὐαγγελίου τοῦ Χριστοῦ πολιτεύεσθε*. Das ist der sittliche Wandel des Christen, welcher einerseits alles Thun des sittlich Häßlichen und Bösen ausschließt, 2 Cor. 13, 7. *μὴ ποιῆσαι ὑμᾶς κακὸν μηδέν — ἵνα ὑμεῖς τὸ καλὸν ποιῆτε*, andererseits das Streben nach allem umfaßt, was gut, recht, wahr, rein, ehrwürdig, lieblich und löblich ist, Phil. 4, 8. 9. *ὅσα ἐστὶν ἀληθῆ, ὅσα σεμνά, ὅσα δίκαια, ὅσα ἁγνά, ὅσα προσφιλῆ, ὅσα εὔφημα, εἴ τις ἀρετὴ καὶ εἴ τις ἔπαινος, ταῦτα λογίζεσθε*. Vergl. Eph. 5, 9. *Ὁ γὰρ καρπὸς τοῦ φωτὸς ἐν πάσῃ ἀγαθωσύνῃ καὶ δικαιοσύνῃ καὶ ἀληθείᾳ*. Hier wird der Inbegriff der sittlichen Wirkungen, welche die christliche Erleuchtung zur Folge hat, unter den drei Gesichtspunkten von „gut, recht und wahr" dargestellt,

während 2 Cor. 13, 7 der Gegensatz zum Bösen das sittlich Schöne (*καλόν*) ist, und Phil. 4, 8. 9 die Ideen des Guten und Schönen (*ἀρετή*, *ἔπαινος*) combinirt und unter die Gesichtspunkte von wahr, ehrwürdig, recht, rein, liebenswürdig und wohllautend aus einander gelegt sind.

1. Seine objective Norm und subjective Form.

§. 12.

Der christlich sittliche Wandel ist an das Gesetz als äußere Autorität nicht gebunden. Für den Gläubigen ist das Gesetz als äußeres, als Zwangsökonomie, nicht mehr. Christus ist das Ende desselben, Röm. 10, 4. *τέλος γὰρ νόμου Χριστός.* Theilt Gott den heiligen Geist mittelst der Predigt vom Glauben, aus welcher der Glaube kommt, mit, kommt jener nicht aus Werken des Gesetzes, so ist es widersinnig, ein Rückschritt vom Geist zum Fleisch, gesetzliche Pflichten zu übernehmen. Gal. 3, 3. 5. Die Erfüllung des mosaischen Gesetzes hat in sich die Absicht, die Gerechtigkeit durch Werke zu erlangen. Damit wird aber die im Tode Christi ausgesprochene Rechtfertigung des Gläubigen verleugnet. Gal. 2, 21; 3, 1. Ist der Gläubige von der Sünde befreit, so ist er auch dem Gesetze, welches ja die Kraft der Sünde ist, nicht ferner unterworfen. Röm. 6, 14; 7, 4 bis 6; 10, 4; 1 Cor. 9, 20; Gal. 2, 19; 3, 35; 5, 18. Das Gesetz gilt für den *ἄδικος*, dem *δίκαιος* ist kein Gesetz gegeben, 1 Tim. 1, 9. 10. *δικαίῳ νόμος οὐ κεῖται, ἀνόμοις δὲ καὶ ἀνυποτάκτοις κτλ.**). Für den, dessen

*) Vergl. Sartorius, die Lehre von der heil. Liebe, 3. Abth., 1. Hälfte, Stuttg. 1851, S. 96: „Soweit der Wille des Gesetzes und

immanentes Lebensprincip Christus, der Geist Gottes ist, giebt es rücksichtlich seines Thuns keine Abhängigkeit von irgend welcher äußeren Autorität; ein solcher ist, weil sich ihm das Bewußtsein Gottes für sein menschliches Bewußtsein also aufgeschlossen hat, daß sein Bewußtsein das Bewußtsein Gottes selbst geworden ist, selbstständig und autonom. Der Herr ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. 2 Cor. 3, 17. Vergl. Gal. 4, 4. 5 und 5, 1*).

Allein diese Freiheit ist, da sie nur in der Einheit mit Christo vorhanden, nur Freiheit in ihm ist, zugleich wieder Gebundenheit, Abhängigkeit von dem in Christo erfüllten Willen Gottes. Röm. 6, 14 bis 20. *ὑπηκούσατε δὲ ἐκ καρδίας εἰς ὃν παρεδόθητε τύπον διδαχῆς — ἐδουλώθητε τῇ δικαιοσύνῃ — Ὅτε γὰρ δοῦλοι ἦτε τῆς ἁμαρτίας, ἐλεύθεροι ἦτε τῇ δικαιοσύνῃ.* Deshalb besitzen denn die Gläubigen in Christo, der gehorsam war bis zum Tode, ein fortwährendes Vorbild für ihre Gesinnung und ihr Handeln**). 1 Cor. 9, 21. *μὴ ὢν ἄνομος θεῷ, ἀλλ᾽ ἔννομος*

---

des Menschen in der Liebe congruiren, ist dieser jenem nicht mehr unterthan (1 Tim. 1, 9), sondern bewegt sich in freier Uebereinstimmung mit demselben, und weil ein solcher Wille geheiligt und gut und dem göttlichen Willen conform und geeinigt ist, so bedarf er auch nicht mehr des Impulses des göttlichen Gebotes; vielmehr mit demselben nicht nur sich eins wissend, sondern auch eins wollend, erfüllt er aus eignem Antrieb der inwohnenden Liebe das Gebot freiwillig, ohne allen Zwang, nur mit jener inneren Nothwendigkeit, welche eben in der Liebe mit der Freiheit identisch ist."

*) Vergl. Wuttke, Handbuch der christl. Sittenlehre, Bd. 2, S. 198 ff.

**) Vergl. Harleß, christl. Ethik, Stuttg. 1845, S. 122 ff. Schmid, christl. Sittenlehre, S. 355 ff.

Χριστῷ. Vergl. Phil. 2, 5 ff. *Τοῦτο γὰρ φρονείσθω ἐν ὑμῖν ὃ καὶ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ.*

Die Freiheit des Christen darf nicht falsch gedeutet und gemißbraucht werden, wie's geschieht, wenn der Mensch, statt sich innerlich gebunden zu erachten als *ἔννομος Χριστῷ*, der sündlichen Begierde Raum giebt. Gal. 5, 13. *Ὑμεῖς γὰρ ἐπ' ἐλευθερίᾳ ἐκλήθητε, ἀδελφοί· μόνον μὴ τὴν ἐλευθερίαν εἰς ἀφορμὴν τῇ σαρκί.* Und wenn gleich das Gebiet des Erlaubten für den Glaubenden größer ist insofern, als er in dem Gebrauche äußerlicher Dinge durch die Bedenken, welche dem gesetzlichen Standpunkte angehören, als ob dieses oder jenes ihn verunreinigen könne, nicht gehemmt wird, Röm. 14, 2. *Ὃς μὲν πιστεύει φαγεῖν πάντα.* 1 Cor. 3, 22 f. *πάντα ὑμῶν ἐστιν· ὑμεῖς δὲ, Χριστοῦ· Χριστὸς δὲ, θεοῦ*, so giebt es doch für ihn nichts, das zu thun oder zu lassen sittlich gleichgültig wäre, 1 Cor. 10, 31. *Εἴτε οὖν ἐσθίετε, εἴτε πίνετε, εἴτε τι ποιεῖτε, πάντα εἰς δόξαν θεοῦ ποιεῖτε*, indem auch das, was zu dem an sich Erlaubten, in religiös-sittlicher Hinsicht Gleichgültigen gehört, wie z. B. Speise und Trank, 1 Cor. 8, 8. *Βρῶμα δὲ ἡμᾶς οὐ παραστήσει τῷ θεῷ· οὔτε γὰρ ἐὰν φάγωμεν, περισσεύομεν, οὔτε ἐὰν μὴ φάγωμεν, ὑστερούμεθα*, vergl. Röm. 14, 17, in der Wirklichkeit des christlichen Lebens so sehr ein durch das Princip desselben Bestimmtes wird, daß, was auch gethan werde, zur Verherrlichung Gottes gethan werden, 1 Cor. 10, 31, zur Erbauung dienlich sein muß, 1 Cor. 10, 23. *πάντα μοι ἔξεστιν, ἀλλ' οὐ πάντα οἰκοδομεῖ*, auch dem schwachen Bruder nicht zum Aergerniß werden darf, 1 Cor. 8, 12. *οὕτω δὲ ἁμαρτάνοντες εἰς τοὺς ἀδελφοὺς καὶ τύπτοντες αὐτῶν τὴν συνείδησιν ἀσθενοῦσαν, εἰς Χριστὸν ἁμαρτάνετε.*

Vergl. Röm. 14, 15. Es muß zugleich alles im concreten Falle, wenn's in anderen Fällen gestattet, Röm. 14, 22, oder selbst pflichtwidrig sein könnte, vergl. 1 Cor. 9, 14. 15, der Gewissensüberzeugung entsprechend sein, vergl. Röm. 14, 23. πᾶν δὲ ὃ οὐκ ἐκ πίστεως, ἁμαρτία ἐστίν.

Wie nun aber diese Abhängigkeit jene Freiheit nicht aufhebt, wie vielmehr die Freiheit gerade in dieser Abhängigkeit die wahre Freiheit ist, so ist es auch kein Widerspruch gegen die Lehre von der Freiheit vom Gesetz als äußerlicher Satzung, wenn Paulus Röm. 3, 31 sagt, daß er das Gesetz erst recht fest gründe, insofern damit gemeint ist, daß die Lehre von der Rechtfertigung aus dem Glauben bereits im alten Testamente ausgesprochen sei und durch ihre Harmonie mit dem Gesetze dasselbe bestätige; s. Cap. 4, oder wenn er von einem Gesetze Christi redet, Gal. 6, 2. καὶ οὕτως ἀναπληρώσατε τὸν νόμον τοῦ Χριστοῦ, vergl. 1 Cor. 9, 21. Es bleibt eben der in Christo erfüllte Wille Gottes, wie er in der Gemeinschaft mit Christo den Gläubigen aufgeschlossen und als Gesetz des Geistes Princip ihres Lebens ist, die fortwährende objective Norm ihres Verhaltens, Röm. 12, 2. μεταμορφοῦσθε τῇ ἀνακαινώσει τοῦ νοὸς ὑμῶν εἰς τὸ δοκιμάζειν ὑμᾶς, τί τὸ θέλημα τοῦ θεοῦ τὸ ἀγαθὸν καὶ εὐάρεστον καὶ τέλειον, insofern die Darstellung des der Idee Christi entsprechenden vollkommenen Menschen, Col. 4, 12. ἵνα στῆτε τέλειοι καὶ πεπληρωμένοι ἐν παντὶ θελήματι τοῦ θεοῦ, Eph. 4, 13. μέχρι καταντήσωμεν οἱ πάντες — εἰς ἄνδρα τέλειον, εἰς μέτρον ἡλικίας τοῦ πληρώματος τοῦ Χριστοῦ, Col. 1, 28. ἄνθρωπον τέλειον ἐν Χριστῷ, das Ideal ist, welches behuf seiner allmäligen Realisirung durch eigenes Streben als Gewissenstrieb in dem Bewußtsein der Christen

sich geltend macht (Röm. 13, 5. *διὸ ἀνάγκη ὑποτάσσεσθαι, οὐ μόνον διὰ τὴν ὀργὴν, ἀλλὰ καὶ διὰ τὴν συνείδησιν*) und, inwieweit noch in ihrem Wandel dem *πνεῦμα* widerstrebende sarkische Regungen zu bekämpfen sind, mit der Forderung an sie herantritt, daß ihr Wollen adäquat gemacht werden müsse dem Sollen, welches die ihnen mit der Gabe des Geistes gestellte Aufgabe ihnen vorhält. Daher wird von Paulus das sittlich Gute, das die Christen zu thun haben, ihnen in der Form von Geboten und Verboten, Ermahnungen und Warnungen vorgehalten, Röm. 12, 1 ff. u. a. St., und das *πνεῦμα*, wie als ihr Lebensprincip, so auch als die Norm dargestellt, nach der sie wandeln, Röm. 8, 4. *ἵνα τὸ δικαίωμα τοῦ νόμου πληρωθῇ ἐν ἡμῖν τοῖς μὴ κατὰ σάρκα περιπατοῦσιν, ἀλλὰ κατὰ πνεῦμα.*

Ist nun aber der in Christo erfüllte Wille Gottes die objective Norm, an welche der christlich sittliche Wandel fortwährend gebunden ist, so muß derselbe seiner subjectiven Form nach, wie jedes wirkliche Rechtverhalten, Erfüllung dessen sein, was der Wille Gottes fordert, *τήρησις ἐντολῶν θεοῦ*, 1 Cor. 7, 19; vergl. Röm. 8, 4. *ἵνα τὸ δικαίωμα τοῦ νόμου πληρωθῇ ἐν ἡμῖν.*

Allein diese Erfüllung hat, da sie Wirksamkeit des neuen nach Gott geschaffenen Menschen (Eph. 4, 24) ist, nicht bloß die Form der Legalität, sondern läßt immerdar an sich die innere Uebereinstimmung mit dem Gesetz, einen von diesem beseelten Willen erkennen, Röm. 7, 6. *ὥστε δουλεύειν ἡμᾶς ἐν καινότητι πνεύματος καὶ οὐ παλαιότητι γράμματος.* Sodann unterscheidet sich dieselbe, da die sittliche Zuständlichkeit, die in ihr sich bethätigt, in Anfang und Fortgang angeeignete Gottesgabe ist, Eph. 2, 10. *κτισθέντες*

ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ ἐπὶ ἔργοις ἀγαθοῖς, von jedem bloß moralischen Verhalten dadurch, daß der Gläubige seine Selbstthätigkeit sich als Gottesthätigkeit vollziehen läßt, indem derselbe sich nicht aus selbstgemachtem Vorsatz für das entscheidet, was das Gesetz verlangt, sondern sich durch Gottes Wirkung aus dem Geiste der Kindschaft, den er empfangen hat, für Gottes Willen bestimmen läßt. Vergl. mit Röm. 8, 4. ἐν ἡμῖν τοῖς μὴ κατὰ σάρκα περιπατοῦσιν, ἀλλὰ κατὰ πνεῦμα — Röm. 8, 14. εἰ δὲ πνεύματι τὰς πράξεις τοῦ σώματος θανατοῦτε, ζήσεσθε. Ὅσοι γὰρ πνεύματι θεοῦ ἄγονται, οὗτοί εἰσιν υἱοὶ θεοῦ. Endlich hat die subjective Form des christlich sittlichen Wandels das Eigenthümliche, daß die Erfüllung dessen, was vom Gesetz erfordert wird, in beständiger Bezogenheit auf Christus vor sich geht, ein ζῆν τῷ θεῷ ἐν Χριστῷ ist, Röm. 6, 11, so daß Christus als der κύριος wie er gelernt ist nicht bloß die Tüchtigkeit dazu verleiht, Phil. 4, 13; vergl. 2 Cor. 12, 10; 13, 3, sondern auch das Element ist, in welchem sie sich fortwährend bewegt, so daß sie als Nachfolge Christi*) sich darstellt. Vergl. Col. 2, 6. 7. Ὡς οὖν παρελάβετε τὸν Χριστὸν Ἰησοῦν τὸν κύριον, ἐν αὐτῷ περιπατεῖτε ἐρριζωμένοι, καὶ ἐποικοδομούμενοι ἐν αὐτῷ καὶ βεβαιούμενοι ἐν τῇ πίστει, καθὼς ἐδιδάχθητε, περισσεύοντες ἐν αὐτῇ ἐν εὐχαριστίᾳ mit Phil. 2, 5. Τοῦτο γὰρ φρονείσθω ἐν ὑμῖν ὃ καὶ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ.

2. Seine Zweiseitigkeit und seine innere Einheit.

§. 13.

Der christlich sittliche Wandel des Gläubigen besteht aus Actionen, sei's, daß diese in seinem Innern vor sich

*) Vergl. Wuttke, Handbuch der christl. Sittenlehre, Bd. 2, S. 198.

gehen, sei's, daß sie im Aeußern sich auswirken. Die innere Action, insofern sie in habitueller Bestimmtheit des Sinnens und Strebens geschieht, ist die Gesinnung, τὸ φρόνημα, wenn sie in äußerer Handlung heraustritt, das Werk, τὸ ἔργον. Der Complex der Actionen, welcher Wandel (περιπατεῖν) heißt, kann sich danach in einem zweifachen Elemente bewegen, in einem inneren und einem äußeren. Wird das erste subjectiv gefaßt, so ist's eben die Gesinnung, in welcher die einzelne Action vor sich geht. Daher Eph. 5, 2. περιπατεῖτε ἐν ἀγάπῃ. Röm. 6, 4. ἐν καινότητι ζωῆς περιπατεῖν. Vergl. vom Wandel in den gegentheiligen Gesinnungen Col. 3, 5. 7. ἀκαθαρσίαν, πάθος, ἐπιθυμίαν κακὴν κτλ. — ἐν οἷς καὶ ὑμεῖς περιεπατήσατέ ποτε. Eph. 4, 17. περιπατεῖν — ἐν ματαιότητι τοῦ νοὸς αὐτῶν. Wird dasselbe aber objectiv gefaßt, so ist es das objective göttliche Princip, welches die habituelle subjective Bestimmtheit begründet. Col. 2, 6. ἐν αὐτῷ (Χριστῷ Ἰησοῦ) περιπατεῖτε. Eph. 5, 8. Ἦτε γάρ ποτε σκότος, νῦν δὲ φῶς ἐν κυρίῳ· ὡς τέκνα φωτὸς περιπατεῖτε. Vergl. Röm. 13, 12. 13. Da dieses objective Princip einerseits das die Gesinnung bewirkende, andererseits die Norm derselben ist, so kann die Beschaffenheit des περιπατεῖν in dieser Rücksicht bald durch den Dativ, wie Gal. 5, 25. πνεύματι καὶ στοιχῶμεν, bald durch κατά angegeben werden. Röm. 8, 1. 4. περιπατεῖν κατὰ πνεῦμα. Wie aber die Werke von Paulus als das äußere Element gedacht sind, darin sich der Wandel bewegt, geht aus Eph. 2, 10. hervor: ἐπὶ ἔργοις ἀγαθοῖς, οἷς προητοίμασεν ὁ θεὸς ἵνα ἐν αὐτοῖς περιπατήσωμεν. Da die Güte des im Werk sich bewegenden Wandels nach dem objectiven Principe sowohl, als auch nach der Gesinnung zu bemessen ist, in

welcher die Werke geschehen, so kann die Gesinnung auch unter dem Gesichtspunkte der Norm des Wandels betrachtet werden. Daher Röm. 14, 15. *εἰ δὲ διὰ βρῶμα ὁ ἀδελφός σου λυπεῖται, οὐκ ἔτι κατὰ ἀγάπην περιπατεῖς.* Somit gehören zum christlich sittlichen Wandel sowohl alle die guten Gesinnungen, als auch alle die guten Werke, in denen der Gläubige seine sittliche Zuständlichkeit zu bethätigen hat. Durch die ersten wird die rein innere, durch die zweite die relativ äußere Seite des Wandels gebildet.

Man kann nicht sagen, daß das *κατὰ πνεῦμα περιπατεῖν* im Geiste des Apostels nur auf die äußeren Handlungen, die Werke, gehe, etwas neben dem *τὰ τοῦ πνεύματος φρονεῖν* sei, so daß die Lehre von der christlichen Sittlichkeit in der Aufeinanderfolge der drei Bestimmungen sich ausspreche: *ἐν πνεύματι εἶναι* (die Person des Christen), *τὰ τοῦ πνεύματος φρονεῖν* (die Gesinnung des Christen), *κατὰ πνεῦμα περιπατεῖν* (die Werke des Christen)*); vielmehr ist vom Apostel die Gesinnung mit unter dem Wandel als die innere Seite desselben befaßt. Das *περιπατεῖν κατὰ πνεῦμα*, Röm. 8, 1, durch welches das *εἶναι ἐν πνεύματι* sich bewährt, besteht nach V. 5 ff. wesentlich in einer auf die Interessen des Geistes gerichteten Gesinnung, einem *τὰ τοῦ πνεύματος φρονεῖν*, wie andererseits von Paulus diejenigen, welche als Feinde des Kreuzes Christi wandeln, Phil. 3, 18. *περιπατοῦσιν*, als *οἱ τὰ ἐπίγεια φρονοῦντες*, als solche, deren Gesinnung auf die irdischen Interessen gerichtet ist, charakterisirt werden. Dies ist ebenso in Gal.

*) Gegen Luthardt, die Ethik Luther's, Leipzig 1867, S. 30, Anm. 1.

5, 25 bis 6, 10 wahrzunehmen, wo in der Fortsetzung der Ermahnung, im Geist zu wandeln (πνεύματι καὶ στοιχῶμεν), ebensowohl auf entsprechende Gesinnungen, wie auf entsprechende Handlungen gedrungen wird. Die Richtigkeit dieser Wahrnehmung aber dürfte dadurch bestätigt werden, daß ἀξίως περιπατῆσαι τῆς κλήσεως, Eph. 4, 1, περιπατῆσαι ὑμᾶς ἀξίως τοῦ κυρίου, Col. 1, 10 mehr umfaßt, als das in Werken heraustretende Verhalten des Christen, und daß Paulus das περιπατεῖν, wie in Gesinnungen, Col. 3, 5. 7; Eph. 4, 17; Eph. 5, 2, so auch in Werken, Eph. 2, 10, geschehen läßt, was von ihm nicht gesagt sein könnte, wenn das Wandeln in seinem Sinne das Thun von Werken bedeutete, da dann das Wandeln eben das in Werken heraustretende Verhalten wäre, von welchem nur gesagt werden könnte, wie es in dieser oder jener Gesinnung zu geschehen oder nicht zu geschehen habe.

Es umfaßt aber der Wandel im Geist die inneren und äußeren Actionen der Selbstthätigkeit des Gläubigen in allen Beziehungen, in welchen seine christliche sittliche Zuständlichkeit sich zu bewähren hat. Denn es scheint mir eine nichtmotivirte Beschränkung der Beziehungen zu sein, welche im Sinne des Apostels der Begriff des περιπατεῖν hat, wenn Ritschl*) vom Wandel im Geist nur die Erscheinung umfaßt werden läßt, welche das Leben der Gläubigen, welches in der Gegenwart nicht unmittelbar in die Erscheinung tritt, in dem gegenseitigen Verhältnisse der Gläubigen zu einander und in dem dienenden Austausche ihrer Gaben findet. Für das gegenseitige Verhältniß der Gläubigen zu einander ist

*) Entstehung der altkathol. Kirche, S. 98.

zwar die Voraussetzung des Wandels im Geist, daß Alle den gleichen Grund ihres Lebens in dem Geiste haben, und daß derselbe in jedem Einzelnen ein verschiedenes Maß der Wirkung, Röm. 12, 3; Eph. 4, 7. 16, ausübt und einen verschiedenen Charakter der Bethätigung ausprägt, Röm. 12, 6 ff.; 1 Cor. 12, 4 bis 7. Allein man kann nicht sagen, daß der Wandel im Geist sich nur in diesem gegenseitigen Verhältniß der Gläubigen vollziehe. Denn der Apostel ermahnt Col. 4, 5. ἐν σοφίᾳ περιπατεῖτε πρὸς τοὺς ἔξω. Der Wandel der Gläubigen vollzieht sich danach auch im Verkehre mit den Ungläubigen. Wenn aber die σοφία das Element sein soll, in welchem er sich zu bewegen hat, so ist das auch ein Wandel im Geist, da der Apostel nicht bloße Klugheit meint, sondern die praktische Weisheit, die ohne den Besitz des Gottesgeistes unmöglich ist. Von größerer Wichtigkeit aber ist für die richtige Begriffsbestimmung des Wandels im Geist, daß Paulus diesen sich überhaupt nicht bloß im Verhältniß des Gläubigen zu anderen Menschen vollziehen läßt, sondern auch im Verhältnisse desselben zu Gott und Christo. Es ist nur ein anderer Ausdruck für den Wandel im Geist, wenn Paulus Col. 1, 10 fordert, περιπατῆσαι ὑμᾶς ἀξίως τοῦ κυρίου εἰς πᾶσαν ἀρέσκειαν. Die Art und Weise des περιπατεῖν ἀξίως wird durch drei Participialsätze näher bestimmt. Schon die erste Näherbestimmung: ἐν πάντι ἔργῳ ἀγαθῷ καρποφοροῦντες καὶ αὐξανόμενοι εἰς τὴν ἐπίγνωσιν τοῦ θεοῦ läßt sich schwerlich auf das Verhältniß der Gläubigen zu anderen Menschen beschränken; bei der zweiten aber ist eine derartige Beschränkung unzulässig, V. 11. ἐν πάσῃ δυνάμει — εἰς πᾶσαν ὑπομονὴν καὶ μακροθυμίαν, falls man nicht die ὑπομονή als Geduld mit dem

Nächsten faßt, während wahrscheinlicher ist, daß dieselbe die Ausdauer im Bedrängniß bedeutet, vergl. Röm. 5, 3; 2 Cor. 1, 6; 6, 4 u. a. St. Entschieden aber enthält die dritte Näherbestimmung V. 12 *εὐχαριστοῦντες τῷ πατρί* eine solche, sei's bloß innere, sei's zugleich im Wort sich bekundende Action, welche im Verhältniß des Gläubigen zu Gott sich vollzieht. Vergl. Col. 2, 10. *ἐν αὐτῷ (Χριστῷ) περιπατεῖτε* und die Näherbestimmung V. 7 *περισσεύοντες — ἐν εὐχαριστίᾳ.* Wie in Beziehung auf Gott den Vater, so vollzieht sich das *περιπατεῖν* des Gläubigen auch im Verhältniß zu Christo, dem *κύριος*. Vergl. Eph. 5, 8. *ὡς τέκνα φωτὸς περιπατεῖτε,* welches V. 10 die Näherbestimmung hat: *δοκιμάζοντες τί ἐστιν εὐάρεστον τῷ κυρίῳ,* und in seiner ferneren Exposition V. 19 aus den Worten: *πληροῦσθε ἐν πνεύματι — ᾄδοντες καὶ ψάλλοντες ἐν τῇ καρδίᾳ ὑμῶν τῷ κυρίῳ, εὐχαριστοῦντες πάντοτε ὑπὲρ πάντων ἐν ὀνόματι τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ τῷ θεῷ καὶ πατρί* entnehmen läßt, daß nach Paulus der Wandel im Licht sich auch in inneren auf Christus unmittelbar gerichteten Actionen vollzieht.

Daß Paulus principaliter die guten Gesinnungen, die dem Willen Gottes entsprechenden inneren Bestimmtheiten, in denen das selbstthätige Leben des Gläubigen zu geschehen hat, betont, läßt sich nicht verkennen, wenn man auf das achtet, was er bei Zeichnung des vorchristlichen unsittlichen, wie des christlich sittlichen Wandels vor Allem hervorhebt; vergl. z. B. mit Col. 3, 5. 7 — Eph. 4, 32. *γίνεσθε δὲ εἰς ἀλλήλους χρηστοὶ, εὔσπλαγχνοι, χαριζόμενοι ἑαυτοῖς* und 5, 2. *περιπατεῖτε ἐν ἀγάπῃ,* und wenn man damit vergleicht, daß es überhaupt gute Gesinnungen sind, welche er von den Christen in Anspruch nimmt, Col. 3, 12. *ἐνδύσασθε οὖν,*

ὡς ἐκλεκτοὶ τοῦ θεοῦ ἅγιοι καὶ ἠγαπημένοι, σπλάγχνα οἰκτιρμοῦ, χρηστότητα, ταπεινοφροσύνην, πρᾳότητα, μακροθυμίαν κτλ., und daß er da, wo er die Früchte des Geistes zeichnet, wie Gal. 5, 22. *ὁ δὲ καρπὸς τοῦ πνεύματός ἐστιν ἀγάπη, χαρὰ, εἰρήνη, μακροθυμία, χρηστότης, ἀγαθωσύνη, πίστις, πρᾳότης, ἐγκράτεια*, nicht Werke, sondern Gesinnungen, innere Tugenden bezeichnet, welche jener hervorbringt.

Indeß es wird von Paulus gleichfalls auf die guten Werke ein nicht zu leugnendes Gewicht gelegt, und zwar in gleicher Weise*) sowohl in den Briefen an die Colosser und Epheser, vergl. Col. 1, 10. *περιπατῆσαι ἀξίως τοῦ κυρίου εἰς πᾶσαν ἀρέσκειαν, ἐν παντὶ ἔργῳ ἀγαθῷ καρποφοροῦντες.* 4, 12. *ἵνα στῆτε τέλειοι καὶ πεπληρωμένοι ἐν παντὶ θελήματι τοῦ θεοῦ*, Eph. 2, 10. *κτισθέντες ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ ἐπὶ ἔργοις ἀγαθοῖς κτλ.*, als auch in den Briefen an die Galater, die Corinther und die Römer. Vergl. Gal. 6, 9. 10. *Τὸ δὲ καλὸν ποιοῦντες μὴ ἐκκακῶμεν· καιρῷ γὰρ ἰδίῳ θερίσομεν μὴ ἐκλυόμενοι. Ἄρα οὖν, ὡς καιρὸν ἔχομεν, ἐργαζώμεθα τὸ ἀγαθὸν πρὸς πάντας κτλ.* 2 Cor. 9, 8. *Δυνατὸς δὲ ὁ θεὸς πᾶσαν χάριν περισσεῦσαι εἰς ὑμᾶς, ἵνα ἐν παντὶ πάντοτε πᾶσαν αὐτάρκειαν ἔχοντες περισσεύητε εἰς πᾶν ἔργον ἀγαθόν.* Röm. 7, 4. *ἵνα καρποφορήσωμεν τῷ θεῷ.* Dies steht mit der Ansicht des Apostels von der Rechtfertigung aus dem Glauben nicht in Widerspruch. Die Werke machen freilich nicht gerecht vor Gott, aber der Gerechte muß gute Werke thun, der Glaube hat dieselben zur nothwendigen Lebensthätigkeit**), und es sind die reichlicheren oder spär-

---

*) Gegen Baur, neutest. Theol., S. 270.

**) Vergl. Meyer zu Eph. 2, 10, 4. A., 1867, S. 107.

licheren Früchte, welche der aus dem Glauben Gerechte hervorbringt, der Maßstab, an welchem der Grad des Durchdrungenseins vom πνεῦμα Gottes im Glauben, also der sittliche Werth jedes Menschen vor Gott zu beurtheilen ist. Ja in gewisser Weise steht der Glaube selbst bei Paulus unter dem Gesichtspunkte des Werkes, insofern jener ohne Selbstthätigkeit nicht entstehen und bestehen kann. Wo Paulus 1 Theff. 1, 3 rühmend des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung erwähnt, durch welche die Leser sich auszeichneten, gedenkt er ihres ἔργον τῆς πίστεως, d. h. des ihrem Gläubigsein charakteristisch eigenen Werkes, insofern ihr Glaube nicht nur etwas mit Entschiedenheit Begonnenes, sondern auch mit beharrlicher Treue Bewahrtes war. Daher konnte Paulus auch ganz unbefangen und ohne eine Collision mit seiner Lehre vom Glauben fürchten zu müssen von den Werken als der Norm des göttlichen Gerichtes reden. Röm. 2, 6. ὃς ἀποδώσει ἑκάστῳ κατὰ τὰ ἔργα αὐτοῦ. 1 Cor. 3, 13. 14. ἑκάστου τὸ ἔργον φανερὸν γενήσεται κτλ. Vergl. 2 Cor. 5, 10; 9, 6; Gal. 6, 7.

Es ist nun aber der christlich sittliche Wandel nicht ein Conglomerat von einzelnen Gesinnungen und Werken, sondern er ist etwas in sich Einheitliches. Seine innere Einheit hat er in der Liebe, durch welche der Glaube wirksam ist, Gal. 5, 6. ἡ πίστις δι' ἀγάπης ἐνεργουμένη. Das ist nicht eine Liebe ohne den Glauben oder neben dem Glauben, sondern eine Liebe, welche Instrument des rechtfertigenden Glaubens ist, der als das lebendige wirksame Princip der sittlichen Persönlichkeit mittelst der Liebe, die er mit sich bringt, in allen Gesinnungen lebt und in allen Werken wirkt. Von der Liebe, welche ihrem Wesen nach

das Gegentheil aller Selbstsucht ist, 1 Cor. 13, 5. *οὐ ζητεῖ τὰ ἑαυτῆς*, wie diese als Ehrsucht, Habsucht, Genußsucht dem unwiedergeborenen Menschen eignet, wird der ganze Complex der guten Gesinnungen, welche zum Wandel des Wiedergeborenen gehören, zusammengehalten und umfaßt, indem dieselben alle verschiedene Gestalten der Selbstverleugnung sind, in welcher das persönliche Leben, rein geistig sich selbst bestimmend, sich an die Objecte hingiebt, welche den Organismus des Reiches Gottes ausmachen, an Gott und die Menschen in Christo. So ist sie das Band der Vollkommenheit, Col. 3, 14. *σύνδεσμος τῆς τελειότητος.* Was wir aber thun mögen, ist, wie es auch als gutes Werk erscheine, wenn es nicht aus der Liebe hervorgeht, ohne Werth. Haben wir die Liebe nicht, so wird auch die größte charismatische Begabtheit werthlos. 1 Cor. 13, 1 bis 3. *Ἐὰν ταῖς γλώσσαις τῶν ἀνθρώπων λαλῶ καὶ τῶν ἀγγέλων, ἀγάπην δὲ μὴ ἔχω, γέγονα χαλκὸς ἠχῶν ἢ κύμβαλον ἀλαλάζον. Καὶ ἐὰν ἔχω προφητείαν καὶ εἰδῶ τὰ μυστήρια πάντα καὶ πᾶσαν τὴν γνῶσιν καὶ ἐὰν ἔχω πᾶσαν τὴν πίστιν, ὥστε ὄρη μεθιστάνειν, ἀγάπην δὲ μὴ ἔχω, οὐδέν εἰμι. Καὶ ἐὰν ψωμίσω πάντα τὰ ὑπάρχοντά μου καὶ ἐὰν παραδῶ τὸ σῶμά μου, ἵνα καυθήσωμαι, ἀγάπην δὲ μὴ ἔχω, οὐδὲν ὠφελοῦμαι.*

Wie in der Liebe das Gesetz zum Gesetze Christi selbst wird, Gal. 5, 14; 6, 2; vergl. 1 Cor. 9, 21, so ist eben in ihr der Wille des Gläubigen vom Gesetz beseelter Wille, so daß in ihr das Sollen des Gesetzes und das das Gesetz Wollen sich in Uebereinstimmung befindet. Diese mit der Liebe vorhandene Uebereinstimmung des Wollens mit dem Sollen ist insofern kein eigenes Werk des Menschen, als die Liebe nichts durch eigenen Vorsatz Selbstgemachtes, son-

dern eine Gabe des Gottesgeistes ist, Gal. 5, 22. ὁ δὲ καρπὸς τοῦ πνεύματός ἐστιν ἀγάπη, aber jenes Wollen ist eben die dem erneuerten Menschen eigenthümliche Selbstthätigkeit, wie sie der Glaube, sobald mittelst desselben das πνεῦμα Gottes dem Menschen immanent wird, von Anfang an in sich enthält und aus sich heraus gestaltet. So ist in der Liebe die Erfüllung des Gesetzes vorhanden. Röm. 13, 9. 10. πλήρωμα οὖν νόμου ἡ ἀγάπη.

3. Die Besonderung seiner inneren Einheit in der Mannigfaltigkeit guter Gesinnungen und Werke.

A. Rücksichtlich der Objecte der Liebe im Allgemeinen.

Die Liebe, in welcher die Reflexion auf das eigene Ich gebrochen ist, hat als persönliches Hingegebensein eine Beziehung zu persönlichen Objecten. Diese sind nach der Anschauung des Apostels Christus, Gott und der Nächste. Was wir Selbstliebe nennen, existirt nach Paulus als isolirte Tugend nicht, wie jene denn nur aufhört eine egoistische*)

*) Vergl. Sartorius, die Lehre von der heil. Liebe, 3. Abth., 1. Hälfte, Stuttg. 1851, S. 247: „Der Mensch soll keine egoistischen Pflichten haben, die sich nur auf sein von Gott und seinen Nächsten isolirtes Selbst beziehen;" und dazu die Citate: Luther, Th. 10, S. 197: „Nichts ist in diesen Geboten gelehrt, was der Mensch ihm selbst thun oder lassen soll, sondern was er Andern, Gott und den Menschen thun und lassen soll, daß wir es greifen müssen, daß die Erfüllung stehet in der Liebe gegen Andere, und nicht gegen uns. Denn der Mensch thut, lässet und suchet ihm selbst schon zu viel, daß nicht zu lehren, sondern zu wehren noth ist. Darum lebet der am allerbesten, der ihm selbst nicht lebt (Röm. 14, 7), und der lebet am ärgsten, der ihm selbst lebt." Augustin. de doctr. christ. I, 21 sqq.: „Non te ipsum propter te ipsum debes diligere. — Ut se quisque diligat, praecepto non opus est."

zu sein, wenn sie von der Liebe zu Christo, zu Gott und dem Nächsten geordnet und geheiligt ist. Daß Paulus das Gebot: du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst, nicht so versteht: liebe deinen Nächsten, wie du dich selbst liebst, sondern so: suche den Gegenstand deiner Liebe nicht in dir selbst, sondern in deinem Mitmenschen, indem du ihn als dein Selbst ansiehst, geht daraus hervor, daß er, wo er jenes Gebotes gedenkt, Röm. 13, 8 ff., die Erfüllung desselben schlechtweg in die Liebe des Nächsten setzt: ὁ γὰρ ἀγαπῶν τὸν ἕτερον νόμον πεπλήρωκε.

Die Erörterungen, welche in den Sittenlehren gewöhnlich unter dem Gesichtspunkte der Pflicht oder der Tugend der Selbstliebe über Selbsterhaltung, Selbstbildung, Selbstbeherrschung gegeben werden, stehen bei Paulus als die auf sich selbst gerichtete Thätigkeit des neuen Personlebens angehend unter dem Gesichtspunkte der Heiligkeit und der Heiligung mit ihrem Kampf und ihrer Uebung. S. oben §. 8 bis 10.

In der Zusammenstellung von σωφρόνως καὶ δικαίως καὶ εὐσεβῶς ζῆν, Tit. 2, 12, liegt aber, selbst wenn, was indeß zweifelhaft ist*), der Apostel jene Begriffe in der scharfen Sonderung aufgefaßt haben sollte, daß der erste das ganze Verhalten des Menschen gegen sich selbst, der zweite gegen den Nächsten, der dritte gegen Gott bezeichnete, keine Nöthigung, die auf sich selbst gerichtete Thätigkeit des neuen Personlebens unter dem Begriffe der ethischen Selbstliebe aufzufassen und der Nächstenliebe zu coordiniren, oder gar mit

*) Vergl. Huther zu d. St. in Meyer's krit. exeg. Comm., A. 3, 1866, S. 339; van Oosterzee zu d. St. in Lange's theol. hom. Bibelwerk; des N. T. 11. Th., 2. A., 1864, S. 134.

Daub*) die wahre Ordnung im Verhältniß der Pflichten zu einander dadurch vorgeschrieben zu finden.

a) Die Liebe zu Christo.

§. 14.

Ihre nächste und unmittelbarste Beziehung hat, gemäß der specifischen Form, welche dem rechtfertigenden Glauben als dem Fundament des sittlichen Lebens eignet, insofern derselbe wesentlich eine *πίστις Ἰησοῦ Χριστοῦ*, ein sich auf Christum Stellen und ihn Ergreifen ist (§. 7, b), die Liebe in dem mittelst des Glaubens erneuerten Menschen zu dem Träger der im Evangelio geschehenden Gottesoffenbarung, dem einigen Mittler zwischen Gott und Menschen, zu dem, der das Heil uns erworben hat, zu Christo Jesu.

Zwar ist wortlautmäßig bei Paulus nur zwei Male von der Liebe zu Christo die Rede: Eph. 6, 24. *Ἡ χάρις μετὰ πάντων τῶν ἀγαπώντων τὸν κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν Χριστὸν ἐν ἀφθαρσίᾳ* und 1 Cor. 16, 22. *εἴ τις οὐ φιλεῖ τὸν κύριον Ἰησοῦν Χριστὸν, ἤτω ἀνάθεμα μαρὰν ἀθά.* Denn an den Stellen, in welchen der Ausdruck *ἀγάπη τοῦ Χριστοῦ* vorkommt, wie 2 Cor. 5, 14; Röm. 8, 35, ist *Χριστοῦ* Genitivus subj. Wo sich Paulus des Ausdrucks *ἀγάπη* bedient, ist meistentheils darunter die uneigennützige Gesinnung der Christen gegen die Brüder zu verstehen, wie 1 Cor. 13, 3 ff. Allein jene beiden Stellen zeigen zur Genüge, welches centrale Gewicht der Apostel der Liebe zu Christo beilegt.

*) System der theolog. Moral, Th. 2, Abth. 1, Berlin 1841, S. 13.

Das, was wir im Glauben uns zueignen, ist wesentlich die Liebe, mit welcher Christus uns geliebt hat, das neue Leben aus dem Glauben ein Leben im Glauben an den, der uns geliebt hat. Gal. 2, 20. Ὃ δὲ νῦν ζῶ ἐν σαρκί, ἐν πίστει ζῶ τῇ τοῦ υἱοῦ τοῦ θεοῦ τοῦ ἀγαπήσαντός με καὶ παραδόντος ἑαυτὸν ὑπὲρ ἐμοῦ. Diese Liebe des Sohnes Gottes, der arm ward, auf daß wir reich würden, 2 Cor. 8, 9, der sich für uns die Ungerechten in den Tod gab, Röm. 5, 6; vergl. Gal. 1, 3. 4, so daß wir Gerechtigkeit haben zum ewigen Leben, Röm. 5, 21, bringt in uns, sobald dieselbe im Glauben von uns vernommen und angenommen wird, die Gegenliebe gegen Christus hervor, so daß wir hinfort nicht uns selbst leben, sondern dem, der für uns gestorben und auferstanden ist. 2 Cor. 5, 14. 15. Ἡ γὰρ ἀγάπη τοῦ Χριστοῦ συνέχει ἡμᾶς κρίναντας τοῦτο, ὅτι εἰ εἷς ὑπὲρ πάντων ἀπέθανεν, ἄρα οἱ πάντες ἀπέθανον· καὶ ὑπὲρ πάντων ἀπέθανεν, ἵνα οἱ ζῶντες μηκέτι ἑαυτοῖς ζῶσιν, ἀλλὰ τῷ ὑπὲρ αὐτῶν ἀποθανόντι καὶ ἐγερθέντι.

Diese dankbare Gegenliebe, darin wir den, welcher für uns gestorben und auferstanden ist, im Gedächtniß halten, 2 Tim. 2, 8. μνημόνευε Ἰησοῦν Χριστὸν ἐγηγερμένον ἐκ νεκρῶν*), und ihm unser Leben widmen, indem wir alles,

*) Vergl. Christian Palmer, die Moral des Christenthums, S. 347: „Aber wenn nun bei jeder anderen geschichtlichen Persönlichkeit die Liebe nur durch eine Art Illusion, durch Imagination ihren Gegenstand sich auch aneignen, mit ihm in Verkehr treten kann; so ist dies hier ganz anders. Christus ist ihm persönlich gegenwärtig durch Vermittelung des h. Geistes; er weiß sich ihn nahe, weiß, daß er ihn hört, daß Christi Herz und Auge und Hand offen ist über ihm; und so kann die Liebe, ungehemmt durch das Nichtsehen (1 Petr. 1, 8), mit Christus in stetem Umgange stehen. Das ist jenes Im-Gedächtniß-halten Christi, was die Schrift 2 Tim. 2, 8 fordert; nicht ein

was uns sonst bedeutend schien, um seinetwillen wegwerfen, Phil. 3, 8 ff. *Ἀλλὰ μὲν οὖν καὶ ἡγοῦμαι πάντα ζημίαν εἶναι διὰ τὸ ὑπερέχον τῆς γνώσεως Χριστοῦ Ἰησοῦ τοῦ κυρίου μου, δι᾽ ὃν τὰ πάντα ἐζημιώθην καὶ ἡγοῦμαι σκύβαλα εἶναι, ἵνα Χριστὸν κερδήσω καὶ εὑρεθῶ ἐν αὐτῷ κτλ.*, hat einerseits die innere Form der ehrfurchtsvollen Unterwürfigkeit, *φόβος Χριστοῦ*, Eph. 5, 21, darin wir ihm singen und spielen im Herzen mit Psalmen und Hymnen und geistlichen Liedern, Eph. 5, 19 f. *ᾄδοντες καὶ ψάλλοντες ἐν τῇ καρδίᾳ ὑμῶν τῷ κυρίῳ κτλ.* vergl. Col. 3, 16 f., und ihm zu dienen und wohlgefällig zu sein beflissen sind, Col. 3, 23. 24. *πᾶν ὅ, τι ἐὰν ποιῆτε, ἐκ ψυχῆς ἐργάζεσθε, ὡς τῷ κυρίῳ καὶ οὐκ ἀνθρώποις, εἰδότες, ὅτι ἀπὸ κυρίου ἀπολήψεσθε τὴν ἀνταπόδοσιν τῆς κληρονομίας· τῷ γὰρ κυρίῳ Χριστῷ δουλεύετε.* 2 Cor. 5, 9. *Διὸ καὶ φιλοτιμούμεθα εἴτε ἐνδημοῦντες εἴτε ἐκδημοῦντες εὐάρεστοι αὐτῷ εἶναι.* Denn der, an welchen wir in jener Liebe unser Selbst hingeben, ist Gottes einiger Sohn, Gal. 2, 20; Röm. 8, 3. 32, das adäquate Ebenbild Gottes, 2 Cor. 4, 4; Col. 1, 15, das Haupt der Erlösten, Eph. 1, 20 bis 23, in welchem verborgen sind alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß, Col. 2, 3, welcher zur Rechten Gottes seiend uns bei Gott vertritt, Röm. 8, 34, durch seine Kraft uns zu allem Guten Tüchtigkeit verleiht, Phil. 4, 13, uns aus allen Widerwärtigkeiten errettet, 2 Tim. 4, 18, einst unseren niedrigen Leib dem Leibe seiner

---

bloßes Andenken, wie man es einem Verstorbenen widmet (daher dort ausdrücklich Christus der Auferstandene genannt wird), sondern ein geistiges Leben mit ihm, so daß sein Bild fortwährend der Seele vorschwebt, daß sie Alles im Lichte desselben sieht, durch Alles, Leid und Freude, auf dies Bild zurückgeleitet wird."

Herrlichkeit gleichgestalten, Phil. 3, 21, und uns in sein himmlisches Reich einführen wird, 2 Tim. 4, 18, wie ihm denn das Gericht über uns zusteht, 1 Cor. 4, 3, und ihm alles unterworfen ist bis zum endlichen Abschluß, 1 Cor. 15, 27.

Andererseits hat die dankbare Gegenliebe zu Christo die innere Form zuversichtlicher Nacheiferung, insofern der, an welchen wir unser Selbst in ihr hingeben, unser Urbild und Vorbild ist, welchem ähnlich zu werden wir, wie verlangen, so in seiner Kraft hoffen dürfen. Vergl. 1 Cor. 11, 1. *Μιμηταί μου γίνεσθε, καθὼς κἀγὼ Χριστοῦ.* Phil. 2, 5. *Τοῦτο γὰρ φρονείσθω ἐν ὑμῖν ὃ καὶ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ.* Phil. 3, 12. *Οὐχ ὅτι ἤδη ἔλαβον ἢ ἤδη τετελείωμαι, διώκω δὲ εἰ καὶ καταλάβω, ἐφ᾽ ᾧ καὶ κατελήφθην ὑπὸ Χριστοῦ.* Eph. 4, 13. *μέχρι καταντήσωμεν οἱ πάντες εἰς τὴν ἑνότητα τῆς πίστεως καὶ τῆς ἐπιγνώσεως τοῦ υἱοῦ τοῦ θεοῦ, εἰς ἄνδρα τέλειον, εἰς μέτρον ἡλικίας τοῦ πληρώματος τοῦ Χριστοῦ.* Denn, der für uns gestorben und auferstanden, ist der Mensch gewordene und als Mensch vollendete Sohn Gottes, der, wie erhaben er auch als solcher über uns steht, da in seinem Angesichte die Klarheit Gottes strahlte, 2 Cor. 4, 6, sein Bewußtsein keine Erfahrung eigener Sünde hatte, 2 Cor. 5, 21, da er in der Kraft einer ganz einzigen Liebe gelebt hat und gestorben, Röm. 5, 7; 2 Cor. 5, 14; Gal. 2, 20, und zu einer Erhöhung gelangt ist, welche in der ihm zu Theil gewordenen Weise kein Anderer zu erwarten hat, Phil. 2, 9 ff., doch ein organisches Glied der Menschheit ist, Röm. 5, 15; 1, 3; 9, 4. 5; Gal. 4, 4, in Gestalt des Fleisches der Sünde erschienen, Röm. 8, 3, an Geberden als ein Mensch erfunden, Phil. 2, 7 f., und, ob-

wohl als ein solcher schwach, leidensfähig, versuchlich gewesen, doch in der Weisheit Vollkommenheit besessen, vergl. Col. 1, 28 und 29, und sich gehorsam erwiesen hat bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze, Phil. 2, 8, und so die Seite seiner Bestimmung erfüllt hat, wonach er der Erstgeborne sein sollte unter vielen Brüdern, die Gott vorherbestimmt hat Gleichgestaltete zu sein des Bildes seines Sohnes, Röm. 8, 29.

Es ist aber nichts anderes, als die nach Außen in ihrer Unmittelbarkeit heraustretende Liebe zu Christo, welche der Apostel darin bewährt wissen will, daß wir vor ihm, unserem Herrn, unsere Kniee beugen und ihn als unseren Herrn bekennen, Phil. 2, 10. 11. *ἵνα ἐν τῷ ὀνόματι Ἰησοῦ πᾶν γόνυ κάμψῃ ἐπουρανίων καὶ ἐπιγείων καὶ καταχθονίων καὶ πᾶσα γλῶσσα ἐξομολογήσηται, ὅτι κύριος Ἰησοῦς Χριστός, εἰς δόξαν θεοῦ πατρός*, daß wir, was wir reden oder thun, in seinem Namen reden oder thun, Col. 3, 17. *πᾶν ὅ, τι ἂν ποιῆτε ἐν λόγῳ ἢ ἐν ἔργῳ, πάντα ἐν ὀνόματι κυρίου Ἰησοῦ εὐχαριστοῦντες τῷ θεῷ καὶ πατρὶ δι' αὐτοῦ*, und daß wir zu seiner Verherrlichung im Leben und Sterben beizutragen suchen, Phil. 1, 20 bis 26. *ὅτι — καὶ νῦν μεγαλυνθήσεται Χριστὸς ἐν τῷ σώματί μου εἴτε διὰ ζωῆς εἴτε διὰ θανάτου.*

b) **Die Liebe zu Gott.**

α) Ihr Wesen.

§. 15.

Wie die Liebe Christi, die uns dringet, ihn wiederzulieben, in der Liebe Gottes, der ihn gesandt und für uns hat sterben lassen und auferwecket, wurzelt und uns diese

zu eigen bringt, so wird durch die Liebe zu Christo die Liebe zu dem vermittelt, der in ihm uns wieder nahe getreten ist, in ihm sich uns versöhnet, sammt ihm uns auferwecket und sammt ihm in das himmlische Wesen gesetzt hat, in Christo Jesu, Röm. 5, 5 bis 8; 2 Cor. 5, 14; Eph. 2, 6, und dessen δόξα wir im Angesichte Jesu Christi erkennen, 2 Cor. 4, 6. Es ist die Liebe zu Christo in ihrer Vertiefung Liebe zu Gott, dem Vater unseres Herrn Jesu Christi, der durch ihn unser Vater ist. Aber in ihrer Vertiefung verliert sie niemals ihre ursprüngliche Bezogenheit auf Christus*). Die Liebe, in der wir unser Selbst an Gott hingeben, ist ein ζῆν τῷ θεῷ ἐν Χριστῷ, Röm. 6, 11, d. i. in der ethischen Gemeinschaft mit ihm, welche die im Glauben an ihn vorhandene Liebe zu Wege gebracht hat. Wir rühmen uns Gottes durch Christum, in dem unser neues Verhältniß zu Gott seinen Hersteller hat, Röm. 5, 11.

*) Vergl. hiebei Rothe, theolog. Ethik, Wittenb. 1848, Bd. 3, S. 359: „Diese Liebe zu Gott muß, um wirklich tugendhafte Frömmigkeit zu sein, bestimmt Liebe zu ihm im Erlöser sein. Die Frömmigkeit ist überhaupt um so tugendhafter, je vollständiger und unbedingter das Verhältniß des frommen Individuums zu Gott ein Verhältniß zu Gott in Christo ist. In letzter Beziehung immer nur in Christo soll Gott Object unseres frommen Bewußtseins werden, aber auch nichts anderes darf an Christo Object unseres frommen Bewußtseins sein als Gott in ihm. Gott soll sich uns schlechthin in Christo reflectiren in seiner vollen Wahrheit und Reinheit, so daß wir die Züge unseres Bildes von Gott lediglich von der persönlichen Erscheinung des Erlösers copiren; aber dies so, daß sich dabei auch wieder nichts Menschliches von dieser trübend mit einmischt in jenes. Bei der absoluten Einheit des Erlösers mit Gott stellt es sich bei dem vollständig richtigen Verständniß seiner geschichtlichen Erscheinung ganz von selbst in der eben geforderten Weise. Aber dieses vollständig richtige Verständniß des geschichtlichen Christus ist freilich eine nur ganz allmälig durch stätig fortschreitende Annäherung lösbare Aufgabe.“

Καυχώμενοι ἐν τῷ θεῷ διὰ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, δι' οὗ νῦν τὴν καταλλαγὴν ἐλάβομεν. Wir danksagen Gott dem Vater durch ihn, indem er für unser Bewußtsein Vermittler der Danksagung, der ist, durch dessen Wohlthat wir danken können und danken, Col. 3, 17. *εὐχαριστοῦντες τῷ θεῷ καὶ πατρὶ δι' αὐτοῦ.* Vergl. Röm. 1, 8*).

Es ist nun aber im Sinne des Apostels die Liebe zu Gott ihrem Wesen nach die Bewegung des Herzens, da wir in Erkenntniß seiner als unseres höchsten und nothwendigen Guts ihm also uns selbst hingeben, daß wir ihm zu seinem Wohlgefallen und zu seiner Ehre dienen.

Als Bewegung des Herzens wird von Paulus die Liebe zu Gott in derselben Weise betrachtet, wie ihm der Glaube ein Act des Herzens ist, Röm. 10, 9. 10; 6, 17**). Indem Paulus die Thessalonicher von der Liebe gegen Gott als dem für alle Gesinnungen gegen ihn vereinigenden Mittelpunkte beseelt wünscht, sagt er: Christus lenke eure Herzen zur Liebe Gottes, 2 Theff. 3, 5. *ὁ δὲ κύριος κατευθύναι ὑμῶν τὰς καρδίας εἰς τὴν ἀγάπην τοῦ θεοῦ* (Genit. obj.).

Ihrem Ursprunge nach beruht diese Bewegung in der wahren Erkenntniß Gottes, in deren allgemeine Verbreitung daher vom Apostel die Aufgabe des Christenthums selbst gesetzt wird, 2 Cor. 2, 14, und deren Wachsthum er bei den Gläubigen wünscht, Col. 1, 10. Es ist dieselbe

*) Vergl. v. Hofmann, Schriftbeweis, II, 2, S. 360: „Wie alles Verhalten des Christen gegen Gott ein in Christo vermitteltes ist, so insonderheit sein Beten. Christus ist dem Apostel seines Danksagens Mittler, weil er als Christ danksagt, welcher in Christi Hand legt, was er zu Gott bringt, wie er aus Christi Hand empfangen hat, was ihm Gott gegeben."

**) Vergl. oben §. 7 unter b).

aber nicht etwa bloß eine Kenntniß von dem, was von Gott aus den Werken der Schöpfung offenbar ist — dies kann man kennen, ohne darum Gott Preis und Dank zu geben, Röm. 1, 19 ff. —, sondern die zur Ueberzeugung gewordene Erkenntniß des lebendigen und wahren Gottes als unseres höchsten und nothwendigen Guts, von dem alles ausgeht, durch den alles realisirt wird, und in dem alles seinen höchsten Endzweck hat, auch wir selbst ihn haben, in dem also allein unsere Seele ihre wirkliche Befriedigung, ihre Ruhe finden kann. Röm. 11, 36. Ὅτι ἐξ αὐτοῦ, καὶ δι᾽ αὐτοῦ, καὶ εἰς αὐτὸν τὰ πάντα· αὐτῷ ἡ δόξα εἰς τοὺς αἰῶνας. 1 Cor. 8, 6. ἐξ αὐτοῦ τὰ πάντα καὶ ἡμεῖς εἰς αὐτόν. Vergl. 1 Theſſ. 1, 9. ἐπεστρέψατε πρὸς τὸν θεὸν ἀπὸ τῶν εἰδώλων, δουλεύειν θεῷ ζῶντι καὶ ἀληθινῷ, 1 Tim. 4, 10. ἠλπίκαμεν ἐπὶ θεῷ ζῶντι. Diese Erkenntniß aber hängt in dem Gläubigen mit der Erfahrung der Liebe Gottes gegen uns in Christo zusammen, Röm. 5, 5 ff., in welchem er die Welt mit sich versöhnet, 2 Cor. 5, 19 ff., und uns alles bereitet hat, was zu unserem Heile von Nöthen ist. Wie die Erfahrung dieser Liebe der Liebe zu Gott jene heilige Wärme und jene Innigkeit giebt, die sich in dem Rufe: Abba, lieber Vater! ausspricht, Röm. 8, 15 f., so macht dieselbe erst uns nicht nur Gott als den absoluten Gott offenbar, der sowohl der Heiden, als der Juden Gott ist, Röm. 2, 11; 3, 29; 10, 12, sondern läßt uns auch bewundernd erst recht theils seine Allmacht erkennen, durch welche er, wie das Nichtseiende ins Dasein rief, Röm. 4, 17, so das Christenthum als geistige Schöpfung hervorbrachte, 2 Cor. 4, 6, theils seine Weisheit, die, wie unbegreiflich auch, doch alles zur Durchführung des Liebesplanes veran-

staltet hat, Röm. 11, 33. 34, theils seine Gerechtigkeit, welche in der Weise, wie ihr in der Heilsvermittelung durch Christum Genüge geschieht, sich in ihrer ganzen Herrlichkeit kundmacht, Röm. 3, 21 ff.

Ihrer Wirkung nach ist jene Bewegung des Herzens eine solche Selbsthingabe an Gott, bei der wir ihm zu seinem Wohlgefallen und zu seiner Ehre dienen. Als Ziel des Dienens wird Gottes Wohlgefallen dargestellt, 1 Thess. 2, 4. *λαλοῦμεν οὐχ ὡς ἀνθρώποις ἀρέσκοντες, ἀλλὰ τῷ θεῷ τῷ δοκιμάζοντι τὰς καρδίας ἡμῶν*, Gottes Ehre 2 Cor. 1, 20. *τῷ θεῷ πρὸς δόξαν δι' ἡμῶν.* 1 Cor. 10, 31. *πάντα εἰς δόξαν θεοῦ ποιεῖτε.* Vergl. Eph. 1, 12; Röm. 15, 9.

So ist die Liebe ihrem Wesen nach gleich der Frömmigkeit, d. i. der auf Gott unmittelbar gerichteten Sinnes- und Handlungsweise, vermöge derer wir alles, was wir sind, haben, thun, auf Gott, wie er als der lebendige und wahre uns offenbar ist, beziehend, ihm zum Dienst ergeben sind. Vergl. 1 Thess. 1, 9. Was Paulus von der Liebe zu Gott prädicirt, Röm. 8, 28. *Οἴδαμεν δὲ, ὅτι τοῖς ἀγαπῶσι τὸν θεὸν πάντα συνεργεῖ εἰς ἀγαθόν*, ist der Aussage parallel 1 Tim. 4, 8. *ἡ δὲ εὐσέβεια πρὸς πάντα ὠφέλιμός ἐστιν ἐπαγγελίαν ἔχουσα ζωῆς τῆς νῦν καὶ τῆς μελλούσης.*

Durch die Liebe zu Gott wird sowohl alle Irreligiosität, als alle falsche Religiosität ausgeschlossen, sowohl die, welche an ein verkehrtes Object sich hängt, wie jeder Polytheismus, Pantheismus u. s. w., vergl. 1 Thess. 1, 9, als auch die, welche dem rechten Objecte subjectiv in verkehrter Weise anhängt, es geschehe dies in Scheinfrömmigkeit, 2 Tim. 3, 5. *ἔχοντες μόρφωσιν εὐσεβείας, τὴν δὲ δύναμιν αὐτῆς ἠρνημένοι*, oder in Verleugnung im Werk, Tit. 1, 16.

Θεὸν ὁμολογοῦσιν εἰδέναι, τοῖς δὲ ἔργοις ἀρνοῦνται βδελυκτοὶ ὄντες καὶ ἀπειθεῖς καὶ πρὸς πᾶν ἔργον ἀγαθὸν ἀδόκιμοι, oder in dem Professionmachen mit der Frömmigkeit, 1 Tim. 6, 5. *νομιζόντων πορισμὸν εἶναι τὴν εὐσέβειαν.*

β) Ihre inneren Formen.

§. 16.

Ihrer inneren Form nach erweist sich die Liebe zu Gott in verschiedenen Gesinnungen wirksam.

Da sie ihrem Ursprunge nach wesentlich Gegenliebe ist, so hat sie vor Allem die Form der Dankbarkeit (Col. 3, 15. *εὐχάριστοι γίνεσθε*), darin wir Gott als unseren höchsten Wohlthäter anerkennen. Die Dankbarkeit gegen Gott ist zunächst nicht ein Thun, sondern eine Stimmung des Gemüthes, die, wenn sie gleich eine besondere Beziehung hat auf das in Christo empfangene Heil, Col. 1, 12 f. *εὐχαριστοῦντες τῷ πατρὶ τῷ ἱκανώσαντι ἡμᾶς εἰς τὴν μερίδα τοῦ κλήρου τῶν ἁγίων ἐν τῷ φωτί κτλ.* 3, 17. *πάντα ἐν ὀνόματι κυρίου Ἰησοῦ εὐχαριστοῦντες τῷ θεῷ καὶ πατρὶ δι' αὐτοῦ*, wie sie denn mit der Versetzung in die Heilsgemeinschaft durch den Glauben gegeben ist und mit dem Wachsthum desselben sich mehrt, Col. 2, 6 f. *Ὡς οὖν παρελάβετε τὸν Χριστὸν Ἰησοῦν τὸν κύριον, ἐν αὐτῷ περιπατεῖτε ἐῤῥιζωμένοι καὶ ἐποικοδομούμενοι ἐν αὐτῷ καὶ βεβαιούμενοι ἐν τῇ πίστει, καθὼς ἐδιδάχθητε, περισσεύοντες ἐν αὐτῇ ἐν εὐχαριστίᾳ*, doch allgemein auf alles geht, was wir sind und haben, Eph. 5, 20. *εὐχαριστοῦντες πάντοτε ὑπὲρ πάντων ἐν ὀνόματι τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ τῷ θεῷ καὶ πατρί*, 1 Theſſ. 5, 18. *ἐν παντὶ εὐχαριστεῖτε*, und nach Gottes Fügung thun, vergl. 1 Cor. 1, 14, auch auf den Genuß

sinnlicher Güter, Röm. 14, 6; 1 Tim. 4, 3. 4, und selbst auf die Leiden, Röm. 5, 3 ff.

Mit der Dankbarkeit gegen Gott ist in der Liebe die tiefste Demuth vor Gott aufs engste verbunden. Diese scheint freilich Paulus dem Namen nach nicht zu kennen, da die *ταπεινοφροσύνη* bei ihm immer das Sichselbstbescheiden im Verhältniß zu Anderen ist, wie Eph. 4, 1. 2; Phil. 2, 3; Col. 3, 12. Allein er hat, was wir die Demuth vor Gott nennen, im Sinne, wo er zu erkennen giebt, wie der Gläubige, sei es in seiner Stellung, sei es in seinem Besitze, ungeachtet der Freude in Gott (Röm. 5, 11. *καυχώμενοι ἐν τῷ θεῷ*) der vollkommenen Abhängigkeit von Gott und bleibender Sündhaftigkeit sich bewußt ist. Vergl. 1 Cor. 15, 10. *χάριτι δὲ θεοῦ εἰμὶ ὅ εἰμι κτλ.* 3, 7. *ὁ θεὸς ηὔξανεν ὥστε οὔτε ὁ φυτεύων ἐστί τι οὔτε ὁ ποτίζων, ἀλλ᾽ ὁ αὐξάνων θεός.* 2 Cor. 3, 5. *Πεποίθησιν δὲ τοιαύτην ἔχομεν διὰ τοῦ Χριστοῦ πρὸς τὸν θεόν, οὐχ ὅτι ἱκανοί ἐσμεν ἀφ᾽ ἑαυτῶν λογίσασθαί τι, ὡς ἐξ ἑαυτῶν, ἀλλ᾽ ἡ ἱκανότης ἡμῶν ἐκ τοῦ θεοῦ κτλ.* 4, 7. *Ἔχομεν δὲ τὸν θησαυρὸν τοῦτον ἐν ὀστρακίνοις σκεύεσιν, ἵνα ἡ ὑπερβολὴ τῆς δυνάμεως ᾖ τοῦ θεοῦ καὶ μὴ ἐξ ἡμῶν.* Vergl. Eph. 2, 8; 2 Cor. 12, 5. *Ὑπὲρ τοῦ τοιούτου καυχήσομαι, ὑπὲρ δὲ ἐμαυτοῦ οὐ καυχήσομαι, εἰ μὴ ἐν ταῖς ἀσθενείαις μου.*

Die falsche Furcht vor Gott, die nur den strafenden Gott und die eigene Sünde, durch welche wir Gott verhaftet sind, im Auge hat, ist nicht in der Liebe des Gläubigen, da dieser gewiß ist, Gottes Kind zu sein, Röm. 8, 15. *Οὐ γὰρ ἐλάβετε πνεῦμα δουλείας πάλιν εἰς φόβον, ἀλλ᾽ ἐλάβετε πνεῦμα υἱοθεσίας, ἐν ᾧ κράζομεν· Ἀββᾶ, ὁ πατήρ!* und weiß, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten

dienen, Röm. 8, 28. Allein die ächte Furcht, welche eben die des Kindes ist, dabei wir vor der hohen Majestät Gottes die tiefste Ehrerbietung haben und nichts so sehr scheuen, als ihm zu mißfallen, ist so sehr mit der Liebe eins, daß diese selbst nicht die ächte wäre, wenn sie jener entbehrte. Daher wird von Paulus die Frömmigkeit ganz allgemein auch mit dem Ausdrucke *φόβος θεοῦ* bezeichnet, Röm. 3, 18, das Sichfürchten von ihm im Gegensatze zu dem Stolzsein gefordert, Röm. 11, 20. *Μὴ ὑψηλοφρόνει, ἀλλὰ φοβοῦ*, und verlangt, daß das Streben nach der Heiligkeit und Seligkeit in Furcht Gottes geschehen solle, 2 Cor. 7, 1. *ἐπιτελοῦντες ἁγιωσύνην ἐν φόβῳ θεοῦ*, vergl. Phil. 2, 12. *μετὰ φόβου καὶ τρόμου τὴν ἑαυτῶν σωτηρίαν κατεργάζεσθε.*

Wie die Liebe in Bezug auf alles Böse Gott fürchtet, so vertraut sie ihm in Bezug auf alles Gute. Je mehr in ihr die Erkenntniß des Wesens Gottes und seiner heiligen Beziehungen zur Welt zunimmt, und die Erfahrung seiner Liebe in Christo wächst, desto größer wird die Zuversicht, daß Gott in seiner Treue (1 Theff. 5, 24; 1 Cor. 10, 13) seinen Heilsrathschluß vollkommen ausführen werde, und daß keine widergöttliche Macht uns, so wir ihm angehören, uns von ihm trennen könne. Röm. 8, 28 bis 39. In ihr erwarten wir zweifellos, daß Gott uns alles zum Heile Dienliche geben werde, Unterstützung zu immer vollerer Erkenntniß der Wahrheit, Eph. 1, 17 bis 19; Col. 1, 9, auf dem Heiligungswege Kraft und Stärkung, Eph. 3, 16 ff.; Col. 1, 10 f.; 1 Cor. 1, 9; 1 Theff. 5, 24; 2 Theff. 3, 3, so daß keine unüberwindliche Versuchung uns kommen kann, 1 Cor. 10, 13, bei der Arbeit für sein Werk Führung und Schutz, 1 Cor. 3, 6 ff., in Leiden und Gefahren Ob-

hut und Rettung, 2 Cor. 1, 9 f.; Phil. 1, 19 ff., und endlich ewiges Leben, 2 Tim. 4, 7. 8; Tit. 1, 2. Durch dieses Vertrauen gestaltet die Gottesliebe sich zur Geduld im Leiden, Röm. 5, 3 bis 5, zur Ergebung in Gott, Phil. 2, 17; Röm. 9, 14 ff., zur Zufriedenheit mit dem, was Gott bescheert, 1 Tim. 6, 6, zur Hoffnung (1 Cor. 13, 13; 1 Theff. 1, 3) auf ihn für dieses und für jenes Leben. Röm. 5, 4 f.; 8, 28; Phil. 1, 20; — Röm. 5, 2; 2 Cor. 4, 14. 16 bis 18; 1 Theff. 5, 8. 9.

γ) Ihre Bethätigung.

§. 17.

Der unmittelbarste Ausdruck der im Glauben wurzelnden Gottesliebe ist das Gebet oder der andächtige persönliche Verkehr mit Gott (*τῷ θεῷ προσεύχεσθαι*, 1 Cor. 11, 13). Dieser muß ein stetiger sein, da das Herz in wahrer Liebe zu Gott beständig auf ihn gerichtet ist. Daher die Forderung des Gebetes ohn' Unterlaß, 1 Theff. 5, 17. *ἀδιαλείπτως προσεύχεσθε.* Vergl. Eph. 6, 18. *διὰ πάσης προσευχῆς καὶ δεήσεως προσευχόμενοι ἐν παντὶ καιρῷ*, Col. 4, 2. *τῇ προσευχῇ προσκαρτερεῖτε.* Das Gebet kann nicht alle Zeit in bestimmten Worten geschehen; wir wissen nicht immer, was wir beten sollen. Gott versteht auch die unausgesprochenen Seufzer, Röm. 8, 26. *τὸ γὰρ τί προσευξώμεθα καθὸ δεῖ, οὐκ οἴδαμεν, ἀλλ' αὐτὸ τὸ πνεῦμα ὑπερεντυγχάνει ὑπὲρ ἡμῶν στεναγμοῖς ἀλαλήτοις. Ὁ δὲ ἐρευνῶν τὰς καρδίας οἶδε τί τὸ φρόνημα τοῦ πνεύματος.* Das rechte Gebet ist seiner Stimmung und seinem Inhalte nach bedingt durch den Geist Gottes, Christi, der in dem Gläubigen wohnt, Gal. 4, 6. *Ὅτι δέ ἐστε υἱοί, ἐξαπέστειλεν ὁ θεὸς τὸ πνεῦμα*

τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ εἰς τὰς καρδίας ὑμῶν κρᾶζον· Ἀββᾶ, ὁ πατήρ! Röm. 8, 27. *ὅτι (τὸ πνεῦμα) κατὰ θεὸν ἐντυγχάνει ὑπὲρ ἁγίων.* Das Beten aus dem Geiste Gottes, Christi ist dem Gebet in Jesu Namen bei Johannes 14, 13; 15, 16; 16, 23. 24 gleich. Während die Stimmung desselben die des Kindes ist, das Gott vertraut, Gal. 4, 6, eine solche, welcher jede böse Leidenschaft fern bleibt, 1 Tim. 2, 8. *ἐπαίροντας ὁσίους χεῖρας χωρὶς ὀργῆς καὶ διαλογισμοῦ*, geht es in seinem Inhalte, nach welchem es sowohl Bitte und Fürbitte sein kann, Eph. 6, 18; 2 Cor. 1, 10 f.; Phil. 1, 19, als auch Lob und Dank, Röm. 6, 17; 15, 6; 2 Cor. 1, 3. 4; Eph. 5, 20; Col. 1, 12; 3, 15. 17; 4, 2; Phil. 4, 6, vorzüglich auf die geistlichen Güter, die Gott giebt, Col. 4, 3; 1 Cor. 15, 57, aber es ist darauf nicht beschränkt, sondern erstreckt sich auch auf die irdischen Gaben und Bedürfnisse, Röm. 15, 30. 31; 2 Cor. 12, 8; Phil. 4, 6, wenn gleich es in dieser Hinsicht stets mit selbstverleugnender Hingebung in Gottes Willen geschieht, der oft zu dem in großer Drangsal Bittenden spricht: Genug hast du an meiner Gnade, denn meine Kraft wird in Schwachheit vollendet, 2 Cor. 12, 9*).

Die Gottesliebe bethätigt sich ferner in dem Bekenntniß, darin sie nach Außen hin Gott die Ehre giebt. Vergl. Röm. 16, 27. *μόνῳ σοφῷ θεῷ διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ, ᾧ ἡ δόξα εἰς τοὺς αἰῶνας!* Gal. 1, 1; Eph. 3, 21. Als dankbare Stimmung enthält sie in sich die Anregung zur Danksagung, zum Zeugniß von den Wohlthaten, welche Gott sowohl uns selbst, als auch anderen verliehen hat, Röm. 1, 8;

*) Vergl. Wuttke, Handb. der christl. Sittenlehre, Bd. 2, S. 294.

1 Cor. 4, 14; 14, 18; 2 Cor. 1, 11; 4, 15; Eph. 1, 16; Phil. 1, 3 ff.; Col. 1, 3; 1 Theff. 1, 2; 2 Theff. 1, 3; Philem. 4. Und da sie wesentlich auf der Erfahrung der Gnade Gottes in Christo beruhet, so muß sie zum Zeugniß dafür treiben, wie die Heilsgemeinschaft mit Gott in Christo als das höchste Lebensgut zu erachten sei. Vergl. Röm. 10, 10. καρδίᾳ γὰρ πιστεύεται εἰς δικαιοσύνην, στόματι δὲ ὁμολογεῖται εἰς σωτηρίαν. Eph. 1, 12 bis 14.

Ueber Zulässigkeit der Art des Bekenntnisses, welche Eid genannt wird, finden sich bei Paulus keine Aussprüche. Jedoch bedient er selbst sich eidlicher Versicherungen, Röm. 1, 9; 2 Cor. 11, 11. 31; Phil. 1, 8; 1 Theff. 2, 5. 10; 2 Cor. 1, 23, in Verhältnissen, in denen die Aufforderung dazu nicht äußerlich, durch die Obrigkeit, sondern innerlich, durch den Trieb des Geistes, zu ihm kommt. Dabei beruft er sich aber nicht immer nur auf die Zeugenschaft Gottes des Allwissenden, wie z. B. 1 Theff. 2, 5. θεὸς μάρτυς, sondern drückt zugleich das Bewußtsein aus, daß er im Fall der Unwahrheit Gottes Gericht verfallen sein werde, 2 Cor. 1, 23, wo das ἐπὶ τὴν ἐμὴν ψυχὴν nicht wohl anders, als zum Zeugen, und wenn ich lüge zum Rächer über meine Seele, verstanden werden kann*).

*) S. mein Buch vom Ursprunge der Sünde, Bd. 2, S. 102 und Kling, die Korinther-Briefe in Lange's theol. homil. Bibelwerk, des N. T. 7. Th., Bielefeld 1865, S. 283. Zur Sache vergl. Rothe, theolog. Ethik, Bd. 3, S. 576: „Der Eid ist eine Aussage, die als vor Gott selbst gethan geschieht, als vor ihm dem allwissend heiligen und allmächtig gerechten, — also einerseits eine ausdrückliche Berufung auf ihn als Zeugen für die Wahrheit unserer Aussage, folgerichtig aber zugleich andererseits eine ausdrückliche Erklärung, uns die Folgen deutlich vergegenwärtigt zu haben, welche die Unwahrheit unserer Aussage von Seiten Gottes unausbleiblich für uns nach

Da das Wort, namentlich das Evangelium von Christo, das ist, wodurch Gott seine Herrlichkeit kund macht und eine Kraft zur Seligkeit darreicht, so hat das Zeugniß von Gott wesentlich die Gestalt des Bekenntnisses zu seinem Wort, Röm. 1, 16. *Οὐ γὰρ ἐπαισχύνομαι τὸ εὐαγγέλιον· δύναμις γὰρ θεοῦ ἐστιν εἰς σωτηρίαν παντὶ τῷ πιστεύοντι.* Dieses Bekenntniß kann einerseits sich zeigen in treuer, von Menschenfurcht und Menschengefälligkeit freier Verkündigung des Wortes Gottes, 1 Thess. 2, 4. *καθὼς δεδοκιμάσμεθα ὑπὸ τοῦ θεοῦ πιστευθῆναι τὸ εὐαγγέλιον, οὕτω λαλοῦμεν οὐχ ὡς ἀνθρώποις ἀρέσκοντες, ἀλλὰ τῷ θεῷ τῷ δοκιμάζοντι τὰς καρδίας ἡμῶν.* Vergl. Röm. 10, 14 bis 18, andererseits als entschiedene Annahme des verkündeten Wortes Gottes als eines solchen, das nicht Menschenwort, sondern Gottes Wort ist, 1 Thess. 2, 13. *Διὰ τοῦτο καὶ ἡμεῖς εὐχαριστοῦμεν τῷ θεῷ ἀδιαλείπτως, ὅτι παραλαβόντες λόγον ἀκοῆς παρ' ἡμῶν τοῦ θεοῦ ἐδέξασθε οὐ λόγον ἀνθρώπων, ἀλλά, καθώς ἐστιν ἀληθῶς, λόγον θεοῦ, ὃς καὶ ἐνεργεῖται ἐν ὑμῖν τοῖς πιστεύουσιν.*

---

sich ziehen würde. Der Schwörende ruft freilich nicht selbst die Rache Gottes über sich herab für den Fall, daß er eine unwahre Aussage thue, und noch weniger verzichtet er selbst auf diese Eventualität hin auf seinen Antheil an der göttlichen Gnade und dem Heil der Erlösung; allein er erklärt feierlich, wie er wohl erwogen habe, daß er in dem gedachten Fall der unabwendlichen Strafe des wahrhaftigen Gottes verfallen sein würde." S. auch Wuttke, Handbuch der christl. Sittenlehre, Bd. 2, S. 364 und die dort angegebene Literatur. Wogegen Harleß, christl. Ethik, S. 155: „In der Betheuerung des Eides, welche zugleich Bekenntniß des eigenen Glaubens an den allwissenden Heiland und Richter der Welt ist, setzt der Bekennende den höchsten Richter selbst als Zeugen seiner Wahrhaftigkeit ein und legt eine feierliche Verzichtleistung auf Gottes Gnade im Falle der Unwahrheit oder Nichterfüllung der eigenen Worte kraft des Eides nieder."

Von dem Bekenntniß wird die Gottesliebe, wo sie sich zu demselben berufen weiß, wie fern ihr auch ist, in Eitelkeit das Märtyrerthum zu suchen, durch keine Gefahren, auch nicht durch die Gefahr des Todes zurückgehalten, 2 Tim. 1, 8. *Μὴ οὖν ἐπαισχυνθῇς τὸ μαρτύριον τοῦ κυρίου ἡμῶν μηδὲ ἐμὲ τὸν δέσμιον αὐτοῦ, ἀλλὰ συγκακοπάθησον τῷ εὐαγγελίῳ κτλ.*, da in Bezeugung der Wahrheit Christus hochzupreisen ist, es sei durch Leben oder durch Tod, Phil. 1, 20, und das Mitsterben mit ihm das Mitleben mit ihm zur Folge hat, 2 Tim. 2, 12. *εἰ γὰρ συναπεθάνομεν, καὶ συζήσομεν.*

Was Johannes als Charakteristicum der Liebe zu Gott darstellt, 1 Joh. 5, 3. *Αὕτη γάρ ἐστιν ἡ ἀγάπη τοῦ θεοῦ, ἵνα τὰς ἐντολὰς αὐτοῦ τηρῶμεν, καὶ αἱ ἐντολαὶ αὐτοῦ βαρεῖαι οὐκ εἰσίν*, darin sieht Paulus gleichfalls einen nothwendigen Erweis der Gottesliebe. Denn es bethätigt sich diese in dem Gehorsam, darin wir mit Selbstverleugnung unsere eigenen Wünsche und Neigungen dem Willen Gottes unterwerfen, *ὑπακοή* Röm. 6, 16. *δουλωθέντες τῷ θεῷ* 6, 21. Diese selbstverleugnende Unterwerfung unter Gottes Willen, in welcher Christus uns ein vollkommenes Vorbild ist, Phil. 2, 5 ff.; Röm. 5, 19; vergl. Gal. 4, 4, und bei der wir nicht nur einen gotteswürdigen Wandel führen, vergl. 1 Theff. 2, 12. *εἰς τὸ περιπατῆσαι ὑμᾶς ἀξίως τοῦ θεοῦ τοῦ καλοῦντος ὑμᾶς εἰς τὴν ἑαυτοῦ βασιλείαν καὶ δόξαν*, vergl. Tit. 1, 16; 2 Tim. 2, 15, sondern auch die Leiden, die mit der Nachfolge Christi verknüpft sind, auf uns nehmen, 2 Tim. 1, 8. 12. 16, zeigt sich, wie sie in heiliger Scheu geschieht, Phil. 2, 12. *καθὼς πάντοτε ὑπηκούσατε — μετὰ φόβου καὶ τρόμου τὴν ἑαυτῶν σωτηρίαν κατεργάζεσθε*, so als eine willige

und unbedenkliche, Phil. 2, 14. *Πάντα ποιεῖτε χωρὶς γογγυσμῶν καὶ διαλογισμῶν.* In ihr entsprechen wir der Zucht, welche die Gnade Gottes an uns übt, Tit. 2, 12. *παιδεύουσα ἡμᾶς, ἵνα ἀρνησάμενοι τὴν ἀσέβειαν καὶ τὰς κοσμικὰς ἐπιθυμίας σωφρόνως καὶ δικαίως καὶ εὐσεβῶς ζήσωμεν ἐν τῷ νῦν αἰῶνι,* und das in ihr sich vollziehende Selbstopfer ist das einzige Opfer, das wir in Dank für die Erbarmungen Gottes ihm darzubringen haben, der unserer sittlichen Natur entsprechende vernünftige Gottesdienst, Röm. 12, 1. *Παρακαλῶ οὖν ὑμᾶς, ἀδελφοί, διὰ τῶν οἰκτιρμῶν τοῦ θεοῦ παραστῆσαι τὰ σώματα ὑμῶν θυσίαν ζῶσαν ἁγίαν εὐάρεστον τῷ θεῷ, τὴν λογικὴν λατρείαν ὑμῶν.*

Endlich aber bethätigt sich die Gottesliebe insonderheit in unserer Stellung zu unseren Mitmenschen, indem sie in diesem Verhältniß dieselbe Gesinnung der Liebe zum Princip erhebt. In dieser erweisen wir uns als Gottes Nachfolger als geliebte Kinder, Eph. 5, 1. *γίνεσθε οὖν μιμηταὶ τοῦ θεοῦ, ὡς τέκνα ἀγαπητά· καὶ περιπατεῖτε ἐν ἀγάπῃ,* und erfüllen das Gesetz, das Gott für dieses Verhältniß gegeben hat, Röm. 13, 8. *Μηδενὶ μηδὲν ὀφείλετε, εἰ μὴ τὸ ἀλλήλους ἀγαπᾶν· ὁ γὰρ ἀγαπῶν τὸν ἕτερον νόμον πεπλήρωκε.*

c) Die Liebe zu dem Nächsten.

α) Ihr Wesen und ihre Beschaffenheit.

§. 18.

Die Liebe zu dem Nächsten, darin wir auf Grund der Liebe zu Gott in Christo den Nächsten werthschätzen, ihm zu dienen und, so viel an uns ist, mit ihm Gemeinschaft zu halten beflissen sind, ist, wie die Liebe zu Gott, in dem Gläubigen eine durch die Liebe zu Christo vermittelte

Liebe. Wie die Liebe zu Christo in ihrer Vertiefung Liebe zu Gott ist, so ist sie Liebe zu dem Nächsten in ihrer Ausbreitung*). Wie in Christi Liebe alles Individuelle, jeder auf vermeintlichen Vorzügen beruhende Unterschied unter den Menschen, alles Particuläre und Selbstische aufgehoben und in ihr die Allgemeinheit eines geistigen Princips zu Tage getreten ist, so bildet sich die Liebe zu Christo in uns zum Bande mit den Brüdern, für welche Christus ohne Unterschied gestorben ist, Röm. 14, 15; 1 Cor. 8, 11. Vergl. Eph. 2, 12 ff. Aber auch in ihrer Ausbreitung verliert die Liebe zu Christo niemals ihre ursprüngliche Bezogenheit auf ihn. Denn von der Zeit an, da wir dem leben, der für uns gestorben und auferstanden ist, kennen wir niemanden mehr nach dem Fleisch, d. h. nach seinen natürlichen Beziehungen, 2 Cor. 5, 16; der Inbegriff der sämmtlichen Interessen in allen Individuen ist uns Christus, Col. 3, 11. Was wir sündigen würden gegen die Brüder durch lieblose Handlungen, wäre ein Sündigen gegen Christus, 1 Cor. 8, 12.

In dieser Bezogenheit auf Christus hat die Liebe zu dem Nächsten ihre Vergeistigung und Verklärung.

Denn ihrem fortwährenden Grunde nach ist sie eine lautere Liebe, nicht die Aeußerung eines bloß natürlichen,

---

*) Vergl. Wuttke, Handbuch der christl. Sittenlehre, Bd. 2, S. 347: „Die christliche Nächstenliebe ist nicht bloß ein Abbild der Liebe zu sich selbst, sondern ein Abbild und eine Frucht der dankbaren Liebe zu Christo; um Christi willen liebt der Christ den christlichen Bruder als Gottes geliebtes Kind, und den nichtchristlichen als den zur Erlösung Berufenen; und diese Liebe will dem Nächsten dienen, wie Christus aus Liebe den Menschen gedient hat. Solche Liebe ist des Gesetzes Erfüllung in Beziehung auf den Nächsten."

sympathischen Triebes, in welchen sich mehr oder weniger Selbstsucht einmischt, sondern ein ohne Trachten nach Lohn, Vortheil, Ehre, 1 Cor. 9, 1 bis 18; 2 Cor. 11, 7 bis 10; 12, 14; 1 Thess. 2, 5. 6, dem Nächsten Dienen, 1 Cor. 10, 24. *Μηδεὶς τὸ ἑαυτοῦ ζητείτω, ἀλλὰ τὰ τοῦ ἑτέρου.* Vergl. Phil. 2, 4, in Kraft und nach dem Vorbilde Christi, wie der Glaube an Christus es mit sich bringt, darin der Mensch aus dem Geiste Gottes geboren, Gottes Kind und Nachfolger ist. Eph. 4, 24 bis 5, 2. Vergl. 1 Tim. 1, 5. *Τὸ δὲ τέλος τῆς παραγγελίας ἐστὶν ἀγάπη ἐκ καθαρᾶς καρδίας καὶ συνειδήσεως ἀγαθῆς καὶ πίστεως ἀνυποκρίτου.*

Ihrer Erweisung nach ist sie ungeheuchelt, wahr gegen Alle, weil sie überall das Böse haßt und dem Guten anhangt, Röm. 12, 9. *Ἡ ἀγάπη ἀνυπόκριτος, ἀποστυγοῦντες τὸ πονηρόν, κολλώμενοι τῷ ἀγαθῷ*, und zugleich selbstverleugnend bis zur Aufopferung in der Nachfolge Christi, Eph. 5, 2. *περιπατεῖτε ἐν ἀγάπῃ, καθὼς καὶ ὁ Χριστὸς ἠγάπησεν ἡμᾶς καὶ παρέδωκεν ἑαυτὸν ὑπὲρ ἡμῶν προσφορὰν καὶ θυσίαν τῷ θεῷ εἰς ὀσμὴν εὐωδίας.*

In der Bezogenheit auf Christus hat die Liebe zu dem Nächsten zugleich ihre Weite sowohl als auch ihre Schranke. Durch jene sind alle Scheidewände, welche sonst zwischen den Menschen vorhanden sein mögen, zu bloßen Unterschieden in der Einheit herabgesetzt. Es ist die Liebe zu dem Nächsten ihrem Umfange nach eine allgemeine; kein Mensch ist von ihr ausgeschlossen. Gal. 6, 10; 1 Tim. 2, 1; Tit. 3, 2; 1 Thess. 3, 12; 5, 15. Ihre Schranke aber hat die Liebe zu dem Nächsten, insofern als sie in Lebensgemeinschaft mit demselben treten und solche halten kann nur so weit eine innere Zugehörigkeit zu Christo bei ihm wahr-

zunehmen ist, 2 Cor. 5, 16. Daher ist sie wesentlich Bruderliebe, φιλαδελφία, Röm. 12, 10; 1 Thess. 4, 9, auf die Genossen des Glaubens vorzüglich gerichtet, Gal. 6, 10. ἐργαζώμεθα τὸ ἀγαθὸν πρὸς πάντας, μάλιστα δὲ πρὸς τοὺς οἰκείους τῆς πίστεως, und daher ihrem Grade nach bedingt durch die Verschiedenheit des Verhältnisses, in welchem die Verschiedenen zu Christo stehen, von seiner erlösenden Einwirkung berührt sind; weshalb, obgleich die Liebe Niemandem zu versagen ist, 1 Cor. 5, 10, doch der Umgang mit den Feinden Christi nicht in derselben Weise, wie mit seinen Freunden, geschehen kann. Tit. 3, 10; Röm. 16, 17; 2 Thess. 3, 6. 14; 1 Cor. 5, 9. 11; 2 Cor. 6, 14 bis 17; Eph. 5, 7. 11; 1 Tim. 6, 5; 2 Tim. 3, 5.

β) Ihre Erweisungsformen.

αα) Die Gerechtigkeit.

§. 19.

Die Liebe gegen den Nächsten erweist sich zunächst in der Form der Gerechtigkeit, δικαιοσύνη, da wir in Achtung seiner Würde ihm lassen und geben, was ihm gebührt. Auf sie geht das δικαίως Tit. 2, 12, das ὅσα δίκαια Phil. 4, 8. Ihr Gegentheil ist ἀδικεῖν, Unrecht zufügen, 1 Cor. 6, 8 bis 10; Col. 3, 25*).

Sie ist negativ Enthaltung von Allem, wodurch dem Nächsten Böses geschieht. Röm. 13, 9. 10. Τὸ γάρ· „Οὐ μοιχεύσεις, οὐ φονεύσεις, οὐ κλέψεις, οὐκ ἐπιθυμήσεις“, καὶ εἴ τις ἑτέρα ἐντολή, ἐν τούτῳ τῷ λόγῳ ἀνακεφαλαιοῦται, ἐν τῷ· „Ἀγαπήσεις τὸν πλησίον σου ὡς σεαυτόν.“ Ἡ ἀγάπη

*) Vergl. Schmid, christl. Sittenlehre, Stuttg. 1861, S. 753.

τῷ πλησίον κακὸν οὐκ ἐργάζεται. Mithin bleibt ihr jede Verletzung des Nächsten in Werk, Wort und Gesinnung fern. Sie kommt weder zum φόνος, noch zum φθόνος, Gal. 5, 21*), weder gelüstet sie nach fremdem Eigenthum, noch stiehlt, raubt oder übervortheilt sie, Eph. 4, 28. Ὁ κλέπτων μηκέτι κλεπτέτω, μᾶλλον δὲ κοπιάτω ἐργαζόμενος τὸ ἀγαθὸν ταῖς χερσίν, ἵνα ἔχῃ μεταδιδόναι τῷ χρείαν ἔχοντι. 1 Theſſ. 4, 6. τὸ μὴ ὑπερβαίνειν καὶ πλεονεκτεῖν ἐν τῷ πράγματι τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ; auch lästert sie Niemanden, Col. 3, 8. νυνὶ δὲ ἀπόθεσθε καὶ ὑμεῖς — βλασφημίαν. Tit. 3, 2. μηδένα βλασφημεῖν, Eph. 4, 31. Πᾶσα — βλασφημία ἀρθήτω ἀφ' ὑμῶν.

Positiv ist sie Gewährung alles dessen, worauf der Nächste einen gerechten Anspruch hat. Röm. 13, 7. Ἀπόδοτε οὖν πᾶσι τὰς ὀφειλάς· τῷ τὸν φόρον, τὸν φόρον· τῷ τὸ τέλος, τὸ τέλος· τῷ τὸν φόβον, τὸν φόβον, τῷ τὴν τιμήν, τὴν τιμήν. Μηδενὶ μηδὲν ὀφείλετε, εἰ μὴ τὸ ἀλλήλους ἀγαπᾷν.

Handelt es sich dabei um die rechtlich geordneten Verbindlichkeiten, die wir im Verkehr mit dem Nächsten hinsichtlich der Sachen und des Besitzes zu erfüllen haben, so zeigt sie sich nicht bloß als Rechtlichkeit, Redlichkeit, Ehrlichkeit im Gegensatz von dem 1 Theſſ. 4, 6 angegebenen Verfahren, sondern auch als Billigkeit, ἰσότης, Col. 4, 1, welche das Innehalten des abstracten Rechts in der Anwendung auf den concreten Fall in Güte vor wirklicher Ungerechtigkeit bewahrt.

Handelt es sich dabei um die Gedankenmitthei-

*) Ueber das Verhältniß von φόνος und φθόνος zu einander vergl. Baumgarten-Crusius, Lehrb. der christl. Sittenlehre, Leipzig 1826, S. 347.

lung im Verkehre mit dem Nächsten, so zeigt sie sich als Wahrhaftigkeit oder als treue und redliche Darstellung unserer Gedanken für Andere, welche als Glieder des Ganzen der christlichen religiös-sittlichen Gemeinschaft gegründeten Anspruch auf eine solche von unserer Seite haben*). Eph. 4, 25. Διὸ ἀποθέμενοι τὸ ψεῦδος, λαλεῖτε ἀλήθειαν ἕκαστος μετὰ τοῦ πλησίον αὐτοῦ, ὅτι ἐσμὲν ἀλλήλων μέλη. Das Gegentheil ist das Lügen, da man absichtlich unwahr redet, um den Nächsten zu täuschen. Col. 3, 9. μὴ ψεύδεσθε εἰς ἀλλήλους. Vergl. 1 Tim. 1, 9. ψεύσταις.

Handelt es sich dabei endlich um die Anerkennung des persönlichen Werths im Verkehre mit dem Nächsten, so zeigt sie sich nicht bloß im Besonderen als Ehrerbietung gegen die, welche nach ihrer Stellung solche fordern und erwarten können, Röm. 13, 7, sondern allgemein als Bescheidenheit, ταπεινοφροσύνη, in der wir, wie gerecht auch unsere eigenen Ansprüche an Ehre sein mögen, und bei allem edlen Selbstgefühl (Phil. 3, 12 bis 14)**) doch jene denen der Anderen unterordnen, uns zu

---

*) Vergl. Christian Palmer, die Moral des Christenthums, S. 439: „Was ich selber als ein hohes Gut anspreche und wünsche, das erlaubt mir die Bruderliebe nicht dem Nächsten zu verweigern; die gliedliche Gemeinschaft, die unter Christen besteht, wird zerstört, wird unmöglich, wenn der Eine den Andern nicht so, wie dieser wirklich ist, sondern nur so kennt, wie dieser sich ihm durch Lüge und falschen Schein präsentirt."

**) Vergl. Marheineke, System der theologischen Moral, S. 461: „Wenn die Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit vor Menschen nicht ist ohne Demuth vor Gott, so kann sie auch nicht ohne Selbstachtung sein. Diese gehört selbst mit in die Reihe von Pflichten, deren Erfüllung die Voraussetzung der Bescheidenheit ist. Ist aber die Selbstachtung die nothwendig allen gemeinsame, so ist auch die Bescheidenheit als die nothwendig gegenseitige gesetzt."

den Niedrigen halten und gern den Anderen mit Ehrerbietung zuvorkommen. Röm. 12, 10. *τῇ τιμῇ ἀλλήλους προηγούμενοι.* Röm. 12, 16. *μὴ τὰ ὑψηλὰ φρονοῦντες, ἀλλὰ τοῖς ταπεινοῖς συναπαγόμενοι.* Phil. 2, 3. *τῇ ταπεινοφροσύνῃ ἀλλήλους ἡγούμενοι ὑπερέχοντας ἑαυτῶν.* Der Gegensatz davon ist der neidische Stolz, der eitler Ehre geizig ist, *κενοδοξία*, Phil. 2, 2; Gal. 5, 26. *Μὴ γινώμεθα κενόδοξοι ἀλλήλους προκαλούμενοι, ἀλλήλοις φθονοῦντες*, der Uebermuth, bei dem man sich eine höhere Sphäre der Wirksamkeit im Gemeinschaftsleben zutraut und einen höheren Standpunkt in demselben begehrt, als dem von Gott zugetheilten Maße individuellen Glaubens entsprechend ist, welches, bei den verschieden Begabten verschieden, das Regulativ des *φρονεῖν εἰς τὸ σωφρονεῖν* bildet. Röm. 12, 3. *μὴ ὑπερφρονεῖν παρ' ὃ δεῖ φρονεῖν, ἀλλὰ φρονεῖν εἰς τὸ σωφρονεῖν, ἑκάστῳ ὡς ὁ θεὸς ἐμέρισε μέτρον πίστεως.* Vergl. 1 Cor. 13, 4. *ἡ ἀγάπη — οὐ περπερεύεται, οὐ φυσιοῦται.*

ββ) Die Güte.

§. 20.

Die Liebe gegen den Nächsten erweist sich ferner in der Form der Güte, *χρηστότης*, Röm. 11, 22; 2 Cor. 6, 6; Gal. 5, 22; Col. 3, 12, d. i. des theilnehmenden Bestrebens, das Wohl des Nächsten nach Kräften zu befördern. Sie bezeugt sich in der Theilnahme und der Dienstfertigkeit.

Die Theilnahme, Röm. 12, 15. *χαίρειν μετὰ χαιρόντων, καὶ κλαίειν μετὰ κλαιόντων*, ist als Mitfreude der Gegensatz zum Neid, 1 Cor. 13, 4. *ἡ ἀγάπη οὐ ζηλοῖ*, und zur Schadenfreude, vergl. 1 Cor. 13, 6, wo von der Liebe prädicirt wird: *οὐ χαίρει ἐπὶ τῇ ἀδικίᾳ*, d. h. sie hat

kein schadenfrohes Wohlgefallen an der Unsittlichkeit des Nächsten, — als Mitleiden (*σπλάγχνα οἰκτίρμου*, Col. 3, 12. *εὔσπλαγχνοι*, Eph. 4, 32) der Gegensatz zur Unbarmherzigkeit und zur Härte, Röm. 1, 31. *ἀνελεήμονας*. Sie ist kein bloß natürliches sympathisches Gefühl, sondern getragen vom Bewußtsein der Gliedschaft am Leibe Christi, 1 Cor. 12, 26. *καὶ εἴτε πάσχει ἓν μέλος, συμπάσχει πάντα τὰ μέλη, εἴτε δοξάζεται ἓν μέλος, συγχαίρει πάντα τὰ μέλη*, und daher vorzüglich erregt wie einerseits durch den Gnadenstand des Nächsten und seinen Wachsthum in der Heiligung, 1 Cor. 1, 4; 2 Cor. 2, 3; 7, 4. 7. 13. 15. 16; Eph. 1, 15; Phil. 2, 2. 17 ff.; 4, 1; Col. 2, 5; 1 Theff. 1, 2; 2, 19. 20; 3, 6 bis 9; Philem. 4. 7, so andererseits durch die Sünde des Nächsten und das aus ihr fließende Elend, 2 Cor. 11, 29; Röm. 9, 2; 2 Cor. 2, 1 bis 5; 12, 20. 21; Phil. 3, 18; 2 Tim. 4, 10. 16.

Die Dienstfertigkeit, d. i. das Bestreben, die eigenen Kräfte und Mittel bei jeder angemessenen Gelegenheit zum Besten des Nächsten anzuwenden, Gal. 5, 13. *διὰ τῆς ἀγάπης δουλεύετε ἀλλήλοις*, vergl. Röm. 12, 11. *τῷ πνεύματι ζέοντες*, schließt das rechte wohlverstandene eigene Interesse zwar keineswegs aus, was von Paulus durch das *καί* in Phil. 2, 4 angedeutet wird: *μὴ τὰ ἑαυτῶν ἕκαστος σκοπεῖτε, ἀλλὰ καὶ τὰ ἑτέρων ἕκαστος*, aber in ihr ist die Bereitwilligkeit vorhanden, nicht allein ohne Rücksicht auf eigenen unmittelbaren Vortheil zum Besten des Nächsten thätig zu sein, sondern auch den eigenen Vortheil dem Vortheil Anderer nachzusetzen, sobald Gottes Wille dies erfordert. 1 Cor. 13, 5. *ἡ ἀγάπη οὐ ζητεῖ τὰ ἑαυτῆς*. 1 Cor. 10, 24. *μηδεὶς τὸ ἑαυτοῦ ζητείτω, ἀλλὰ τὸ τοῦ ἑτέρου ἕκαστος*, ja selbst Vor-

theile, welche wir im Allgemeinen pflichtmäßig annehmen könnten, aufzugeben, sobald wir durch Aufopferung derselben vollkommener und sicherer der Sorge für das allgemeine Beste glauben Genüge leisten zu können. 1 Cor. 9, 4 bis 12.

Die Dienstfertigkeit geht sowohl auf das äußere, wie auf das innere Wohl des Nächsten, aber mit dem bestimmten Bewußtsein, daß die sinnlichen Bedürfnisse desselben im Vergleich mit den geistigen die geringeren sind. Röm. 15, 27. *εἰ γὰρ τοῖς πνευματικοῖς αὐτῶν ἐκοινώνησαν τὰ ἔθνη, ὀφείλουσι καὶ ἐν τοῖς σαρκικοῖς λειτουργῆσαι αὐτοῖς.*

Rücksichtlich des geistigen Wohls ist sie Sorge für das Heil des Nächsten, sowohl für seine Bekehrung, 2 Cor. 7, 9. *Νῦν χαίρω, οὐχ ὅτι ἐλυπήθητε, ἀλλ' ὅτι ἐλυπήθητε εἰς μετάνοιαν· ἐλυπήθητε γὰρ κατὰ θεόν, ἵνα ἐν μηδενὶ ζημιωθῆτε ἐξ ἡμῶν*, als auch für seine Erbauung, d. i. die Bewahrung und Förderung seiner ganzen Persönlichkeit im Reiche Christi. Röm. 14, 19. *Ἄρα οὖν τὰ τῆς εἰρήνης διώκωμεν καὶ τὰ τῆς οἰκοδομῆς τῆς εἰς ἀλλήλους.* 15, 2. *ἕκαστος ἡμῶν τῷ πλησίον ἀρεσκέτω εἰς τὸ ἀγαθὸν πρὸς οἰκοδομήν.* Eph. 4, 29. *Πᾶς λόγος σαπρὸς ἐκ τοῦ στόματος ὑμῶν μὴ ἐκπορευέσθω, ἀλλ', εἴ τις ἀγαθὸς πρὸς οἰκοδομὴν τῆς χρείας, ἵνα δῷ χάριν τοῖς ἀκούουσι.* 1 Cor. 8, 1. *ἡ ἀγάπη οἰκοδομεῖ.*

Die Sorge für das Heil des Nächsten kann eine indirecte und eine directe sein. In erster Hinsicht besteht sie in dem Bestreben, dem Nächsten ein gutes Beispiel zu geben. Zwar weiß der Christ, daß er im absoluten Sinne nicht Muster oder Vorbild sein kann, da er das Ziel noch nicht ergriffen hat, und nur Christus schlechtweg der ist, welchem jeder nachzueifern hat, vergl. Phil. 3, 12 und

1 Cor. 4, 16. *Παρακαλῶ οὖν ὑμᾶς, μιμηταί μου γίνεσθε* mit 1 Cor. 11, 1. *Μιμηταί μου γίνεσθε, καθὼς κἀγὼ Χριστοῦ.* Allein er steht in dem Einfluß, welchen er durch sein Beispiel naturgemäß auf Andere ausübt, ein gottgewolltes Verhältniß, darin er als Nachbild des absoluten Vorbildes zu stehen hat. Vergl. 1 Theff. 1, 6. 7. *Καὶ ὑμεῖς μιμηταὶ ἡμῶν ἐγενήθητε καὶ τοῦ κυρίου, δεξάμενοι τὸν λόγον ἐν θλίψει πολλῇ μετὰ χαρᾶς πνεύματος ἁγίου, ὥστε γενέσθαι ὑμᾶς τύπον πᾶσι τοῖς πιστεύουσιν ἐν τῇ Μακεδονίᾳ καὶ τῇ Ἀχαΐᾳ.* Phil. 2, 15. 16. *ἵνα γίνησθε ἄμεμπτοι καὶ ἀκέραιοι, τέκνα θεοῦ ἀμώμητα ἐν μέσῳ γενεᾶς σκολιᾶς καὶ διεστραμμένης, ἐν οἷς φαίνεσθε ὡς φωστῆρες ἐν κόσμῳ, λόγον ζωῆς ἐπέχοντες.* Daher wenn er gleich materialiter nichts um des Beispiels willen thut, so ist er doch bei dem, was er thut, sich des unwillkürlichen Einflusses, den es auf Andere ausübt, bewußt und deshalb darauf bedacht, die Art und Weise, wie er handelt, so einzurichten, daß sie in möglichster Angemessenheit zu der Beschaffenheit des Nächsten die thunlichst größte Wirkung zu seiner Bekehrung und Erbauung habe, und alles fern davon bleibe, wodurch der gute Einfluß geschwächt, oder gar das entgegengesetzte Ergebniß herbeigeführt werden könnte*). Vergl. 1 Tim. 4, 12. *Μηδείς σου τῆς νεότητος*

---

*) Vergl. Reinhard, System der christlichen Moral, Bd. 3, 4. A., Wittenberg 1807, S. 235: „Da die christliche Geselligkeit stets darauf bedacht sein soll, ihren Umgang mit Andern für diese sowohl, als auch für sich selbst nützlich zu machen, und überall gute Endzwecke zu befördern: so entspringt hieraus die Pflicht, Jedermann ein gutes Beispiel zu geben, d. h. das herrschende, aus Gehorsam gegen Gott und aus Liebe gegen die Menschen fließende Bestreben, alle seine Handlungen so einzurichten, daß sie für Andere ein Reiz und Antrieb werden können, den Vorschriften Jesu gemäß zu denken und zu han-

καταφρονείτω· ἀλλὰ τύπος γίνου τῶν πιστῶν ἐν λόγῳ, ἐν ἀναστροφῇ, ἐν ἀγάπῃ, ἐν πίστει, ἐν ἁγνείᾳ. Phil. 3, 17. Συμμιμηταί μου γίνεσθε, ἀδελφοί, καὶ σκοπεῖτε τοὺς οὕτω περιπατοῦντας, καθὼς ἔχετε τύπον ἡμᾶς. 4, 9. ἃ καὶ ἐμάθετε καὶ παρελάβετε καὶ ἠκούσατε καὶ εἴδετε ἐν ἐμοί, ταῦτα πράσσετε. Bei dem Bestreben, dem Nächsten ein gutes Beispiel zu geben, kommt es hauptsächlich auf Vermeidung des Aergernisses (πρόσκομμα, σκάνδαλον) an. Das zu vermeidende Aergerniß ist nicht überall der Anstoß, welchen etwa der Sünder an der von uns in Wort oder Wandel bezeugten Wahrheit nimmt. Wie Christus ein Stein des Anstoßes gewesen ist, Röm. 9, 32. Προσέκοψαν γὰρ τῷ λίθῳ τοῦ προσκόμματος, so wird unvermeidlich der Wiedergeborene, wenn er mit Wort und That wider die Sünde zeugt, den

---

deln." Schleiermacher, christl. Sitte, Beil. S. 142: „Materialiter ist Beispiel nichts. Man soll nichts thun um des Beispiels willen, was man sonst nicht thun würde, aber sich bei dem, was man thut, des Einflusses auf den Verbreitungsproceß bewußt sein." Rothe, theolog. Ethik, Bd. 3, S. 459: „Auf die Materie unseres Handelns darf die zweckliche Rücksicht auf den Nächsten keinen Einfluß haben, wohl aber muß sie die Form unseres Handelns, und zwar alles und jedes, wesentlich mitbestimmen. Wir sollen nämlich immer im Bewußtsein haben, daß unser Handeln naturgemäß einen unwillkürlichen Einfluß auf die Sittlichkeit unseres Nächsten ausübt, so weit es in die Lebenssphäre desselben mit hineinfällt, und daß wir deshalb verpflichtet sind, bei der Art und Weise, wie wir es gestalten, immer genau die nun einmal gegebene sittliche Beschaffenheit derer, unter welchen wir leben, ausdrücklich mit in Rechnung zu bringen, und dieselbe so zu bestimmen, daß wir von unseren Handlungen die größtmögliche Wirkung auf die Förderung der Tugend jener zu hoffen haben, ohne das entgegengesetzte Ergebniß in Folge eines Mißverständnisses derselben von ihrer Seite begründeterweise besorgen zu dürfen. Dies, und schlechterdings nichts weiter, ist die sogenannte Pflicht des guten Beispiels."

Einen Geruch des Lebens zum Leben, den Anderen Geruch des Todes zum Tode, 2 Cor. 2, 15. 16. *Χριστοῦ εὐωδία ἐσμὲν τῷ θεῷ ἐν τοῖς σωζομένοις καὶ ἐν τοῖς ἀπολλυμένοις· οἷς μὲν ὀσμὴ θανάτου εἰς θάνατον· οἷς δὲ ὀσμὴ ζωῆς εἰς ζωήν.* Ein schuldbares Aergerniß aber wird nicht bloß dadurch gegeben, wenn wir im offenen Widerspruch mit Jesu Wort und Willen Böses thun oder billigen und auf diese Weise entweder die böse Neigung in dem Nächsten im Allgemeinen verstärken oder zur Nachahmung von speciellem Bösen ihn reizen und verführen, vergl. 1 Cor. 10, 32. *Ἀπρόσκοποι γίνεσθε καὶ Ἰουδαίοις καὶ Ἕλλησι καὶ τῇ ἐκκλησίᾳ τοῦ θεοῦ, καθὼς κἀγὼ πάντα πᾶσιν ἀρέσκω μὴ ζητῶν τὸ ἐμαυτοῦ συμφέρον, ἀλλὰ τὸ τῶν πολλῶν, ἵνα σωθῶσι,* sondern insonderheit auch dadurch, wenn wir, obwohl wir uns im Reden und Handeln mit Jesu Wort und Willen in Uebereinstimmung befinden, entweder seine Wahrheit und seinen Willen der Welt gegenüber in selbstgefälliger Weise und zu eigennützigem Zweck bezeugen und thun, Röm. 15, 1. *μὴ ἑαυτοῖς ἀρέσκειν,* oder an sich für uns erlaubte Handlungen nicht unterlassen oder in unweiser Art thun, welche Anderen bei ihrer sittlichen Schwachheit voraussichtlich Anlaß geben, an uns irre zu werden und sich durch ungerechte Beurtheilung an uns zu versündigen, oder sie zu gleichen Handlungen, die für sie unerlaubt sind, insofern sie von ihrer sittlichen Rechtmäßigkeit keine wirkliche Ueberzeugung haben, verleiten. Vergl. die nähere Begründung des in letzter Hinsicht ausgesprochenen Grundsatzes Röm. 14, 13. *τοῦτο κρίνατε μᾶλλον, τὸ μὴ τιθέναι πρόσκομμα τῷ ἀδελφῷ ἢ σκάνδαλον,* in Bezug auf die Asketen, die kein Fleisch aßen und keinen Wein tranken und noch auf die Beobachtung der

jüdischen Festtage hielten, in Röm. 14, 1 bis 15. 23 und in Bezug auf die Enthaltung von Götzenopferfleisch in 1 Cor. 8, 9 bis 13; bes. V. 12. *τύπτοντες αὐτῶν τὴν συνείδησιν ἀσθενοῦσαν εἰς Χριστὸν ἁμαρτάνετε.*

Zu dieser indirecten Sorge für das Heil des Nächsten kommt die directe hinzu, welche in dem Bestreben besteht, für die Verbesserung seines religiös-sittlichen Zustandes durch Belehrung, Ermunterung, Ermahnung und Zurechtweisung thätig zu sein. Col. 3, 16. *Ὁ λόγος τοῦ Χριστοῦ ἐνοικείτω ἐν ὑμῖν πλουσίως, ἐν πάσῃ σοφίᾳ διδάσκοντες καὶ νουθετοῦντες ἑαυτούς.* Vergl. Eph. 5, 19. *λαλοῦντες ἑαυτοῖς ψαλμοῖς κτλ.* Röm. 15, 4. *δυνάμενοι καὶ ἀλλήλους νουθετεῖν.* 1 Thess. 5, 14. *νουθετεῖτε τοὺς ἀτάκτους, παραμυθεῖσθε τοὺς ὀλιγοψύχους, ἀντέχεσθε τῶν ἀσθενῶν, μακροθυμεῖτε πρὸς πάντας.* Zu diesem Zwecke benutzt sie vermöge des warmen Eifers, von dem sie beseelt wird (*πνεύματι ζέοντες*, Röm. 12, 11), jede passende Gelegenheit. Es gilt nur dem Amte des Seelsorgers das Wort 2 Tim. 4, 2. *Κήρυξον τὸν λόγον, ἐπίστηθι εὐκαίρως ἀκαίρως*, indem ihm für die Verkündigung der Wahrheit immer gelegene Zeit ist, und er, wenn er nur, falls er gewiß sein dürfte, daß die Zeitumstände ihm vollkommen günstig seien und sicheren Erfolg verbürgend, seines Amtes warten sollte, selten oder gar nicht dazu gelangen würde. Ganz allgemein aber gilt, daß wir jede Gelegenheit, die sich uns bietet, mit Aussicht auf Erfolg an der Bekehrung und Erbauung des Nächsten zu arbeiten, sorgfältig auszukaufen haben. Eph. 5, 16. *ἐξαγοραζόμενοι τὸν καιρόν.* Col. 4, 5. *Ἐν σοφίᾳ περιπατεῖτε πρὸς τοὺς ἔξω τὸν καιρὸν ἐξαγοραζόμενοι.* Wann aber immer jene Arbeit zu thun sei, so muß sie auf Grund gesunder Lehre

und ohne alles rücksichtslose, eigenmächtige und herrische Zufahren geschehen. 1 Tim. 6, 3 bis 5. *Εἴ τις ἑτεροδιδασκαλεῖ καὶ μὴ προσέρχεται ὑγιαίνουσι λόγοις τοῖς τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ καὶ τῇ κατ' εὐσέβειαν διδασκαλίᾳ, τετύφωται μηδὲν ἐπιστάμενος, ἀλλὰ νοσῶν περὶ ζητήσεις καὶ λογομαχίας, ἐξ ὧν γίνεται φθόνος, ἔρις, βλασφημίαι, ὑπόνοιαι πονηραί, διαπαρατριβαὶ διεφθαρμένων ἀνθρώπων τὸν νοῦν καὶ ἀπεστερημένων τῆς ἀληθείας, νομιζόντων πορισμὸν εἶναι τὴν εὐσέβειαν. Ἀφίστασο ἀπὸ τῶν τοιούτων.* In aller Weisheit muß jene Arbeit von Statten gehen, *ἐν πάσῃ σοφίᾳ*, Col. 3, 16, und unter sorgsamer Berücksichtigung des eben vorliegenden Bedürfnisses, *εἰς οἰκοδομὴν τῆς χρείας* (Gen. objecti), Eph. 4, 29, daß wir nicht strafen, wo zu trösten ist, nicht trösten, wo zu strafen ist, *νουθετεῖτε τοὺς ἀτάκτους, παραμυθεῖσθε τοὺς ὀλιγοψύχους κτλ.* 1 Thess. 5, 14, daß wir, je nachdem es Noth thut, Milch oder starke Speise geben, 1 Cor. 3, 1 f. *καὶ ἐγώ, ἀδελφοί, οὐκ ἠδυνήθην λαλῆσαι ὑμῖν ὡς πνευματικοῖς, ἀλλ' ὡς σαρκικοῖς, ὡς νηπίοις ἐν Χριστῷ. Γάλα ὑμᾶς ἐπότισα, οὐ βρῶμα. Οὔπω γὰρ ἐδύνασθε, ἀλλ' οὐδὲ ἔτι νῦν δύνασθε,* Allen Alles werden, wie Paulus selbst, um je Etliche zu gewinnen, 1 Cor. 9, 19 bis 22. *Ἐλεύθερος γὰρ ὢν ἐκ πάντων πᾶσιν ἐμαυτὸν ἐδούλωσα, ἵνα τοὺς πλείονας κερδήσω· καὶ ἐγενόμην τοῖς Ἰουδαίοις ὡς Ἰουδαῖος, ἵνα Ἰουδαίους κερδήσω· τοῖς ὑπὸ νόμον ὡς ὑπὸ νόμον (μὴ ὢν αὐτὸς ὑπὸ νόμον), ἵνα τοὺς ὑπὸ νόμον κερδήσω· τοῖς ἀνόμοις ὡς ἄνομος (μὴ ὢν ἄνομος θεῷ, ἀλλ' ἔννομος Χριστῷ), ἵνα κερδήσω ἀνόμους. Ἐγενόμην τοῖς ἀσθενέσιν ὡς ἀσθενής, ἵνα τοὺς ἀσθενεῖς κερδήσω. Τοῖς πᾶσι γέγονα τὰ πάντα, ἵνα πάντως τινὰς σώσω.*

Rücksichtlich des äußeren Wohls ist die Dienstfertig-

keit die thätige Sorge für Erleichterung des zeitlichen Elends des Nächsten. Sie hilft demselben in allen seinen Bedrängnissen und Nöthen, Röm. 12, 13. *ταῖς χρείαις τῶν ἁγίων κοινωνοῦντες*, 1 Tim. 5, 10. *θλιβομένοις ἐπήρκεσεν*, nimmt sich der Wittwen an, 1 Tim. 5, 16. *Εἴ τις πιστὸς ἢ πιστὴ ἔχει χήρας, ἐπαρκείτω αὐταῖς*, der Obdachlosen, Röm. 12, 13. *τὴν φιλοξενίαν διώκοντες*, der Kranken und Gefangenen, 2 Tim. 1, 16 bis 18. *πολλάκις με ἀνέψυξε καὶ τὴν ἅλυσίν μου οὐκ ἐπαισχύνθη*, löst, wo sie kann, das Verhältniß der Leibeigenschaft, oder mildert, wenn dies nicht angeht, doch sein Drückendes, Philem. 10 bis 21; 1 Cor. 7, 21; Eph. 6, 9; Col. 4, 1.

Insonderheit erweist sie sich als Mildthätigkeit, d. i. als Unterstützung der Dürftigen. 1 Tim. 6, 17 bis 19. *Τοῖς πλουσίοις ἐν τῷ νῦν αἰῶνι παράγγελε — εὐμεταδότους εἶναι, κοινωνικούς κτλ.* Sie wird bei ihrem Mittheilen von dem Bewußtsein geleitet, daß sie, was sie von irdischen Gütern besitzt, unverdienter Weise hat von Gott, 1 Tim. 6, 17. *Τοῖς πλουσίοις ἐν τῷ νῦν αἰῶνι παράγγελε μὴ ὑψηλοφρονεῖν μηδὲ ἠλπικένει ἐπὶ πλούτου ἀδηλότητι, ἀλλ' ἐν τῷ θεῷ τῷ ζῶντι, τῷ παρέχοντι ἡμῖν πάντα πλουσίως εἰς ἀπόλαυσιν*, vergl. 2 Cor. 9, 9 f., und zu dem Zweck, auch für Andere zu sorgen und so die extreme Ungleichheit im Besitze auszugleichen, 2 Cor. 8, 13 bis 15. *Οὐ γάρ, ἵνα ἄλλοις ἄνεσις, ὑμῖν δὲ θλίψις· ἀλλ' ἐξ ἰσότητος, ἐν τῷ νῦν καιρῷ τὸ ὑμῶν περίσσευμα εἰς τὸ ἐκείνων ὑστέρημα, ἵνα καὶ τὸ ἐκείνων περίσσευμα γένηται εἰς τὸ ὑμῶν ὑστέρημα, ὅπως γένηται ἰσότης, καθὼς γέγραπται· „Ὁ τὸ πολὺ οὐκ ἐπλεόνασε καὶ ὁ τὸ ὀλίγον οὐκ ἠλαττόνησε"* *). Sie umfaßt alle Hilfs-

*) Vergl. Rothe, theolog. Ethik, Bd. 3, S. 496: „Wo es eine sittliche Gemeinschaft giebt, da ist es eine unumgängliche Aufgabe der-

bedürftigen, Christen und Nichtchristen, ohne Ausnahme, Gal. 6, 10. *Ἄρα οὖν, ὡς καιρὸν ἔχομεν, ἐργαζώμεθα τὸ ἀγαθὸν πρὸς πάντας*, aber wird dabei dem besonderen Anspruch des Näherstehenden, z. B. des Glaubensgenossen, gerecht, Gal. 6, 10. — *μάλιστα δὲ πρὸς τοὺς οἰκείους τῆς πίστεως;* vergl. 1 Tim. 5, 16. Sie erzeigt Wohlthat nicht als ein bloßes äußeres eitles oder lohnsüchtiges Werk und hat nicht bloß die äußere Unterstützung, sondern auch die Veredlung des Nächsten im Auge, so daß sie, wo sie versagt und wo sie giebt, stets die Lauterkeit wahrer Selbstverleugnung bewährt, 1 Cor. 13, 3. *Καὶ ἐὰν ψωμίσω πάντα τὰ ὑπάρχοντά μου καὶ ἐὰν παραδῶ τὸ σῶμά μου, ἵνα καυθήσωμαι, ἀγάπην δὲ μὴ ἔχω, οὐδὲν ὠφελοῦμαι.* 2 Cor. 9, 11 ff. *ἐν παντὶ πλουτιζόμενοι εἰς πᾶσαν ἁπλότητα, ἥτις κατεργάζεται δι' ἡμῶν εὐχαριστίαν τῷ θεῷ κτλ.* Dabei geschieht sie nicht mit Widerwillen, sondern freudig, 2 Cor. 9, 7. *μὴ ἐκ λύπης ἢ ἐξ ἀνάγκης· „ἱλαρὸν γὰρ δότην ἀγαπᾷ ὁ θεός"*, und sie giebt, ohne des Uebermaßes im Geben auf Kosten berechtigten Besitzstandes der nächsten Angehörigen sich schuldig zu machen, 2 Cor. 12, 14. *ὀφείλει — θησαυρίζειν — οἱ γονεῖς τοῖς τέκνοις.* 1 Tim. 5, 8. *Εἰ δέ τις τῶν ἰδίων καὶ μάλιστα τῶν οἰκείων οὐ προνοεῖ, τὴν πίστιν ἤρνηται καὶ ἔστιν ἀπίστου*

---

selben, die extreme Ungleichheit des Vermögens ihrer Glieder möglichst auszugleichen, das, was im Bezirk des Einen relativer Ueberfluß ist, mit dem, was im Bezirk eines Andern absoluter Mangel ist. Und dies ist eben die Aufgabe der Wohlthätigkeit, durch die so unter den Menschen in Ansehung ihres Eigenbesitzes ein gewisses Gleichgewicht hergestellt wird (2 Cor. 8, 13 bis 15). Eine völlige Gleichheit der Menschen in dieser Beziehung und überhaupt in Ansehung der Gunst ihrer äußeren Lebensverhältnisse herstellen zu wollen, wäre freilich in jeder Hinsicht ein verkehrtes Beginnen."

χείρων, so reichlich wie möglich — im Vertrauen auf Gott, 2 Cor. 9, 6. *Τοῦτο δέ, ὁ σπείρων φειδομένως φειδομένως καὶ θερίσει, καὶ ὁ σπείρων ἐπ' εὐλογίαις ἐπ' εὐλογίαις καὶ θερίσει.* In keinem Fall aber macht sie Aufhebens von dem, was sie thut, vielmehr geht sie überall mit zarter Schonung und Bescheidenheit zu Werke, Röm. 12, 8. *Ὁ μεταδιδοὺς, ἐν ἁπλότητι — ὁ ἐλεῶν, ἐν ἱλαρότητι;* und, welche Erfahrungen sie auch mache, sie ermüdet nicht — im Hinblick auf die Ewigkeit, Gal. 6, 9. *Τὸ δὲ καλὸν ποιοῦντες μὴ ἐκκακῶμεν· καιρῷ γὰρ ἰδίῳ θερίσομεν μὴ ἐκλυόμενοι.* Vergl. V. 10.

γγ) Die Langmuth.

§. 21.

Die Liebe gegen den Nächsten erweist sich endlich in der Form der Langmuth, *μακροθυμία*, d. i. der geduldigen Ertragung nicht nur der intellectuellen und sittlichen Mängel des Nächsten, sondern auch seiner von der unseren divergirenden individuellen Richtung und der von ihm uns zu Theil werdenden Belästigungen und Anfeindungen*), *μακροθυμεῖ, χρηστεύεται*, 1 Cor. 13, 4; *πᾶσαν ἐνδεικνυμένους πραότητα πρὸς πάντας ἀνθρώπους*, Tit. 3, 2. Vergl.

*) Häufig wird der Begriff der Langmuth auf die erste Seite beschränkt; z. B. von Schleiermacher, christl. Sitte, welcher sie S. 614 beschreibt als „die ungestörte Fortdauer der Liebe ohnerachtet der moralischen Unvollkommenheit des Gegenstandes." Bei Paulus scheint mir derselbe beide Seiten in sich zu haben, da z. B. Col. 3, 12 das *ἐνδύσασθαι* der Tugenden der *πρᾳότης* und *μακροθυμία* in V. 13 die Modalbestimmung hat: *ἀνεχόμενοι ἀλλήλων, καὶ χαριζόμενοι ἑαυτοῖς, ἐάν τις πρός τινα ἔχῃ μομφήν.* Auch Eph. 4, 2 f. ist das Friedehalten unmittelbar an die *μακροθυμία* angeschlossen. Selbstverständlich kann dabei die erste Seite an einzelnen Stellen überwiegend hervortreten, wie z. B. 2 Tim. 4, 2. *ἐν πάσῃ μακροθυμίᾳ καὶ διδαχῇ.*

πάντα στέγει — πάντα ὑπομένει, 1 Cor. 13, 7. In erster Hinsicht bezeugt sie sich als Herablassung und Schonung, in zweiter als Friedfertigkeit.

Die Langmuth bewahrt den im Glauben und im christlichen Leben Vorgerückten vor der Gefahr, den Schwachen in Verachtung abzustoßen. Sie nimmt auf die Stufe seiner Entwickelung nachsichtigen Bedacht, 1 Cor. 3, 2. *γάλα ὑμᾶς ἐπότισα, καὶ οὐ βρῶμα· οὔπω γὰρ ἠδύνασθε· ἀλλ' οὔτε ἔτι νῦν δύνασθε.* 1 Cor. 9, 22. *ἐγενόμην τοῖς ἀσθενέσιν ὡς ἀσθενής, ἵνα τοὺς ἀσθενεῖς κερδήσω;* schont seine Gewissensgedanken, indem sie über dieselben nicht aburtheilt, Röm. 14, 1. *τὸν δὲ ἀσθενοῦντα τῇ πίστει, προσλαμβάνεσθε, μὴ εἰς διακρίσεις διαλογισμῶν*, und bringt, wenn auch jemand durch irgend ein Vergehen überholt ist, ihn zurecht durch den Sanftmuthsgeist, Gal. 6, 1. *ἐὰν καὶ προληφθῇ ἄνθρωπος ἔν τινι παραπτώματι, ὑμεῖς οἱ πνευματικοὶ καταρτίζετε τὸν τοιοῦτον ἐν πνεύματι πρᾳότητος.*

Die Friedfertigkeit, d. i. das Bestreben, so viel an uns ist, mit allen Menschen uns in einem guten Vernehmen zu befinden (Röm. 12, 18. *εἰ δυνατόν, τὸ ἐξ ὑμῶν, μετὰ πάντων ἀνθρώπων εἰρηνεύοντες*), erweist sich nicht bloß als Verträglichkeit oder Bemühen, jeden Zwiespalt zu meiden (Phil. 2, 2. 3; Eph. 4, 2. *ἀνεχόμενοι ἀλλήλων ἐν ἀγάπῃ. Σπουδάζοντες τηρεῖν τὴν ἑνότητα τοῦ πνεύματος ἐν τῷ συνδέσμῳ τῆς εἰρήνης*) und namentlich ungleiche Ueberzeugung (vergl. *ἀληθεύειν ἐν ἀγάπῃ*, Eph. 4, 15) oder ungleiche Richtung nicht zum Anlaß der Zerwürfniß zu machen, wie es in letzter Hinsicht z. B. da geschieht, wo das Selbstgefühl des Freisinnigen zur Verachtung des Schwachen, oder die Beschränktheit der Schwäche zum Richten der Freisinnigkeit

des Starken verleitet, Röm. 14, 1 bis 4, sondern auch als Versöhnlichkeit, d. i. als Bereitwilligkeit, durch Vergebung das gestörte Verhältniß mit dem Nächsten wieder herzustellen, Col. 3, 13. *χαριζόμενοι ἑαυτοῖς, ἐάν τις πρός τινα ἔχῃ μομφήν*, und, wenn der mit uns entzweite Bruder im Widerstreben verharrt; als Feindesliebe, die ihn durch Wohlthun zu gewinnen sucht, Röm. 12, 14. *εὐλογεῖτε τοὺς διώκοντας ὑμᾶς.* V. 20. 21. *ἐὰν οὖν πεινᾷ ὁ ἐχθρός σου, ψώμιζε αὐτόν· ἐὰν διψᾷ, πότιζε αὐτόν. τοῦτο γὰρ ποιῶν ἄνθρακας πυρὸς σωρεύσεις ἐπὶ τὴν κεφαλὴν αὐτοῦ. Μὴ νικῶ ὑπὸ τοῦ κακοῦ, ἀλλὰ νίκα ἐν τῷ ἀγαθῷ τὸ κακόν*, und ihn in die Fürbitte aufnimmt, welche für alle Menschen zu thun ist, 1 Tim. 2, 1 ff.

Zur Friedfertigkeit wird in beider Hinsicht erfordert, daß in Demuth, Sanftmuth, Geduld der Hochmuth, der leidenschaftliche Zorn und die Hastigkeit ausgeschlossen werden. Eph. 4, 2. *μετὰ πάσης ταπεινοφροσύνης.* Röm. 12, 16. *μὴ τὰ ὑψηλὰ φρονοῦντες, ἀλλὰ τοῖς ταπεινοῖς συναπαγόμενοι.* — Eph. 4, 2. *μετὰ — πρᾳότητος.* Röm. 12, 19. *μὴ ἑαυτοὺς ἐκδικοῦντες, ἀγαπητοί· ἀλλὰ δότε τόπον τῇ ὀργῇ.* — 1 Thess. 5, 14. *ἀντέχεσθε τῶν ἀσθενῶν, μακροθυμεῖτε πρὸς πάντας.* Vergl. Gal. 6, 2 bis 5; Col. 3, 12. 13.

Von selbst versteht sich, daß das Ertragen der Langmuth überall im Geiste des Versöhners und zur Ueberwindung des Bösen im Guten geschieht. Röm. 12, 9. *ἡ ἀγάπη ἀνυπόκριτος. Ἀποστυγοῦντες τὸ πονηρόν, κολλώμενοι τῷ ἀγαθῷ.*

B. Rücksichtlich der concreten sittlichen Gemeinschaften.

Die innere Einheit des christlich sittlichen Wandels besondert sich zu einer Mannigfaltigkeit guter Gesinnungen und

Werke nicht bloß rücksichtlich der Objecte der Liebe im Allgemeinen, sondern auch rücksichtlich der concreten sittlichen Gemeinschaften, zu welchen der einzelne Gläubige hier auf Erden sich in bestimmte Beziehung gesetzt findet, um unter ihrem Einfluß und sie wiederum beeinflussend sein Leben zu gestalten. Es sind dies die Gemeinschaften der Familie, *οἶκος*, 1 Tim. 3, 4. 5. u. ö., des Staats, *πολίτευμα*, und der Kirche, *ἐκκλησία*, Col. 1, 18. u. ö., welche wir also zu bezeichnen kein Bedenken tragen können, obwohl der Ausdruck *πολίτευμα*, — *πολιτεία τοῦ Ἰσραήλ* Eph. 2, 12 ist im Zusammenhange der Stelle, in welcher Alles auf die Theokratie hinweist, die Staatsverfassung der Israeliten —, bei Paulus nicht in Bezug zu irgend welchem irdischen Rechtsstaat, sondern nur in Bezug auf den Staat des himmlischen Jerusalem, dessen Bürger die Gläubigen im proleptischen Sinne sind, Phil. 3, 20. *ἡμῶν γὰρ τὸ πολίτευμα ἐν οὐρανοῖς ὑπάρχει**), vorkommt.

a) **Die Familie.**

§. 22.

Die Familiengemeinschaft ist eine natürliche Folge der Ehe, d. i. der gottgeordneten auf Dauer dieses Lebens geschehenden Verbindung eines Mannes und einer Frau zu geschlechtlicher Vereinigung. Eph. 5, 31. *Ἀντὶ τούτου καταλείψει ἄνθρωπος τὸν πατέρα αὐτοῦ καὶ τὴν μητέρα καὶ προσκολληθήσεται πρὸς τὴν γυναῖκα αὐτοῦ, καὶ ἔσονται οἱ δύο εἰς σάρκα μίαν.* Vergl. das debitum tori 1 Cor. 7, 3. 4;

*) Vergl. Usteri, paulin. Lehrbegriff, 5. A., S. 190 und Meyer im Comment. z. d. St.

Röm. 7, 2. 3. Die irdische Vereinigung wird aber erst dadurch zu einem wahren, heiligen Einsleben, daß sie in Christo statt hat und dadurch ein Abbild ist des Verhältnisses, worin der Erlöser zu seiner Gemeinde steht*). Eph. 5, 25 bis 27. *Οἱ ἄνδρες ἀγαπᾶτε τὰς γυναῖκας ἑαυτῶν, καθὼς καὶ ὁ Χριστὸς ἠγάπησε τὴν ἐκκλησίαν, καὶ ἑαυτὸν παρέδωκεν ὑπὲρ αὐτῆς· ἵνα αὐτὴν ἁγιάσῃ, καθαρίσας τῷ λουτρῷ τοῦ ὕδατος ἐν ῥήματι· ἵνα παραστήσῃ αὐτὴν ἑαυτῷ ἔνδοξον, τὴν ἐκκλησίαν μὴ ἔχουσαν σπῖλον, ἢ ῥυτίδα, ἤ τι τῶν τοιούτων, ἀλλ᾽ ἵνα ᾖ ἁγία καὶ ἄμωμος.*

Wie die erhabene Auffassung des ehelichen Verhältnisses, die sich Eph. 5, 25 bis 27 ausspricht, unmöglich macht, den Ausspruch in 1 Cor. 7, 2. *διὰ τὰς πορνείας ἕκαστος τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα ἐχέτω, καὶ ἑκάστη τὸν ἴδιον ἄνδρα ἐχέτω* so zu verstehen, als sei der Hauptgesichtspunkt, unter dem Paulus die Ehe betrachtet, der, daß sie eine von Gott geordnete Anstalt zur Verhütung geschlechtlicher Ausschweifung sei**), so kann man auch nicht sagen, das, was das Verhalten des Gläubigen rücksichtlich der Begehrung der Ehe normire, sei nach der Ansicht des Apostels der Umstand, ob jemand das *χάρισμα* der Enthaltsamkeit besitze, oder an unberuhigtem Geschlechtstriebe leide, indem an sich der ehelose Stand ein heiligerer Stand***) sei, oder doch ein solcher,

---

*) Vergl. Nitzsch, System der christl. Lehre, §. 195.

**) Gegen Rothe, theolog. Ethik, Bd. 3, S. 614. Vergl. v. Hofmann, Schriftbeweis II, 2, S. 418: „Damit lehrt er nicht, wozu die Ehe ursprünglich eingesetzt worden, sondern wer in dem Falle sei, um seines Seelenheils willen ehelich werden zu müssen."

***) Vergl. die Aeußerung Hirscher's in christl. Moral, 1835, III, S. 485 f.: „Es giebt schon hienieden eine Anticipation jenes Lebens, in welchem man weder zur Ehe giebt noch nimmt. Wer es

der günstiger sei für das Gedeihen des christlich sittlichen Lebens, als der eheliche mit seinen Sorgen und seinen in die weltlichen Verhältnisse verwickelten Bestrebungen. Man kann dies daraus nicht folgern, daß er 1 Cor. 7, 1 behauptet: *καλὸν ἀνθρώπῳ γυναικὸς μὴ ἅπτεσθαι*, und daß er 1 Cor. 7, 7 wünscht, es möchten alle ehelos sein, wie er. Denn das *καλὸν ἀνθρώπῳ* 1 Cor. 7, 1 bezeichnet nicht die sittliche Vortrefflichkeit der Enthaltsamkeit von der Ehe, sondern den Nutzen, welchen jene insofern gewährt, als sie, vergl. V. 26, wo der Grund des *καλόν* heraustritt, den Christenstand rücksichtlich der einstehenden Noth, d. h. nicht rücksichtlich der ehelichen Sorgen und Leiden, von denen gar nicht die Rede ist, sondern rücksichtlich der Calamitäten, welche, wie Paulus annahm, der für nahe gehaltenen Parusie des Herrn voraufgehen würden, erleichtert. Wenn der Apostel aber 1 Cor. 7, 32 bis 35 dem ehelosen Stande den Vorzug in der Hinsicht giebt, daß, wer ledig ist, der sorget, was dem Herrn angehöret, wer aber freiet, was der Welt angehöret, wie er dem anderen Theile der Ehe gefalle, so spricht er damit keineswegs seine Ansicht darüber aus, wie das Verhältniß der Natur der Sache nach nothwendig sei, sondern wie es in der Erfahrung sich zu gestalten pflege*).

Daß Paulus die Ehelosigkeit weder als einen an sich

---

leugnen wollte, kennete die Kraft Gottes nicht. Matth. 22, 30. Es giebt und gab zu allen Zeiten Engelnaturen, welche von nichts anderem wußten und wissen wollten, als daß sie ungetheilt Gott, und um Gottes Willen ihrem Berufe dienten — in Freudigkeit Tag und Nacht. Die Kirche hat diese Herrlichen von jeher zu ihrem Schmucke gerechnet, und ihrer erwartet wohl auch eine besondere Auszeichnung in jener Welt. Off. 14, 4."

*) Vergl. Meyer im Comment. z. d. St.

heiligeren, noch als einen für die Entwickelung des höheren Lebens im Geist an sich nothwendig förderlichern Stand, als die Ehe, ansieht, geht entschieden daraus hervor, daß er den Grundsatz, der schon von den Essenern und Therapeuten ausgesprochen*), bei späteren christlichen Gnostikern, welche den Ehestand für eine Stiftung der Demiurgen ansahen und das Kinderzeugen für verwerflich hielten, weil auf diesem Wege die schuldlos präexistirenden Seelen in den unreinen Körper eingekerkert würden, geltend gemacht und auch zur Zeit des Apostels von einzelnen Irrlehrern gepredigt wurde, daß, wer ein heiliges Leben führen wolle, von der Ehe sich zu enthalten habe, als eine von Dämonen herrührende Irrlehre bestreitet. 1 Tim. 4, 1 bis 3. *ψευδολόγων — κωλυόντων γαμεῖν.*

Paulus empfiehlt die Ehelosigkeit nur bedingt, nur unter Umständen, welche sie dringend räthlich machen, wie wenn in Zeit besonderer Drangsal es heilsam ist, außer der Sorge für den Dienst des Herrn keine andere Sorge auf sich zu nehmen, 1 Cor. 7, 26. *διὰ τὴν ἐνεστῶσαν ἀνάγκην*, oder wenn die Aufgabe besonderer Wirksamkeit für's Reich Gottes zur Zeit, da das dringendste Interesse eine ungetheilte Hingabe an sie erfordert, für jemanden, wie er ist, in der Ehe nicht so gut, wie außer der Ehe, gelöst werden kann**).

*) Vergl. Josephus, A. J. XIV, 2. und Philo, de vita contemplativa.

**) Vergl. Reinhard, System der christl. Moral, Bd. 3, S. 330: „Aus Pauli Rathschlägen in dem angeführten merkwürdigen Capitel folgt bloß so viel, daß es Umstände geben kann, wo der ehelose Stand von einzelnen Personen vorgezogen werden darf, oder wohl gar soll, weil sie Absichten zu befördern und Pflichten zu erfüllen haben, die der, welchen die Obliegenheiten des Ehestandes binden, entweder gar nicht, oder doch nicht so gut und leicht erfüllen kann. Daß

Von solchen Umständen und sittlichen Lagen, welche die Enthaltung von der Ehe als unbedingt von Gott geboten erscheinen lassen können, hat der Apostel nicht geredet. Wo

---

die Aussprüche Pauli nicht anders verstanden werden können, als so, erhellet theils aus der ganzen Art, wie er den ehelosen Stand empfiehlt; er thut es nämlich nicht anders, als bedingt, V. 7. 26. 28. 37, er bemerkt es sorgfältig, daß der, welcher die Bedingung nicht bei sich wahrnehme, sich auch des Ehestandes nicht enthalten müsse, V. 9 und 35, er setzt endlich zum Ueberfluß mehrmals hinzu, es sei dies alles bloß guter Rath, den er aus Liebe gebe, ohne einen Befehl Christi zu haben, V. 6. 25. 28. 40. — theils weiß man, — wie sehr er eine allgemeine und unbedingte Anpreisung des ehelosen Standes verabscheute, 1 Tim. 4, 3." S. auch Harleß, christl. Ethik, S. 244: „So bleibt es also bei dem Satze, daß nur die Fügung besonderer, nicht von menschlichem Eigenwillen abhängiger, Umstände das Begehren und Eingehen der Ehe unräthlich oder unmöglich machen kann, keineswegs aber eigene Willkür oder Willkür Anderer, und daß im letzten Falle das κωλύειν γαμεῖν als antichristliches Wesen bezeichnet werden darf (1 Tim. 4, 3);" und Schmid, christl. Sittenlehre, S. 780 ff.; außerdem Wuttke, Handbuch der christl. Sittenlehre, Bd. 2, S. 461 f.: „Paulus erklärt es ohne weiteres als eine widerchristliche Irrlehre, als Lehre der verführerischen Geister und der Teufel, das Ehelichwerden zu verbieten (1 Tim. 4, 1. 3; vergl. Dan. 11, 37). Daraus folgt von selbst, daß es unmöglich ist, andere Worte des Apostels, welche die Ehelosigkeit empfehlen, so auszulegen, daß sie jene Irrlehre geradezu aussprächen; das wäre aber der Fall, wenn Paulus die Ehe an sich als sündlich, als eines rechten Christen unwürdig und mit der wahren Herzensreinheit unverträglich betrachtete; es wäre dann unmöglich, daß er fordern könne, der Bischof solle sein eines Weibes Mann (1 Tim. 3, 2. 12; Tit. 1, 6); er müßte vielmehr mit der römischen Kirche fordern, er solle sein keines Weibes Mann. Die römische Lehre ist also nicht bloß grundlos, sondern widerspricht auch den ausdrücklichen Erklärungen Pauli und dem Beispiel der meisten Apostel, wie auch Paulus sich selbst ein gleiches Recht zur Ehe zuschreibt (1 Cor. 9, 5. 6); und wo man nach der römischen Auffassung am ehesten den Rath der Jungfrauschaft erwarten müßte (1 Tim. 2, 9 ff.), da sagt er vielmehr: „das Weib wird selig werden beim Kinderzeugen, so sie bleibet im Glauben und in der Liebe u. s. w. (V. 15)." Anders urtheilt Thiersch, Vorles. über Katholicismus und Protestantismus, II, S. 171 f.: „Man

er zur Ehelosigkeit räth, da hat er Fälle im Auge, in denen ein unbedingter Wille Gottes, der sie forderte, nicht vorhanden ist. Daher 1 Cor. 7, 28. ἐὰν δὲ καὶ γήμῃς, οὐχ ἥμαρτες. Und selbst, wo er dieselbe empfiehlt, empfiehlt er sie nur denen, welche, wie er selbst, sich der Ehe ohne sittliche Gefahr entziehen konnten, 1 Cor. 7, 9. κρεῖσσον γάρ ἐστι γαμῆσαι ἢ πυροῦσθαι.

---

sollte von protestantischer Seite auch dies anerkennen, daß selbst abgesehen von besonderen Zeitläuften der Apostel den ehelosen Stand für denjenigen hält, in dem man dem Herrn ungestörter dienen und ganz dafür sorgen kann, ihm zu gefallen (1 Cor. 7, 32 bis 34). Wenn protestantische Theologen behauptet haben, das Familienleben bringe so vieles der Heiligung Förderndе mit sich, daß es schon um dieser Rücksicht willen dem einsamen Leben vorgezogen werden müsse, so widerspricht dies dem Sinne des Apostels. Nur für diejenigen ist die angegebene Ansicht richtig, denen das ehelose Leben eine Kette beständiger Versuchungen sein würde, vor denen der Apostel selbst zu fliehen anräth mit den Worten melius est enim nubere quam uri (l. c. V. 9). Das innere Leben des Christen bedarf einer steten Aufmerksamkeit und Pflege. Diese mit ununterbrochener Treue zu üben, dazu ist die Möglichkeit im Stande der Ehe eine geringere als außer demselben. So kann demnach demjenigen, welcher die Gabe der Enthaltsamkeit besitzt, wirklich der Cölibat auch für sein ewiges Heil förderlicher werden, wenn er die ihm gegebene Sorgenfreiheit und Muße für den Dienst des Herrn anwendet. Durch die Zeitverhältnisse kann die Aufforderung, im Cölibat zu beharren, so dringend werden, daß das Gegentheil schwer verantwortlicher Leichtsinn wäre." Aehnlich versteht v. Hofmann, Schriftbeweis, II, 2, S. 417 f. den Apostel: „Es ist also allerdings an dem, daß der Apostel die Ehelosigkeit so bestimmt empfiehlt, als dies ohne Schmälerung der Würde der Ehe geschehen konnte. Aber er empfiehlt sie nicht als einen an sich heiligeren Stand, sondern als eine Erleichterung des Christenstandes und Ermöglichung ungetheilterer Thätigkeit für das Reich Gottes; und zwar nicht bloß für seine, sondern für alle Zeit, wenn auch allerdings unter der Voraussetzung eines Zustandes der Dinge, mit dessen Aenderung selbstverständlich auch die Anschauung von dem Werthe des ehelichen Standes eine andere werden mußte. In demselben Sinne also empfiehlt er die Ehelosigkeit, in welchem er nach der anderen Seite empfiehlt, ehelich zu werden."

Was aber sodann das **Eingehen** in die Ehe betrifft, so schließt der Gläubige nach des Apostels Auffassung die Ehe, zu welcher er schreitet, *ἐν κυρίῳ*. Das *μόνον ἐν κυρίῳ* 1 Cor. 7, 39 will indeß nicht bloß sagen: in christlichem Sinne, sondern daß es ein Ehebund in der Gemeinschaft des Herrn sein solle, also Verbindung mit einem Christen. V. 12 ff. geht auf Ehen aus der vorchristlichen Zeit. Dieser Beisatz, welcher eine Einschränkung des mit Nachdruck vorangestellten *ᾧ θέλει* ist, hat nur so hier das gehörige Gewicht*).

Ferner pflegt der Gläubige **in der Ehe** unter Beachtung der aus der Geschlechtsverschiedenheit abfolgenden Herrschaft des Mannes und Dienens des Weibes, 1 Cor. 11, 8. 9; Col. 3, 18 f.: *Αἱ γυναῖκες, ὑποτάσσεσθε τοῖς ἀνδράσιν, ὡς ἀνῆκεν ἐν κυρίῳ. Οἱ ἄνδρες, ἀγαπᾶτε τὰς γυναῖκας καὶ μὴ πικραίνεσθε πρὸς αὐτάς*, und mit Unterordnung der Beziehungen zum Gatten unter die Beziehungen zu Gott, 1 Cor. 7, 29. *ἵνα καὶ οἱ ἔχοντες γυναῖκας ὡς μὴ ἔχοντες ὦσι*, die Geschlechtsgemeinschaft keusch und in Treue, 1 Cor. 7, 5. *μὴ ἀποστερεῖτε ἀλλήλους, εἰ μή τι ἂν ἐκ συμφώνου πρὸς καιρόν, ἵνα σχολάσητε τῇ προσευχῇ καὶ πάλιν ἐπὶ τὸ αὐτὸ ἦτε, ἵνα μὴ πειράζῃ ὑμᾶς ὁ σατανᾶς διὰ τὴν ἀκρασίαν ὑμῶν*, und übt endlich in allen Stücken gegen den Gatten die sich selbst verleugnende Liebe, darin derselbe wie das eigene Ich geliebt wird, Eph. 5, 28 f.: *ὁ ἀγαπῶν τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα ἑαυτὸν ἀγαπᾷ· οὐδεὶς γάρ ποτε τὴν ἑαυτοῦ σάρκα ἐμίσησεν, ἀλλ' ἐκτρέφει καὶ θάλπει αὐτήν καθὼς καὶ ὁ Χριστὸς τὴν*

---

*) So richtig **Kling**, die Korinther-Briefe in **Lange's** Bibelwerk, des N. T. 7. Th., Bielefeld 1865, S. 119. Vergl. auch **Olshausen**, **de Wette**, **Meyer** z. d. St.

ἐκκλησίαν, und in gebührenden Ehren gehalten, Eph. 5, 33. ἡ δὲ γυνὴ ἵνα φοβῆται τὸν ἄνδρα.

Paulus betrachtet die zwischen Christen bestehende Ehe nach dem Wort des Herrn für unzertrennlich. 1 Cor. 7, 10. 11. Τοῖς δὲ γεγαμηκόσι παραγγέλλω οὐκ ἐγώ, ἀλλ' ὁ κύριος, γυναῖκα ἀπὸ ἀνδρὸς μὴ χωρισθῆναι — καὶ ἄνδρα γυναῖκα μὴ ἀφιέναι. Vergl. Röm. 7, 3. Daher soll sich eine von ihrem Mann getrennte Frau wieder mit ihm versöhnen, in keinem Fall aber eine andere Ehe eingehen, 1 Cor. 7, 10 f. Selbst Christen, welche jüdische oder heidnische Gatten haben, sollen sich von diesen nicht trennen, sondern die eheliche Verbindung sorgfältig bewahren, 1 Cor. 7, 12 bis 14. 16.

Die durch das Wort des Herrn gemachte Ausnahme im Fall fleischlicher Vermischung mit einer dritten Person, Matth. 5, 32. παρεκτὸς λόγου πορνείας, welche auch in den Referaten Luc. 16, 18 und Marc. 10, 2 bis 12 nicht hervorgehoben ist, erwähnt Paulus nicht. Warum er sie weggelassen habe, ob deshalb, weil die ihm gewordene Ueberlieferung des Wortes Christi sie nicht enthielt, oder weil ein solcher Fall in Corinth nicht vorlag, oder weil der Ausnahmefall sich ihm von selbst verstand, da die πορνεία eine thatsächliche Auflösung der Ehe ist*), wird nicht zu entscheiden sein, obwohl die letzte Annahme sich am meisten empfehlen dürfte.

Als einen Fall, in welchem der Christ die Ehe als getrennt betrachten darf, führt Paulus 1 Cor. 7, 15 den an, daß die nichtchristliche Person von der christlichen sich ge-

---

*) Vergl. Kling, a. a. O. S. 111.

trennt hat. Nicht enthält diese Stelle die malitiosa disertio als allgemeinen Zulässigkeitsgrund der Scheidung*); denn nur von gemischten Ehen ist in ihr die Rede. Von dem christlichen Theile verlangt der Apostel, daß er die Ehe mit dem nichtchristlichen fortsetzen soll. Nur wenn der letzte sich trenne, sei der erste nicht mehr gebunden, οὐ δεδούλωται. Das ist insofern kein Widerspruch mit Matth. 5, 32, als Jesus nach V. 12 von gemischten Ehen einen Ausspruch nicht gethan hat, mithin Matth. 5, 32 den gläubigen Theil nur so weit binden kann, daß er nicht der verlassende sein darf**). Daß aber im gedachten Falle nach dem Sinne des Apostels eine Wiederverheirathung ausgeschlossen sei, wie diejenigen wollen, welche aus V. 11 willkürlich μενέτω δὲ ἄγαμος suppliren (Grotius), oder auf Matth. 5, 32 recurriren (Olshausen), läßt sich nicht behaupten. Berechtigter kann der Schluß zu sein scheinen, welchen Meyer***) macht, daß, wie Paulus nicht das Scheidungsverbot Christi auf gemischte Ehen bezog, er auch nicht das Matth. 5, 32 enthaltene Verbot der Wiederverheirathung auf solche Ehen angewandt habe. Das οὐ δεδούλωται negirt freilich an und für sich nur die Nöthigung zur Fortsetzung der Ehe. Immerhin aber muß die Beschränkung, daß der christliche Theil, im Fall der nichtchristliche sich trenne, zwar nicht gehalten sei, die Ehe fortzusetzen, aber doch nicht berechtigt sei, in eine andere Ehe zu treten, dem Ausdruck οὐ δεδούλωται nicht ganz angemessen erachtet werden, da δεδούλωται offenbar dem δέδεται und οὐ δεδούλωται dem ἐλευθέρα ἐστίν V. 39 ent-

*) Gegen Harleß, christl. Ethik, S. 252.
**) So richtig Meyer z. d. St.
***) S. den Comment. z. d. St. Anmerkung.

spricht, wo eben das verstanden ist, daß das Band der Ehe gelöst und die betreffende Person zu neuer Eheschließung berechtigt sei*).

Das Eingehen einer zweiten Ehe nach unverschuldetem Verlust des ersten Ehegatten widerstreitet dem christlich sittlichen Wandel nicht, Röm. 7, 2. 3. *Ἡ γὰρ ὕπανδρος γυνὴ τῷ ζῶντι ἀνδρὶ δέδεται νόμῳ, ἐὰν δὲ ἀποθάνῃ ὁ ἀνήρ, κατήργηται ἀπὸ τοῦ νόμου τοῦ ἀνδρός. Ἄρα οὖν ζῶντος τοῦ ἀνδρὸς μοιχαλὶς χρηματίσει, ἐὰν γένηται ἀνδρὶ ἑτέρῳ· ἐὰν δὲ ἀποθάνῃ ὁ ἀνήρ, ἐλευθέρα ἐστὶν ἀπὸ τοῦ νόμου, τοῦ μὴ εἶναι αὐτὴν μοιχαλίδα γενομένην ἀνδρὶ ἑτέρῳ.* 1 Cor. 7, 15. *εἰ δὲ ὁ ἄπιστος χωρίζεται, χωριζέσθω· οὐ δεδούλωται ὁ ἀδελφὸς ἢ ἡ ἀδελφὴ ἐν τοῖς τοιούτοις***), und kann unter Umständen räthlich sein, 1 Cor. 7, 9. *Κρεῖσσον γάρ ἐστι γαμῆσαι ἢ πυροῦσθαι*, 1 Tim. 5, 14. *βούλομαι οὖν νεωτέρας γαμεῖν, τεκνογονεῖν κτλ.****).

§. 23.

In dem aus der Ehe hervorgehenden Verhältnisse zwischen den Eltern und Kindern bekundet sich der christlich sittliche Wandel so, daß die Eltern die Kinder in Züchtigung und Vermahnung des Herrn erziehen, so daß sie sich durch

*) S. Schmid, christl. Sittenlehre, S. 778.

**) S. den vorigen Absatz.

***) Vergl. Rothe, theologische Ethik, Bd. 3, S. 639: „Der Apostel Paulus, vermöge seiner allgemeinen Ansicht von der Ehe, scheint die Deuterogamie nicht zu begünstigen. Unter besonderen Umständen empfiehlt er zwar ausdrücklich die Wiederverheirathung: 1 Cor. 7, 9; 1 Tim. 5, 11 bis 14; an sich aber stellt er unverkennbar die Verzichtleistung auf eine neue Ehe höher: 1 Cor. 7, 8. 39. 40; 1 Tim. 3, 2. 12; C. 5, 9; Tit. 1, 6. Dies war wohl auch in seinem Kreise die herrschende Ansicht. S. Judith 8, 4; Luc. 2, 37."

seinen Geist dabei treiben und regieren lassen, und sich insonderheit vor überstrenger und ungerechter leidenschaftlicher Behandlung hüten, durch welche die Kinder aufgebracht und gereizt, und, weil sie eine derartige Behandlung ertragen müssen, ohne dem beleidigten Rechtsgefühl genügen zu können, verdrossen und muthlos werden, Eph. 6, 4. *Καὶ οἱ πατέρες, μὴ παροργίζετε τὰ τέκνα ὑμῶν, ἀλλ' ἐκτρέφετε αὐτὰ ἐν παιδείᾳ καὶ νουθεσίᾳ κυρίου.* Col. 3, 21. *Οἱ πατέρες, μὴ ἐρεθίζετε τὰ τέκνα ὑμῶν, ἵνα μὴ ἀθυμῶσιν*, die Kinder aber Vater und Mutter ehren und ihnen gehorchen in dem Herrn, Eph. 6, 1. 2. *Τὰ τέκνα, ὑπακούετε τοῖς γονεῦσιν ὑμῶν ἐν κυρίῳ· τοῦτο γάρ ἐστι δίκαιον. „Τίμα τὸν πατέρα σου καὶ τὴν μητέρα", ἥτις ἐστὶν ἐντολὴ πρώτη ἐν ἐπαγγελίᾳ.* Col. 3, 20. *Τὰ τέκνα, ὑπακούετε τοῖς γονεῦσι κατὰ πάντα· τοῦτο γὰρ εὐάρεστόν ἐστιν ἐν κυρίῳ.*

In dem Verhältniß der Leitenden und Dienenden aber wird einerseits jede falsche Gleichheit durch Bewahrung der Ueber- und Unterordnung, andererseits jede falsche Ungleichheit dadurch ausgeschlossen, daß die Diener ihren Herren *ὡς Χριστῷ* gehorchen, d. h. ihren Gehorsam als Christo geleistet betrachten, und die Herren ihre Diener *ὡς ἀδελφούς* und in dem Bewußtsein behandeln, daß sie ebensowohl als die Diener einen Herrn im Himmel haben und vor dessen Richterstuhl werden gestellt werden, der dem Gebieter als solchem keinen Vorzug vor dem Diener als solchem giebt. Eph. 6, 5 bis 9. *Οἱ δοῦλοι, ὑπακούετε τοῖς κυρίοις κατὰ σάρκα μετὰ φόβου καὶ τρόμου, ἐν ἁπλότητι τῆς καρδίας ὑμῶν ὡς τῷ Χριστῷ, μὴ κατ' ὀφθαλμοδουλείαν ὡς ἀνθρωπάρεσκοι, ἀλλ' ὡς δοῦλοι τοῦ Χριστοῦ ποιοῦντες τὸ θέλημα τοῦ θεοῦ ἐκ ψυχῆς, μετ' εὐνοίας δουλεύοντες ὡς τῷ κυρίῳ καὶ οὐκ ἀν-*

θρώποις, εἰδότες, ὅτι ὃ ἐάν τι ἕκαστος ποιήσῃ ἀγαθόν, τοῦτο κομιεῖται παρὰ κυρίου, εἴτε δοῦλος εἴτε ἐλεύθερος. Καὶ οἱ κύριοι, τὰ αὐτὰ ποιεῖτε πρὸς αὐτοὺς ἀνιέντες τὴν ἀπειλήν, εἰδότες, ὅτι καὶ ὑμῶν αὐτῶν ὁ κύριός ἐστιν ἐν οὐρανοῖς, καὶ προσωποληψία οὐκ ἔστι παρ' αὐτῷ. 1 Tim. 6, 2. *Οἱ δὲ πιστοὺς ἔχοντες δεσπότας μὴ καταφρονείτωσαν, ὅτι ἀδελφοί εἰσιν, ἀλλὰ μᾶλλον δουλευέτωσαν, ὅτι πιστοί εἰσι καὶ ἀγαπητοί, οἱ τῆς εὐεργεσίας ἀντιλαμβανόμενοι.* Vergl. Philem. 15.

b) Der Staat.

§. 24.

Die Form des Staats oder der nach Gottes Ordnung geschichtlich bestehenden Rechtsgemeinschaft vollbringt sich nach Paulus in der Weise, daß die Einen die gesetzgebende und vollziehende Gewalt auszuüben und die Anderen zu gehorchen haben. Vergl. *ἐξουσία, ἐξουσίαι ὑπερέχουσαι, ἄρχοντες* Röm. 13, 1 bis 7; *ἀρχαὶ καὶ ἐξουσίαι* Tit. 3, 1; *βασιλεῖς καὶ πάντες ἐν ὑπεροχῇ ὄντες* 1 Tim. 2, 2 und Röm. 13, 1. *Πᾶσα ψυχὴ ἐξουσίαις ὑπερεχούσαις ὑποτασσέσθω. Οὐ γάρ ἐστιν ἐξουσία εἰ μὴ ἀπὸ θεοῦ· αἱ δὲ οὖσαι ὑπὸ θεοῦ τεταγμέναι εἰσίν**).

---

*) Vergl. v. Hofmann, Schriftbeweis, II, 2, S. 442: „Es würde des nachdrücklichen *πᾶσα ψυχή* nicht bedürfen, wenn er nicht sagen wollte, daß das Verhältniß zur Obrigkeit für die Christen nicht minder in Kraft bestehe, als für andere Menschen. Um aber zu begreifen, wie er sich veranlaßt sehen konnte, dies zu sagen, brauchte man auch dann nicht zur Annahme eines ebionitischen Christenthums in Rom zu greifen, wenn die Behauptung besseren Grund hätte, als es in Wahrheit der Fall ist, daß den Ebioniten die weltliche Obrigkeit für eine Sache teuflischen Ursprungs gegolten habe. Der Apostel führt ja im Folgenden keinen Beweis für den göttlichen Ursprung derselben, sondern geht vielmehr von der Thatsache aus, daß sie göttlichen Ur-

Der christlich sittliche Wandel beweist sich auf Seiten der ersten darin, daß sie ihre Gewalt als einen Dienst Gottes zum Wohl der Unterthanen dergestalt gebrauchen, daß sie nicht dem Guten, sondern dem Bösen, gegen den sie bei Verletzungen der Rechtssphäre die *ἐκδίκησις* und zwar in letzter Instanz durch das Schwert auszuüben haben, furchtbar sind. Röm. 13, 3. 4. *Θέλεις δὲ μὴ φοβεῖσθαι τὴν ἐξουσίαν, τὸ ἀγαθὸν ποίει, καὶ ἕξεις ἔπαινον ἐξ αὐτῆς· θεοῦ γὰρ διάκονός ἐστι σοὶ εἰς τὸ ἀγαθόν. Ἐὰν δὲ τὸ κακὸν ποιῇς, φοβοῦ· οὐ γὰρ εἰκῇ τὴν μάχαιραν φορεῖ· θεοῦ γὰρ διάκονός ἐστιν ἔκδικος εἰς ὀργὴν τῷ τὸ κακὸν πράσσοντι*, auf Seiten der letzten, der Unterthanen, darin, daß sie der bestehenden Ordnung sich nicht bloß aus Furcht, sondern auch um des Gewissens willen — worin die Schranke des Gehorsams, welche Act. 5, 29 in den Worten: *Πειθαρχεῖν δεῖ θεῷ μᾶλλον ἢ ἀνθρώποις* ausgesprochen wird, selbstverständlich enthalten ist —, willig unterwerfen, Röm. 13, 1; vergl. V. 5. *Διὸ ἀνάγκη ὑποτάσσεσθαι, οὐ μόνον διὰ τὴν ὀργήν, ἀλλὰ καὶ διὰ τὴν συνείδησιν*, und, was sie in Folge von jener zu leisten gehalten sind, leisten, Röm. 13, 6 f. *Διὰ τοῦτο γὰρ καὶ φόρους τελεῖτε· λειτουργοὶ γὰρ θεοῦ εἰσιν εἰς αὐτὸ τοῦτο προσκαρτεροῦντες. Ἀπόδοτε οὖν πᾶσι τὰς ὀφειλάς· τῷ τὸν φόρον, τὸν φόρον· τῷ τὸ τέλος, τὸ τέλος· τῷ τὸν φόβον, τὸν φόβον· τῷ τὴν τιμήν, τὴν τιμήν*, — auf

---

sprungs sei, um die Christen zu überführen, daß diese göttliche Ordnung auch für sie zu Recht bestehe. Es konnte dessen bedürfen, weil der Irrthum nahe lag, als habe das Christenthum, weil es ein Stand der Freiheit sei, für welchen es kein anderes Gesetz gebe, als das der Gnade, und keinen anderen Herrn, als den im Himmel, mit einer Ordnung der Dinge nichts gemein, welche zwangsweise und durch Furcht bestehe und menschlichen Willen zum Gesetze mache."

Seiten beider aber darin, daß sie Gebet und Fürbitte für einander thun zu dem, der allein die bestehende Ordnung zum Segen kann gereichen lassen. 1 Tim. 2, 1. 2. *Παρακαλῶ οὖν πρῶτον πάντων ποιεῖσθαι δεήσεις, προσευχάς, ἐντεύξεις, εὐχαριστίας ὑπὲρ πάντων ἀνθρώπων, ὑπὲρ βασιλέων καὶ πάντων τῶν ἐν ὑπεροχῇ ὄντων, ἵνα ἤρεμον καὶ ἡσύχιον βίον διάγωμεν ἐν πάσῃ εὐσεβείᾳ καὶ σεμνότητι.*

c) **Die Kirche.**

§. 25.

Die Kirche, deren Einheit und äußerlicher Zusammenhang in der apostolischen Zeit durch die Synoden dargestellt und erhalten ward, an welchen die Apostel und die Aeltesten Theil nahmen (Act. 15, 1 ff. 12. 22. 23; vergl. 21, 22) ist nach Paulus die Gemeinde der Glaubenden, welche durch die Gnadenmittel (Wort und Sacrament) an Christo hangen, und sowohl durch seinen Geist, als auch zum Zweck der Geltendmachung seines Geistes organisch verbunden und auch äußerlich nach dem besonderen Berufe des Lehrens und Vorstehens und dem allgemeinen der Verwirklichung des Reiches Gottes im Gebrauch der Gnadenmittel und der Nachfolge Christi gegliedert sind *). Den Begriff einer

---

*) Vergl. Schmid, bibl. Theologie des N. T., S. 573: „Die Gemeinde wird von allen an Jesum Christum Glaubenden gebildet, als vereinigt durch die gemeinsame Lebenseinheit mit Christo, durch welche sie innerlich Ein Geist, äußerlich Ein Leib, in beiden Beziehungen eine organisch verbundene Gesammtheit sind von göttlich Berufenen und in Christo Geheiligten, deren Haupt der verherrlichte Christus ist. Zwar finden sich in der äußeren Gemeinschaft auch unächte Glieder, aber dadurch wird vermöge des Zusammenhangs der Gemeinschaft mit dem Herrn selbst der Bestand und die

unter Christo organisch verbundenen Gemeinde stellt Paulus durch zwei Bilder dar, durch das vom Leibe, dessen Haupt Christus ist, Röm. 12, 5. *οἱ πολλοὶ ἓν σῶμά ἐσμεν ἐν Χριστῷ;* vergl. 1 Cor. 12, 12 ff.; Eph. 1, 23. *αὐτὸν ἔδωκε κεφαλὴν ὑπὲρ πάντα τῇ ἐκκλησίᾳ, ἥτις ἐστὶ τὸ σῶμα αὐτοῦ, τὸ πλήρωμα τοῦ τὰ πάντα ἐν πᾶσι πληρουμένου,* und das vom Tempelgebäude, dessen Eckstein Christus ist, 1 Cor. 3, 16. *Οὐκ οἴδατε, ὅτι ναὸς θεοῦ ἐστε καὶ τὸ πνεῦμα τοῦ θεοῦ οἰκεῖ ἐν ὑμῖν;* 2 Cor. 6, 16. *Ὑμεῖς γὰρ ναὸς θεοῦ ἐστε ζῶντος, καθὼς εἶπεν ὁ θεός· „Ὅτι ἐνοικήσω ἐν αὐτοῖς καὶ ἐμπεριπατήσω, καὶ ἔσομαι αὐτῶν θεὸς καὶ αὐτοὶ ἔσονταί μοι λαός.* Eph. 2, 20 bis 22. *ἐποικοδομηθέντες ἐπὶ τῷ θεμελίῳ τῶν ἀποστόλων καὶ προφητῶν, ὄντος ἀκρογωνιαίου αὐτοῦ Ἰησοῦ Χριστοῦ, ἐν ᾧ πᾶσα ἡ οἰκοδομὴ συναρμολογουμένη αὔξει εἰς ναὸν ἅγιον ἐν κυρίῳ, ἐν ᾧ καὶ ὑμεῖς συνοικοδο-*

Entwickelung derselben nicht aufgehoben." Vergl. v. Hofmann, Schriftbeweis, II, 2, S. 140 ff.: „Hiernach ist die Kirche, wenn es sich um ihre Wesensbezeichnung handelt, weder das Gemeinwesen eines gewissen sichtbaren Regiments noch die sichtbare Gemeinschaft der Getauften, sondern die Gemeinde des christlichen Glaubensgehorsams oder andererseits des Geistes Jesu Christi, als welcher diesen Glaubensstand des Personlebens, aber zugleich auch dessen Bethätigung und dadurch ein Gemeinwesen desselben wirkt. Sie ist also, was sie wesentlich ist, nämlich Gemeinschaft des Glaubens Christi und der Begabung für dessen Erzeigung, zunächst unsichtbarer Weise, und versichtbart sich erst durch die Bethätigung dessen, was sie ist; welche Bethätigung aber derselbe Christus durch seinen Geist wirkt, dessen Werk der sich darin erzeigende Glaubensgehorsam ist. — Aber auch in der letzteren Beziehung (nach welcher es zu einem sichtbaren Gemeinwesen dieser Gemeinschaft kommt) findet zunächst Gleichheit der Einzelnen Statt, so fern ihnen allen der Geist zu Theil wird, welcher, wenn auch verschiedenartig, befähigt, und erst auf Grund dieser Gleichheit tritt der Unterschied hervor zwischen der gemeindlichen Berufsstellung und dem Berufe aller Christen an einander."

μεῖσθε εἰς κατοικητήριον τοῦ θεοῦ ἐν πνεύματι. In dem Bilde des in Christo zusammengefaßten Organismus (Col. 1, 18. 24; 1 Cor. 12, 12) liegt sowohl die Einheit des die wirklichen Glieder beseelenden Geistes, wie dieser von Christo durch Wort und Sacrament ausgehend in Einem Glauben wirksam ist, Eph. 4, 4. 5. Ἓν σῶμα καὶ ἓν πνεῦμα — εἷς κύριος, μία πίστις, ἓν βάπτισμα; vergl. 1 Cor. 10, 17; Col. 2, 19. τὴν κεφαλήν, ἐξ οὗ πᾶν τὸ σῶμα διὰ τῶν ἁφῶν καὶ συνδέσμων ἐπιχορηγούμενον καὶ συμβιβαζόμενον αὔξει τὴν αὔξησιν τοῦ θεοῦ, als auch die Mannigfaltigkeit der Gaben, welche in derselben zusammenwirken, 1 Cor. 12, 11. πάντα δὲ ταῦτα ἐνεργεῖ τὸ ἓν καὶ τὸ αὐτὸ πνεῦμα διαιροῦν ἰδίᾳ ἑκάστῳ καθὼς βούλεται. Wie dieser eine Geist das ist, wodurch die Glaubenden verbunden sind, so ist er zugleich das, zu dessen Geltendmachung sie verbunden sind. Vergl. Col. 2, 19 und Eph. 3, 19. ἵνα πληρωθῆτε εἰς πᾶν τὸ πλήρωμα τοῦ θεοῦ. Und wie der Organismus der Kirche nicht bloß ἓν πνεῦμα, sondern auch ἓν σῶμα ist, so tritt in demselben, obwohl, da alle einer in Christo sind, im Geist alle Unterschiede der Nation, des Standes und des Geschlechts überwunden sind (Gal. 3, 28. Οὐκ ἔνι Ἰουδαῖος οὐδὲ Ἕλλην· οὐκ ἔνι δοῦλος οὐδὲ ἐλεύθερος· οὐκ ἔνι ἄρσεν καὶ θῆλυ· πάντες γὰρ ὑμεῖς εἷς ἐστε ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ), doch auch eine äußere Gliederung ein in der Rücksicht, daß einzelne Glieder den besonderen Beruf des Lehrens und Vorstehens haben zur Erbauung des Leibes Christi mit den Mitteln, welche dazu von Christo selbst geordnet sind. Vergl. Eph. 4, 11 ff. Καὶ αὐτὸς ἔδωκε τοὺς μὲν ἀποστόλους, τοὺς δὲ προφήτας, τοὺς δὲ εὐαγγελιστάς, τοὺς δὲ ποιμένας καὶ διδασκάλους πρὸς τὸν καταρτισμὸν τῶν ἁγίων εἰς ἔργον δια-

κονίας, εἰς οἰκοδομὴν τοῦ σώματος τοῦ Χριστοῦ, μέχρι καταντήσωμεν οἱ πάντες εἰς τὴν ἑνότητα τῆς πίστεως καὶ τῆς ἐπιγνώσεως τοῦ υἱοῦ τοῦ θεοῦ, εἰς ἄνδρα τέλειον, εἰς μέτρον ἡλικίας τοῦ πληρώματος τοῦ Χριστοῦ; so daß im Begriff der Kirche die Momente der inneren Gemeinschaft und der äußeren Anstalt bei Paulus combinirt und in fortwährendem Verhältniß zu einander erscheinen.

Bezüglich der Kirche, an welcher die Glaubenden in beider Hinsicht participiren, zeigt sich der christlich sittliche Wandel so, daß ganz allgemein alle, je nach ihrem besonderen oder allgemeinen Berufe (Röm. 12, 5 ff.; 1 Cor. 12, 12 ff.), so weit sie nicht unächte Glieder sind (1 Cor. 5 und 6; Col. 2, 19; 2 Tim. 2, 19 bis 21), in fortwährender selbstthätiger Beziehung ihres Lebens zu Christo als dem alleinigen Haupt sich befinden, Eph. 1, 17 ff.; 4, 3 bis 7; Col. 1, 18 ff., die Predigt seines Worts und den Gebrauch seines Sacraments lauter und rein und der Einsetzung gemäß unter sich haben oder doch zu haben begehren, Col. 3, 16; vergl. 1 Cor. 14, 1 bis 36; 1 Cor. 10, 16. 17, mit ihren verschiedenen Gaben und Kräften in Fleiß, die Einigkeit des Geistes zu halten, sich unter einander behuf des Bestandes und des Wachsthums der Gemeinde dienstbar erweisen, 1 Cor. 12, 12 ff.; Eph. 4, 3 ff.; vergl. 1 Cor. 16, 16, für die Aufrechthaltung der sittlichen Würde der Gesammtheit mittelst der gegen sittlich unwürdige Mitglieder in Rüge, 1 Theff. 5, 14, oder auch öffentlicher geistlicher Bestrafung auszuübenden Zucht, 1 Cor. 5, 5; 1 Tim. 5, 20; 1 Cor. 5, 13; 2 Cor. 2, 6; 2 Theff. 3, 6, gebührende Sorge tragen, und also in Ehrfurcht vor Christo (Eph. 5, 24) und Nacheiferung seines Lebens (Phil. 2,

5 ff.) seinem Geiste in allen Verhältnissen wie über sich die Herrschaft geben, so zur Herrschaft in allen förderlich werden, Col. 2, 19. 20; 4, 3 ff.

Rücksichtlich des besonderen Berufes aber des Lehrens und Vorstehens hat sich der christlich sittliche Wandel in folgender Weise zu zeigen.

Unbedingt ist dem Weibe jede öffentliche kirchliche Thätigkeit, wie sie zur Organisirung der Gemeinden, namentlich zur Gründung oder Erhaltung der heilsamen Lehre in ihr erforderlich ist, nach Paulus untersagt, 1 Cor. 14, 34. 35. *Αἱ γυναῖκες ὑμῶν ἐν ταῖς ἐκκλησίαις σιγάτωσαν· οὐ γὰρ ἐπιτέτραπται αὐταῖς λαλεῖν, ἀλλ᾽ ὑποτάσσεσθαι, καθὼς καὶ ὁ νόμος λέγει. Εἰ δέ τι μαθεῖν θέλουσιν, ἐν οἴκῳ τοὺς ἰδίους ἄνδρας ἐπερωτάτωσαν· αἰσχρὸν γάρ ἐστι γυναιξὶν ἐν ἐκκλησίᾳ λαλεῖν.* 1 Tim. 2, 11. 12. *Γυνὴ ἐν ἡσυχίᾳ μανθανέτω ἐν πάσῃ ὑποταγῇ. Γυναικὶ δὲ διδάσκειν οὐκ ἐπιτρέπω, οὐδὲ αὐθεντεῖν ἀνδρός, ἀλλ᾽ εἶναι ἐν ἡσυχίᾳ.*

Zur öffentlichen kirchlichen Thätigkeit sind unbedingt die Männer verpflichtet, welche ordnungsmäßig zu Leitern der Gemeinde berufen sind. Diese heißen bei Paulus *προϊστάμενοι* (Röm. 12, 8; 1 Theff. 5, 12), *πρεσβύτεροι* (1 Tim. 5, 17. 19; Tit. 1, 5), *ἐπίσκοποι* (Phil. 1, 1), *ποιμένες* (Eph. 4, 11). Mit diesen Namen werden dieselben Personen des Gemeindeamts bezeichnet*). Mag es zweifelhaft sein, ob ursprünglich mit dem Gemeindeamt die Verkündigung des Evangeliums, die Lehre verbunden war, welche den eigentlichen Beruf der Apostel bildete, oder ob dasselbe

*) Vergl. Ritschl, die Entstehung der altkathol. Kirche, S. 350 und Meyer im Comment. zu 1 Tim. 3, 1, S. 140.

bloß einen anders gerichteten Zweck gehabt hat, während die Function des Lehrens jedem Gläubigen, der dazu befähigt war, freistand (Act. 8, 4; 11, 19 bis 21; 13, 1), so war doch jeden Falls früh die Lehrthätigkeit mit dem Gemeindeamt combinirt (Eph. 4, 11; 1 Tim. 3, 2; Tit. 1, 9; vergl. Hebr. 13, 7). Den Vorstehern beigesellt sind die Diakonen, welche ursprünglich Armenpfleger waren. Während das Weib von der Thätigkeit der Vorsteher ausgeschlossen sein sollte, hatte dasselbe an der Diakonie Antheil. Vergl. Röm. 16, 1, wo die Phöbe eine *διάκονος* der Gemeinde zu Kegchreä genannt wird.

Welche persönliche Qualitäten der Apostel von den Vorstehern in Anspruch nimmt, sagt er 1 Tim. 3, 1 bis 7, welche von den Diakonen, daselbst V. 8 ff. Daneben giebt er für die ersten sehr eingehende, in der Natur ihres Amts gegründete pastoraltheologische Winke, in deren Befolgung sie ihren christlich sittlichen Wandel rücksichtlich ihrer besonderen Berufsstellung auszuweisen haben. In dieser haben sie sich Gott bewährt zu erzeigen, als Arbeiter, die sich nicht zu schämen brauchen, die da recht theilen das Wort der Wahrheit, d. h. mit demselben so umgehen, daß, wie es bald in diesem, bald in jenem Stücke von ihnen dargereicht, bald unter dem Gesichtspunkte des Gesetzes, bald des Evangeliums dargeboten, bald in seiner erleuchtenden, bald in seiner strafenden, bald in seiner ermunternden, bald in seiner tröstenden Weise in die Gemeinde hineingetragen werde, immer, in allen Stücken und in allen Weisen, das lautere und reine Wort der Wahrheit sei. 2 Tim. 2, 15. *Σπούδασον σεαυτὸν δόκιμον παραστῆσαι τῷ θεῷ, ἐργάτην ἀνεπαίσχυντον, ὀρθοτομοῦντα τὸν λόγον τῆς ἀληθείας.* Denn

diesem Wort sind die Lehrenden unterstellt. Wie die Apostel nicht sich selbst predigen, sondern Christum, 2 Cor. 4, 5, wie sie Diener Christi sind und Haushalter über Gottes Geheimnisse, 1 Cor. 4, 1, so haben die geistlichen Hirten allzumal, daß sie treu erfunden werden, 1 Cor. 4, 2, nicht eigene, nicht der Menschen Weisheit, 1 Cor. 2, 13; 4, 5, zu predigen, sondern dasselbe Evangelium, das die Apostel gepredigt haben, den ganzen Heilsinhalt des Wortes Gottes ohne Umgehung, Entstellung, Verfälschung zu verkündigen. Gal. 1, 9. *εἴ τις ὑμᾶς εὐαγγελίζεται παρ' ὃ παρελάβετε, ἀνάθεμα ἔστω.* Vergl. 5, 10; 2 Cor. 2, 17. *Οὐ γάρ ἐσμεν ὡς οἱ πολλοὶ καπηλεύοντες τὸν λόγον τοῦ θεοῦ, ἀλλ' ὡς ἐξ εἰλικρινείας, ἀλλ' ὡς ἐκ θεοῦ κατενώπιον τοῦ θεοῦ ἐν Χριστῷ λαλοῦμεν.* Vergl. 4, 2; 1 Tim. 1, 3. 10; 6, 3 ff. *Εἴ τις ἑτεροδιδασκαλεῖ καὶ μὴ προσέρχεται ὑγιαίνουσι λόγοις τοῖς τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ καὶ τῇ κατ' εὐσέβειαν διδασκαλίᾳ, τετύφωται κτλ.* Dabei haben sie ohne alle falsche Rücksicht zu verfahren, 2 Tim. 4, 2. *κήρυξον τὸν λόγον, ἐπίστηθι εὐκαίρως ἀκαίρως, ἔλεγξον, ἐπιτίμησον, παρακάλεσον ἐν πάσῃ μακροθυμίᾳ καὶ διδαχῇ.* Tit. 2, 15. *Ταῦτα λάλει καὶ παρακάλει καὶ ἔλεγχε μετὰ πάσης ἐπιταγῆς· μηδείς σου περιφρονείτω.* Es muß in ihren Reden überall der Eifer und der Ernst wahrzunehmen sein, welcher der innerlichen Gewißheit von der zu verkündenden Wahrheit und dem wahrhaftigen Leben für sie eigen ist, 1 Theff. 2, 3. 4. *Ἡ γὰρ παράκλησις ἡμῶν οὐκ ἐκ πλάνης οὐδὲ ἐξ ἀκαθαρσίας οὔτε ἐν δόλῳ, ἀλλὰ καθὼς δεδοκιμάσμεθα ὑπὸ τοῦ θεοῦ πιστευθῆναι τὸ εὐαγγέλιον, οὕτω λαλοῦμεν οὐχ ὡς ἀνθρώποις ἀρέσκοντες, ἀλλὰ τῷ θεῷ κτλ.* Vergl. Gal. 1, 10; 2 Tim. 4, 5; Tit. 2, 15. Gleichermaßen aber haben sie

auch ohne alle falsche Rücksichtslosigkeit zu verfahren. Nicht zwar dürfen sie zweideutig reden, mit Schalkheit, mit schlauer List oder mit Schmeichelworten umgehen, 2 Cor. 4, 2; 2, 17; 1 Theff. 2, 3. 5. Aber es muß bei ihnen ebensowohl die Weisheit sich finden, welche nicht in den Wind redet, sondern trachtet die Gemeinde zu bessern, 1 Cor. 14, 9 bis 12, welche die Erkenntnißfähigkeit, die natürlichen und volksthümlichen Individualitäten, die Verschiedenheit der Glaubens- und Bildungsstufen, 1 Cor. 9, 22. *ἐγενόμην τοῖς ἀσθενέσιν ὡς ἀσθενής — τοῖς πᾶσι γέγονα τὰ πάντα*, vergl. 2 Cor. 11, 16. 17. 21. 23; 12, 6 bis 11, und selbst die sittliche Rücksicht auf die Unterschiede des Alters, 1 Tim. 5, 1. 2. *βρεσβυτέρῳ μὴ ἐπιπλήξῃς, ἀλλὰ παρακάλει ὡς πατέρα, νεωτέρους ὡς ἀδελφούς, πρεσβυτέρας ὡς μητέρας, νεωτέρας ὡς ἀδελφὰς ἐν πάσῃ ἁγνείᾳ*, im Lehren, Strafen, Ermahnen nicht außer Acht läßt, als auch die Liebe, in welcher der geistliche Hirt, der nicht über das Volk zu herrschen hat, sondern das Amt, das die Versöhnung predigt, also ausübt, daß er an Christi Statt bittet: laßt euch versöhnen mit Gott, 2 Cor. 5, 20, und ein Genosse der Freude der Glaubenden ist, 2 Cor. 1, 24, ein Diener der Gemeinde um Jesu willen, 2 Cor. 4, 5, welche sittliche Selbstständigkeit auch derselbe der Gemeinde gegenüber in letzter Hinsicht hat, allen alles wird, um je etliche zu gewinnen, 1 Cor. 9, 19. *πᾶσιν ἐμαυτὸν ἐδούλωσα, ἵνα τοὺς πλείονας κερδήσω*, vergl. V. 22. *ἵνα πάντως τινὰς σώσω.*

Das Streben des geistlichen Hirten geht in allem auf die Erbauung der Gemeinde, 2 Cor. 10, 8; 13, 10. *εἰς οἰκοδομήν;* vergl. 1 Cor. 14, 3 ff. Daher geschieht sein Reden nach dem Vorbilde der gesunden Worte vom Glauben

und von der Liebe in Christo Jesu, 2 Tim. 1, 13; vergl. Tit. 1, 9; wobei er sich des Schulgezänks enthält, die ungeistlichen losen Geschwätze und das Gezänke der falsch berühmten Gnosis, welche etliche vorgeben und fehlen des Glaubens, meidet, 1 Tim. 6, 20. 21; 2 Tim. 2, 16, nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit, sondern mit der Schlichtheit und Einfalt, welche der Apostel „thörichte Predigt" nennt, umgeht, 1 Cor. 2, 1. 2. 4, in der Form der Lehre die Keuschheit (*ἀδιαφθορία*) beweist, welche rein und frei von allem bleibt, was mit dem Wesen des Evangeliums streitig ist, und in der Art ihres Vortrags die rechte Würde (*σεμνότης*), Tit. 2, 8*). Und daher hat er Acht nicht bloß auf die Lehre, sondern auch auf sich selbst, 1 Tim. 4, 16. *ἔπεχε σεαυτῷ καὶ τῇ διδασκαλίᾳ*, daß er, in allen Stücken, auch in der Leitung des eigenen Hauswesens, 1 Tim. 3, 4. 5; Tit. 1, 6, sei ein Vorbild der Gläubigen im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit, 1 Tim. 4, 12, daß er nicht den anderen predige und selbst verwerflich werde, 1 Cor. 9, 27. Er darf kein Neuling, sondern muß gereift sein im christlichen Leben, 1 Tim. 3, 6. 10, und wie er auch innerlich frei stehe zum Gebiet des Erlaubten, so hat er, auf daß das Amt nicht verlästert werde, 2 Cor. 6, 3, und er auch bei denen, die draußen sind, ein gutes Zeugniß habe, 1 Tim. 3, 7, ein nach allgemeinem Urtheile unanstößiges Leben zu führen. 1 Tim. 3, 2. *δεῖ οὖν τὸν ἐπίσκοπον ἀνεπίληπτον εἶναι*, d. h. *μὴ παρέχοντα κατηγορίας ἀφορμήν*.

Was nun aber das Verhalten der Mitglieder

---

*) Vergl. van Oosterzee und Meyer z. d. St.

der Kirche in ihrem besonderen Verhältnisse zu den geistlichen Leitern betrifft, welche, wie die Apostel von Christo berufen waren, in der apostolischen Kirche von den Aposteln eingesetzt wurden (Act. 14, 23; 20, 28; Gal. 1, 15. 16; 1 Tim. 1, 12; vergl. Tit. 1, 5), so erachtet der Apostel Paulus für geboten, daß die Gemeinde nicht nur für sie christliche Fürbitte thue, 2 Cor. 1, 11; 4, 15; Eph. 6, 19; 1 Theß. 5, 25, und ihren sittlichen Dank für das geistlich Empfangene durch Gewährung des leiblichen Unterhalts ausdrücke, 1 Cor. 9, 4. 7 bis 14; 16, 18; Gal. 6, 6; 1 Theß. 5, 12. 13; 1 Tim. 5, 17. 18, sondern auch die Hirten, die wohl vorstehen, sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre, bei Bewahrung des Bewußtseins, daß die Kirche, welche Christo unterthan ist (Eph. 5, 24), nur Einen Herrn hat (Eph. 4, 5), und daß nur Einer Mittler ist zwischen Gott und Menschen (1 Tim. 2, 5), zwiefacher Ehre werth schätze, 1 Tim. 5, 17. *οἱ καλῶς προεστῶτες πρεσβύτεροι διπλῆς τιμῆς ἀξιούσθωσαν, μάλιστα οἱ κοπιῶντες ἐν λόγῳ καὶ διδασκαλίᾳ*, und um ihres Werks, ihrer lehrenden und seelsorgenden Arbeit willen in hoher Liebe halte. 1 Theß. 5, 12. *Ἐρωτῶμεν δὲ ὑμᾶς, ἀδελφοί, εἰδέναι τοὺς κοπιῶντας ἐν ὑμῖν καὶ προϊσταμένους ὑμῶν ἐν κυρίῳ καὶ νουθετοῦντας ὑμᾶς, καὶ ἡγεῖσθαι αὐτοὺς ὑπερεκπερισσῶς ἐν ἀγάπῃ διὰ τὸ ἔργον αὐτῶν.* (Vergl. Hebr. 13, 17.)

Schluß.

Die Hoffnung.

§. 26.

Das christlich sittliche Leben, sowohl wie es ein εἶναι ἐν πνεύματι, als auch wie es ein περιπατεῖν κατὰ πνεῦμα ist, hat eine Beziehung auf die Zukunft theils in Rücksicht auf das Bewußtsein der persönlichen Theilnahme an dem Geiste Gottes, theils in Rücksicht auf das Bewußtsein der Gemeinschaft, in welcher mittelst dieses Geistes der einzelne Gläubige sich befindet.

In erster Rücksicht ist zwar mit dem Geist Gottes in den Glaubenden ein Jenseitiges, Himmlisches zum diesseitigen Besitz geworden. Der heilige Geist ist ihnen Angeld, welches von der ganzen Summe vorausgegeben wird, auf den ganzen Umfang der himmlischen Güter. 2 Cor. 1, 22. ἀῤῥαβών. Vom Geiste getrieben, sind sie Gottes Kinder. Röm. 8, 14. Ὅσοι γὰρ πνεύματι θεοῦ ἄγονται, οὗτοί εἰσιν υἱοὶ θεοῦ. Aber in der Kindschaft liegt ein fortschreitendes Verhältniß von der Gewißheit der Liebe Gottes und der Mündigkeit des Lebens in ihm hin zu der vollkommenen Freiheit, Herrlichkeit und Seligkeit. Daher sagt Paulus Röm. 8, 23, daß die Glaubenden, welche die Erstlinge des Geistes empfangen haben, sich sehnen nach der vollkommenen Würde

der Kinder Gottes. Hier sehen sie stückweis durch einen Spiegel; einst erst werden sie von Angesicht zu Angesicht erkennen. 1 Cor. 13, 9 bis 12. ἐκ μέρους γὰρ γινώσκομεν — βλέπομεν γὰρ ἄρτι δι' ἐσόπτρου ἐν αἰνίγματι, τότε δὲ πρόσωπον πρὸς πρόσωπον. Wohl ist Christus ihr Leben; aber theils ist das Ebenbild Gottes in ihnen noch nicht völlig ausgewirkt in Kraft der Gemeinschaft mit ihm, Phil. 3, 12; Eph. 4, 13; Col. 2, 10; 3, 10; 2 Tim. 3, 17, theils ist ihr Leben noch mit Christo verborgen in Gott, Col. 3, 3. ἡ ζωὴ ἡμῶν κέκρυπται συν τῷ Χριστῷ ἐν τῷ θεῷ. Erst, wenn Christus, ihr Leben, in seiner Herrlichkeit offenbar werden wird, werden auch sie in der Glorie des Messiasreichs dargestellt werden, Col. 3, 4. Ὅταν δὲ Χριστὸς φανερωθῇ, ἡ ζωὴ ἡμῶν, τότε καὶ ὑμεῖς σὺν αὐτῷ φανερωθήσεσθε ἐν δόξῃ, wo dann auch das σῶμα τῆς ταπεινώσεως in das σῶμα πνευματικὸν τῆς δόξης wird verklärt sein. 1 Cor. 15, 43.

Ebenso hat das christlich sittliche Leben in der zweiten Rücksicht eine Beziehung auf die Zukunft. Denn das Reich Gottes, Christi, ἡ βασιλεία τοῦ Χριστοῦ καὶ θεοῦ, Eph. 5, 5. τοῦ υἱοῦ τῆς ἀγάπης αὐτοῦ, Col. 1, 13, das himmlische Jerusalem, Gal. 4, 26. ἡ ἄνω Ἱερουσαλήμ (die Gemeinde, deren Heimath der Himmel ist*), vergl. Phil. 3, 20), dessen Begriff mit der Kirche auf Erden zwischen Auffahrt und Wiederkunft Christi nicht unmittelbar zusammenfällt**), indem zur ἐκκλησία auch die Scheinchristen, zur βασιλεία τοῦ θεοῦ nur die wahrhaft Gläubigen gehören, und

*) Vergl. Wieseler im Comment. z. d. St., S. 410.

**) Gegen v. Hofmann, Schriftbeweis, II, 2, S. 127.

welches die ganze große Gottesfamilie im Himmel und auf Erden umfaßt, Eph. 3, 15. *πᾶσα πατριὰ ἐν οὐρανοῖς καὶ ἐπὶ γῆς*, deren Haupt der Sohn Gottes ist, Col. 1, 13, der durch sein Erlösungswerk die ganze Geisterwelt zu einer Einheit behuf Herstellung der Harmonie im Universum verbunden hat, Eph. 1, 10. *ἀνακεφαλαιώσασθαι τὰ πάντα ἐν τῷ Χριστῷ, τά τε ἐν τοῖς οὐρανοῖς καὶ τὰ ἐπὶ τῆς γῆς.* Col. 1, 20. *δι᾽ αὐτοῦ ἀποκαταλλάξαι τὰ πάντα εἰς αὐτόν· εἰρηνοποιήσας διὰ τοῦ αἵματος τοῦ σταυροῦ αὐτοῦ, δι᾽ αὐτοῦ, εἴτε τὰ ἐπὶ τῆς γῆς εἴτε τὰ ἐν τοῖς οὐρανοῖς**), ist, wiewohl einerseits ein gegenwärtiges, seitdem es sich mit Christi Erscheinung auf Erden zu verwirklichen angefangen hat, doch andererseits ein oben, im Himmel vorhandenes, das erst nach der Parusie des Herrn**) vollkommen verwirklicht werden wird, Phil. 3, 20. *ἐξ οὗ καὶ σωτῆρα ἀπεκδεχόμεθα κύριον Ἰησοῦν Χριστόν.* Vergl. 1 Cor. 15, 22 ff.; Eph. 4, 12 ff.; 5, 27 ff. Daher wissen die Gläubigen zwar schon jetzt sich als Bürger des himmlischen Gemeinwesens, Phil. 3, 20. *ἡμῶν γὰρ τὸ πολίτευμα ἐν οὐρανοῖς ὑπάρχει*, d. h. der Staat, welchem wir angehören, ist im Himmel vorhanden***),

*) Vergl. Schmid, bibl. Theol. des N. T., S. 576 f.

**) Vergl. Baur, Vorlesungen über neutestamentliche Theologie, S. 203: „Mit der Parusie Christi ist der Punkt gegeben, von welchem aus die Eschatologie in der Reihe ihrer Momente sich entwickelt. Wie sie auf die Auferstehung Christi folgt und ihre wesentlichste Bedeutung in der Auferstehung der gläubigen Christen hat, so folgt auf sie noch das Ende, an welchem die mit der Auferstehung Christi beginnende Negation des Todes vollendet ist. Am Ende des ganzen gegenwärtigen Weltlaufs übergiebt sodann Christus die Herrschaft Gott dem Vater, und unterwirft sich dem, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott sei alles in allem, 1 Cor. 15, 24 bis 28. S. auch Usteri, paulin. Lehrbegriff, S. 341 ff.

***) Vergl. Meyer z. d. St.

der Staat des himmlischen Jerusalem, Gal. 4, 26, und daher kann der Begriff des Reiches Gottes auch die gegenwärtige Existenz desselben in der Menschheit, die durch das Evangelium gegründete innere Gemeinschaft bezeichnen, an welcher die Theilnahme sich durch eine gewisse innere persönliche Qualität ausweist und durch den persönlichen Besitz gewisser innerer Güter zu erkennen giebt, wie 1 Cor. 4, 20. *Οὐ γὰρ ἐν λόγῳ ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ, ἀλλ' ἐν δυνάμει*, d. h. das Reich Gottes beruht nicht auf hohler Rede, wird durch solche nicht gefördert, sondern auf Kraft, wird nur durch die in der Gesinnung vorhandene Kraft (vergl. 2 Tim. 1, 7. *πνεῦμα δυνάμεως*), wovon die Prunkredner nur den Schein besaßen, gefördert, worin theils liegt, daß nur der, welcher die *δύναμις* hat, das Reich Gottes wirklich fördern, theils daß nur ein solcher als dem Reiche Gottes angehörig betrachtet werden kann*), und Röm. 14, 17. *Οὐ γάρ ἐστιν ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ βρῶσις καὶ πόσις, ἀλλὰ δικαιοσύνη, καὶ εἰρήνη, καὶ χαρὰ ἐν πνεύματι ἁγίῳ.* Allein zugleich ist in dem vollen Begriffe des Reiches Gottes theils die Vorstellung von dem himmlischen Reiche begründet, das Christus als der *βασιλεὺς ἐν τοῖς ἐπουρανίοις* schon hat, so daß Paulus, wie er Phil. 1, 23 die Sehnsucht ausspricht, abzuscheiden, um durch den Tod zu Christus zu kommen, so 2 Tim. 4, 18 seine Hoffnung darauf richtet, daß der Herr ihn von den Angriffen der Bösen erretten und in sein himmlisches Reich hineinbringen werde, *καὶ ῥύσεταί με ὁ κύριος*

---

*) Vergl. Neander, Gesch. der Pflanzung und Leitung der christl. Kirche durch die Apostel, 5. A., Gotha 1862, S. 605 f. und Kling, die Korinther-Briefe in Lange's Bibelwerk, des N. T. 7. Th., Bielefeld 1865, S. 82.

ἀπὸ παντὸς ἔργου πονηροῦ, καὶ σώσει εἰς τὴν βασιλείαν αὐτοῦ τὴν ἐπουράνιον, theils von dem erst noch zukünftigen Reiche, insofern die δόξα desselben noch nicht erschienen ist, so daß Paulus, wie er 1 Theff. 2, 12 die Christen ermahnt, auf eine Weise zu wandeln, welche würdig ist des Gottes, der sie ruft zu seinem Reiche und zu seiner δόξα, so 2 Theff. 1, 5 die Erwartung hegt, daß sie bei der Wiederkunft Christi werden gewürdigt werden des Reiches Gottes, um dessen Erringung sie ja auch Leiden erdulden. Ἔνδειγμα τῆς δικαίας κρίσεως τοῦ θεοῦ, εἰς τὸ καταξιωθῆναι ὑμᾶς τῆς βασιλείας τοῦ θεοῦ, ὑπὲρ ἧς καὶ πάσχετε.

Diese Beziehung des christlich sittlichen Lebens auf eine erst in der Zukunft mögliche vollkommene Erreichung der Ziele, auf welche es gerichtet ist, und die es erstrebt, macht erklärlich, daß Paulus neben der πίστις als dem bleibenden subjectiven Fundament des christlich sittlichen Lebens und der ἀγάπη, durch welche jene sich wirksam erweist, zuweilen noch der ἐλπίς als einer Grundbestimmung erwähnt, welche dem christlichen Leben auf dem Standpunkte der irdischen Entwickelung eigenthümlich zugehört. Diese Trias kommt bei ihm ausdrücklich nicht bloß 1 Cor. 13, 13 vor: Νυνὶ δὲ μένει πίστις, ἐλπίς, ἀγάπη, τὰ τρία ταῦτα, sondern auch Col. 1, 4 ff.; 1 Theff. 1, 3; 5, 8; Tit. 2, 2 und liegt außerdem zuweilen, auch wo die drei Begriffe nicht ausdrücklich hervorgehoben sind, dem Gedankenzusammenhange zum Grunde, wie Phil. 1, 9. 10; 1 Cor. 1, 5 bis 7.

Das Object*) der ἐλπίς ist, wo sie neben Glaube und Liebe vorkommt, und die Thätigkeit des Hoffens nicht

*) Vergl. Lipsius, Rechtfertigungslehre, S. 205 ff.

in bestimmter Richtung auf eine Person (1 Cor. 15, 19; 1 Tim. 4, 10; 5, 5) oder Sache (1 Tim. 6, 17), in welcher die Hoffnung gegründet ist, oder in Beziehung zu einem besonderen Gegenstande der Erwartung (z. B. 1 Cor. 16, 7; 2 Cor. 1, 13) angegeben, oder als ein eigenthümliches Thun der Liebe zu den Brüdern bezeichnet wird, von welcher Paulus 1 Cor. 13, 7 sagt, daß sie *πάντα ἐλπίζει*, d. h. keinen Argwohn für die Zukunft gegen Andere hat, sondern der Erwartung lebt, auch wo diese vielleicht durch die Gegenwart nicht gerechtfertigt zu sein scheint, daß derselbe sich in der Kraft Christi durchkämpfen werde, nichts anderes, als eben die Vollendung der durch Christum gestifteten Gemeinschaft der Menschheit mit Gott und die Theilnahme an dem völligen Heil und der *δόξα* seines Reiches. 1 Theß. 5, 8. *ἐλπὶς σωτηρίας*. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. 1 Cor. 15, 19. Vergl. Röm. 8, 24. *τῇ γὰρ ἐλπίδι ἐσώθημεν*, d. h. nicht durch die Hoffnung, sondern in der Hoffnung wurden wir des Heils theilhaftig, sic liberati sumus ut adhuc speranda sit haereditas, Melanth., 2 Tim. 4, 18; Tit. 3, 7; Röm. 5, 9; 1 Cor. 15, 23. 54; 1 Theß. 4, 14; Phil. 3, 21; Röm. 8, 18.

Ihrem Wesen nach ist sie, verwandt mit der *ἀποκαραδοκία*, dem zur Erreichung des Ziels gespannt bleibenden Harren, Phil. 1, 20. *κατὰ τὴν ἀποκαραδοκίαν καὶ ἐλπίδα μου*, nicht Ausdauer selbst, sondern diese ist die ihr eigenthümliche praktische Seite, 1 Theß. 1, 3. *ὑπομονὴ τῆς ἐλπίδος*, vergl. Röm. 8, 25. *δι' ὑπομονῆς ἀπεκδέχεσθαι*, wie sie denn selbst wieder durch die *ὑπομονή*, welche die *δοκιμήν*, Bewährung, bringt, gewirkt wird, insofern, je bewährter der

Christ durch Ausdauer wird, um so mehr auch Hoffnung in sein Bewußtsein tritt, Röm. 5, 4; vergl. 15, 4, sondern sie ist die freudige und zuversichtliche Erwartung, daß, was ersehnt wird, eintreten werde.

Die ἐλπίς ist daher zwar von dem Glauben insofern verschieden, als dieser in der Gegenwart die dargebotene Vergebung der Sünden und die damit zusammenhangende σωτηρία ergreift, jene die Erwartung des zukünftigen Heils ist, der Glaube vorhergeht, auf welchem allein das Heil beruht, und die Hoffnung erst aus jenem abfolgt. Aber wie der Glaube, obwohl von der Liebe verschieden, doch diese von Anfang an in sich hat, so hat er von Anfang an in sich die Hoffnung, die er als freudige Stimmung rücksichtlich der Zukunft aus sich heraussetzt*). Vergl. Röm. 5, 2. δι' οὗ καὶ τὴν προσαγωγὴν ἐσχήκαμεν τῇ πίστει εἰς τὴν χάριν ταύτην, ἐν ᾗ ἑστήκαμεν, καὶ καυχώμεθα ἐπ' ἐλπίδι τῆς δόξης τοῦ θεοῦ. Die Hoffnung ist nicht etwas, das neben dem Glauben für sich besteht und ohne ihn, sondern etwas, das mit ihm unmittelbar da ist; weshalb man sagen kann, es werde dieselbe in dem Glauben dergestalt eingeschlossen, daß er, wenn er auch als die die Sündenvergebung ergreifende Zuversicht früher sei, als die Hoffnung, doch diese selbst mit sich führe und in seiner Eigenschaft als bleibendes Fundament des christlich sittlichen Lebens dergestalt bewahre, daß er den Christen nicht bloß die Richtung auf die himmlischen Güter verleihe, sondern auch

*) Vergl. Harleß, christl. Ethik, S. 76: „So wenig die Liebe, so wenig ist die Hoffnung etwas zum Glauben Hinzukommendes. Es wohnt dem Glauben wie der Liebe kraft ihres Gegenstandes die Bestimmung ein, in und durch sich selbst Hoffnung zu sein."

die freudige Stimmung, in welcher von denselben das irdische Leben aller Hemmnisse und Leiden ungeachtet geführt wird in dem Bewußtsein von dem in der Armuth des diesseitigen Daseins nicht auszugestaltenden verborgenen Reichthume des Besitzes, welcher in der Gemeinschaft mit dem Erlöser gegeben ist. Vergl. Röm. 15, 13. *ὁ δὲ θεὸς τῆς ἐλπίδος πληρώσαι ὑμᾶς πάσης χαρᾶς καὶ εἰρήνης ἐν τῷ πιστεύειν, εἰς τὸ περισσεύειν ὑμᾶς ἐν τῇ ἐλπίδι, ἐν δυνάμει πνεύματος ἁγίου.* Daher gebraucht denn auch der Apostel die *πίστις* oft in dem umfassenden Sinne, in welchem die *ἐλπίς* mit eingeschlossen ist, wo dann die *πίστις* allein in Verbindung mit der *ἀγάπη* als das, worauf es rücksichtlich des subjectiven Christenthums ankommt, hervorgehoben wird. Vergl. Gal. 5, 6. *Ἐν γὰρ Χριστῷ Ἰησοῦ — ἰσχύει — πίστις δι' ἀγάπης ἐνεργουμένη.* 2 Tim. 1, 13. *Ὑποτύπωσιν ἔχε ὑγιαινόντων λόγων, ὧν παρ' ἐμοῦ ἤκουσας ἐν πίστει καὶ ἀγάπῃ τῇ ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ.* 1 Tim. 1, 14. *Ὑπερεπλεόνασε δὲ ἡ χάρις τοῦ κυρίου ἡμῶν μετὰ πίστεως καὶ ἀγάπης τῆς ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ.* Vergl. Eph. 3, 17. 18. *κατοικῆσαι τὸν Χριστὸν διὰ τῆς πίστεως ἐν ταῖς καρδίαις ὑμῶν, ἐν ἀγάπῃ ἐῤῥιζωμένοι καὶ τεθεμελιωμένοι.* 1 Theſſ. 3, 6. *εὐαγγελισαμένου ἡμῖν τὴν πίστιν καὶ τὴν ἀγάπην ὑμῶν.*

So wird zwar nicht geleugnet werden können, daß es dem Lehrtypus des Apostels entspricht, in Glaube, Liebe, Hoffnung die Grundzüge des neuen Lebens des Christen aus und nach dem Geist Gottes zu sehen*). Allein wie es ein die Eigenthümlichkeit der Begriffe, welche bei dem

---

*) Vergl. Usteri, paulin. Lehrbegriff, S. 251. Neander, Gesch. der Pflanzung und Leitung u. s. w., S. 582.

Apostel jenen Ausdrücken zum Grunde liegen, und das Verhältniß, welches sie zu einander haben, verfehlendes Mißverständniß sein würde, wenn man die τρία ταῦτα entweder selbst als Cardinaltugenden behandeln, oder es im Sinne des Apostels finden wollte, aus ihnen solche abzuleiten, so wird man, insofern der Glaube nicht anders als hoffen kann und in die Liebe, durch die er sich wirksam erweist, das in ihm selbst waltende Element der Hoffnung hineinlegen muß, nicht zu verkennen vermögen, wie dadurch, daß Paulus lehrt, es gelte in Christo Jesu nur der Glaube, der sich durch die Liebe wirksam erweist, jener Trias von ihrer wahren Bedeutung nichts entzogen, aber sachgemäß der einheitliche Ursprung alles sittlichen Lebens und die principielle Stellung des Glaubens als der wirksamen Macht aller Sittlichkeit in rechter Weise gewahrt und herausgestellt wird.

Register

über angezogene Stellen des Neuen Testaments.

Druck von M. Bruhn in Braunschweig.

Druckfehler.

S. 4, Z. 5 v. u. statt πᾶσι lies πᾶσι
„ 11, „ 2 st. τῇ l. τῇ
„ 11, Anm. Z. 2 st. „die dort angegebene ältere l. „der dort angegebenen älteren
„ 22, Z. 3 v. u. st. ἀρχαία l. ἀρχαῖα
„ 23, „ 2 st. δονάμει l. δυνάμει
„ 40, „ 18 st. συν l. σὺν
„ 42, „ 9 st. πληρωθῇ l. πληρωθῇ
„ 52, „ 18 st. αἰώνι l. αἰῶνι
„ 52, „ 22 st. στοιχεία l. στοιχεῖα
„ 53, „ 2 st. (ist l. ist (
„ 53, „ 5 st. κὰρ l. γὰρ
„ 55, „ 17 st. πάντι l. παντὶ
„ 57, „ 26 st. ἔσωσιν l. ἔσωσεν
„ 58, „ 20 st. κρίμα ἑαυτοῦ l. κρῖμα ἑαυτῷ
„ 62, „ 23 st. 3, 35 l. 3, 25
„ 81, „ 11 st. καγώ l. κἀγώ
„ 93, „ 17 st. ἡμῶυ l. ἡμῶν
„ 102, „ 2 st. οἰκτίρμου l. οἰκτιρμοῦ
„ 103, „ 18 st. εἰκοδομῆς l. οἰκοδομῆς
„ 107, „ 14 st. ὀλυγοψύχους l. ὀλιγοψύχους
„ 125, „ 1 st. οτι l. ὅτι
„ 138, „ 10 st. συν l. σὺν
„ 142, „ 10 st. derselbe l. dieselben
„ 142, „ 11 st. werde l. werden.

Außerdem ist der Consequenz wegen mehrere Male der Accent ` auf der Endsylbe in ´ zu verändern, wie z. B. S. 8, Z. 23 αὐτὸ in αὐτό.